



Wortprotokoll

über die 14. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 29. April 2015

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Schmid

3. Bürgermeisterin

Strobl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Henn, Zürner, Niedermayer, Frei, Maier, Bock,
Peisl, Strzelczyk

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 29. April 2015

Oberbürgermeister Reiter

2. Bürgermeister Schmid

3. Bürgermeisterin Strobl

Ehrenamtliche Stadratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor

StRin Burkhardt

StRin Caim

StR Dr. Dietrich

StRin Frank

StRin Grimm

StRin Kainz

StR Kuffer

StRin Dr. Menges

StR Offman

StRin Dr. Olhausen

StRin Pfeiler

StR Podiuk

StR Pretzl

StR Quaas

StR Sauerer

StR Schall

StR Schlagbauer

StR T. Schmid

StR Schmidbauer

StR Seidl

StR Stadler

StR Straßer
StR Dr. Theiss
StR Zöller

SPD:

StRin Abele
StRin Amlong
StRin Boesser
StRin Burger
StRin Dietl
StR Kaplan
StR Liebich
StR Lischka
StRin Messinger
StR Dr. Mittermaier
StR Müller
StR Naz
StR Reissl
StRin Rieke
StR Röver
StR Rupp
StR H. Schmid
StRin Schönfeld-Knor
StRin Volk
StR Vorländer
StRin Zurek

Bündnis 90/

Die Grünen/Rosa Liste:

StR Bickelbacher
StR Danner
StRin Demirel
StRin Dietrich
StRin Habenschaden
StRin Hanusch
StRin Koller
StR Krause
StRin Krieger
StR Monatzeder
StRin Nallinger
StR Dr. Roth
StR Utz

Freiheitsrechte, Transparenz

und Bürgerbeteiligung:

StR Dr. Heubisch (FDP)
StR Dr. Mattar (FDP)
StRin Neff (FDP)
StR Ranft (Piraten)
StR Zeilinhofer-Rath (HUT)

Bürgerliche Mitte - FREIE WÄHLER/

BAYERNPARTEI:

StR Altmann (FW)
StRin Sabathil (FW)
StR Dr. Assal (SPD)
StR Progl (BP)

DIE LINKE.:

StR Oraner

StRin Wolf

ÖDP:

StRin Haider

StR Ruff

AfD:

StR Schmude

StR Wächter

Bürgerinitiative

Ausländerstopp (BIA):

StR Richter

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

StR	Dr. Blume-Beyerle
StR	Dr. Böhle
StRin	Hingerl
i. V.	StDir Biebl
StR	Lorenz
StR	Markwardt
StRin	Meier
StBRin	Prof. Dr. (I) Merk
StSchR	Schweppe
StK	Dr. Wolowicz

Inhaltsverzeichnis

<u>Vertretung der Landeshauptstadt München in der Vollversammlung des Bayerischen Städtetages</u>	12
<u>Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2013 für das Sondervermögen Anwesen Schloss Kempfenhausen</u>	12
<u>(Friedhofssatzung) und (Friedhofsgebührensatzung)</u>	13
<u>Kunstareal - modifizierte Alternative 5</u>	13
<u>StR Podiuk</u>	13
<u>OBM Reiter</u>	13
<u>StR Dr. Mattar</u>	14
<u>OBM Reiter</u>	14
<u>BM Schmid</u>	14
<u>OBM Reiter</u>	14
<u>Prüfungsfeststellungen des Rechnungsprüfungsausschusses</u>	14
<u>Bestätigung von Ausschussbeschlüssen</u>	15
<u>Ausbau des Sprachmittlerinnen- und Sprachmittler- und Dolmetscherinnen- und Dolmetschereinsatzes im Sozialreferat</u>	15
<u>Gemeinsamer Umwelt-, Arbeits- und Wirtschaftsausschuss zur Kohleaus- stiegsdiskussion im HKW Nord</u>	15
<u>Zuruf von StRin Krieger</u>	16
<u>Zuruf von StR Ruff</u>	16
<u>Personalsituation im IT-Bereich bei der Landeshauptstadt München</u>	16
<u>StRin Sabathil</u>	17
<u>Mehr Transparenz bei der Entwicklung der Mietnebenkosten</u>	18
<u>StR Schmude</u>	18
<u>Zuschussnehmerdatei 2015 Vollzug des Haushaltsplanes 2015 für den Bereich „Förderung freier Träger“ des Stadtjugendamtes</u>	19
<u>Zuschussnehmerdatei 2015 Vollzug des Haushaltsplanes 2015 für den Bereich „Förderung freier Träger“ des Amtes für Wohnen und Migration</u>	19
<u>StRin Koller</u>	19
<u>Bfm. StRin Meier</u>	20
<u>Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2068</u>	22

<u>StR Sauerer:</u>	22
<u>StR Danner:</u>	25
<u>StR Müller:</u>	28
<u>StR Dr. Mattar:</u>	31
<u>StR Sauerer:</u>	32
<u>StRin Wolf:</u>	33
<u>StRin Wolf:</u>	33
<u>StBRin Prof. Dr. (I) Merk:</u>	34
<u>StR Bickelbacher:</u>	35
<u>OBM Reiter:</u>	36
<u>StBRin Prof. Dr. (I) Merk:</u>	36
<u>OBM Reiter:</u>	36
<u>StBRin Prof. Dr. (I) Merk:</u>	36
<u>OBM Reiter:</u>	36
<u>StR Danner:</u>	36
<u>StBRin Prof. Dr. (I) Merk:</u>	36
<u>StR Danner:</u>	36
<u>StBRin Prof. Dr. (I) Merk:</u>	36
<u>OBM Reiter:</u>	37
<u>StBRin Prof. Dr. (I) Merk:</u>	37
<u>StR Danner:</u>	37
<u>StRin Wolf:</u>	38
<u>Kunstareal München</u>	
<u>Kunst, Kultur, Wissen</u>	39
<u>OBM Reiter:</u>	39
<u>StR Zöller:</u>	39
<u>StR Dr. Roth:</u>	39
<u>StBRin Prof. Dr. (I)Merk:</u>	41
<u>StR Dr. Roth:</u>	41
<u>StR Zöller:</u>	44
<u>OBM Reiter:</u>	45
<u>StRin Krieger:</u>	45
<u>OBM Reiter:</u>	46
<u>StR Kaplan:</u>	46
<u>Neubau Hauptbahnhof München</u>	
<u>Sachstand und weiteres Vorgehen</u>	47
<u>StR Zöller:</u>	47
<u>StRin Nallinger:</u>	49
<u>StR Amlong:</u>	51

StRin Wolf:.....	52
StR Dr. Mattar:.....	55
StR Altmann:.....	56
OBM Reiter:.....	57
StR Quaas:.....	58
StR Amlong:.....	59
StRin Wolf:.....	60
OBM Reiter:.....	60
StR Ruff:	61
StR Kuffer:	63
<u>Sofortprogramm für Einrichtungen zur Unterbringung von Flüchtlingen</u>	
<u>4. Standortbeschluss.....</u>	65
Bfm. StR Markwardt:	69
StR Altmann:	69
StRin Dr. Olhausen:	70
StRin Demirel:	70
StR Müller:	72
StR Richter:	74
OBM Reiter:	75
Bfm. StRin Meier:	75
StSchR Schweppe:	76
StR Schmude:	77
<u>Aktueller Sachstand zur Konzertsaal-Debatte</u>	
<u>Antrag Nr. 951 der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung vom 24.04.2015.....</u>	78
BM Schmid:.....	80
StDir Biebl:.....	80
StR Dr. Heubisch:	87
StR Dr. Roth:.....	90
BMin Strobl:.....	93
StRin Wolf:.....	94
StR Quaas:.....	95
StR Reissl:	98
StRin Sabathil:	101
StDir Biebl:.....	102
BMin Strobl:	102
StR Dr. Mattar:	102
BMin Strobl:	102
StDir Biebl:	103

BMin Strobl:	103
OBM Reiter:	103
BMin Strobl:	103
StR Schmidbauer:	103
StRin Demirel:	103
OBM Reiter:	103
<u>Tarifverhandlung zur Eingruppierung der Beschäftigten des Sozial- und Erziehungsdienstes München unterstützt eine Aufwertung der Sozial- und Erziehungsdienste.</u>	104
StR Oraner:	104
StR Dr. Dietrich:	105
StR Lischka:	106
StR Dr. Roth:	107
StRin Wolf:	107
Bfm. StR Dr. Böhle:	108
StRin Messinger:	111
StRin Wolf:	112
<u>München für Demokratie, Toleranz, Respekt - Die Münchner Handlungsstrategie gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit</u>	
<u>Rechtsextremismus nachhaltig bekämpfen - Projekte und Strategien bündeln.</u>	113
StR Richter:	113
<u>Erfahrungsbericht zur „Neuen Münchner Linie“ im Umgang mit Hunden.</u>	117
StRin Dr. Menges:	117
StRin Zurek:	120
Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle:	120
OBM Reiter:	121
<u>Auslobung des Dieter-Hildebrandt-Preises „Zur Förderung des politischen Kabarets“.</u>	122
StRin Sabathil:	122
<u>Gartenstädte Erhalt und Charakters und bauliche Entwicklung.</u>	123
StR Dr. Babor:	123
<u>EU-Projekt Smarter Together Förderantrag zum geplanten Smart Cities and Communities Leuchtturm Projekt im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation</u>	125
StR Amlong:	125
StRin Haider:	126

<u>StR Dr. Mattar:</u>	127
<u>StR Pretzl:</u>	128
<u>OBM Reiter:</u>	132
<u>BM Schmid:</u>	132
<u>OBM Reiter:</u>	133
<u>StRin Dietrich:</u>	134
<u>OBM Reiter:</u>	134

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:11 Uhr

Vorsitz: OBM Reiter

Tu 01/Henn

Vertretung der Landeshauptstadt München in der Vollversammlung des Bayerischen Städtetages

Aktensammlung Seite 1637

Beschluss:

Nach Antrag

Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2013 für das Sondervermögen Anwesen Schloss Kempfenhausen

Aktensammlung Seite 1641

Beschluss:

Nach Antrag

**Satzung zur Änderung der Satzung über die
Bestattungseinrichtungen der Landeshauptstadt
und
Satzung zur Änderung der Satzung über die
Gebühren für die Benutzung der
Bestattungseinrichtungen der Landeshauptstadt
(Friedhofssatzung) und (Friedhofsgebührensatzung)**

Aktensammlung Seite 1643

Beschluss:

Nach Antrag

Kunstareal - modifizierte Alternative 5

Aktensammlung Seite 1653

StR Podiuk:

Hier bitte ich um Vertagung, zunächst nur zu Tagesordnungspunkt 9.

OBM Reiter:

Nur zu Tagesordnungspunkt 9? Der Vertagungsantrag steht im Raum. - (StR Dr. Roth: Wenn Sie das vertagen wollen ... Wir hätten das aufgerufen. Dann kann man immer noch vertagen.)

Ich bitte um kurze Begründung des Vertagungsantrages, und wir stimmen ab, wie es sich gehört. (StR Dr. Mattar: Wir werden dagegen stimmen!) - Dann sprechen Sie dagegen. Die Begründung von Herrn Podiuk kann ich Ihnen sagen: Abstimmungsbedarf! - (Heiterkeit)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, ich möchte gegen die Vertagung sprechen: Wir werden nächstes Wochenende, am 09. und 10. Mai, das Bürgergutachten der Öffentlichkeit vorstellen und darüber sprechen, wie es mit der Verkehrsentwicklung aussieht. Dann hätte der Stadtrat davor niemals Gelegenheit gehabt, darüber zu diskutieren. Das halte ich vom Vorgehen her für völlig unmöglich.

Der Antrag auf Vertagung in die nächste Vollversammlung wird gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste, der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, der AfD, der ÖDP und von DIE LINKE. mehrheitlich **beschlossen**.

OBM Reiter:

(Zwischenrufe: Warum so spät?) - Das ist der Wunsch des Antragstellers, ich habe das nicht zu begründen. - (Zwischenrufe: ... Planungsausschuss ...?) - Soll das nicht besser in den nächsten Planungsausschuss vertagt werden? Dieser Termin wäre bereits am 06.05.2015.

BM Schmid:

Das reicht nicht!

OBM Reiter:

Es bleibt beim 20.05.2015. Bis 06.05.2015 lassen sich die Klärungen nicht herbeiführen.

**Prüfungsfeststellungen des
Rechnungsprüfungsausschusses
- Bekanntgabe -**

Aktensammlung Seite 1665

Bekannt gegeben

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 2 bis B 6, B 8 bis B 10, B 12 bis B 16, B 18, B 20 bis B 23, B 25 bis B 28, B 30 und B 31 werden **einstimmig beschlossen**.

Aktensammlung Seite 1669 bis 1677, 1681 bis 1685, 1689 bis 1697, 1701, 1707 bis 1713, 1717 bis 1723, 1727 und 1729

Ausbau des Sprachmittlerinnen- und Sprachmittler- und Dolmetscherinnen- und Dolmetschereinsatzes im Sozialreferat

Aktensammlung Seite 1687

Beschluss (gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste und gegen die BIA):

Nach Antrag

Gemeinsamer Umwelt-, Arbeits- und Wirtschaftsausschuss zur Kohleausstiegsgesprächsdiskussion im HKW Nord Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 1705

Zuruf von StRin Krieger:

Ich bringe unseren Änderungsantrag ein. Dieser lautet wie im Ausschuss (Sitzung des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft gemeinsam mit dem Umweltausschuss vom 21.04.2015), nur ohne Ziffer 4.

Der beiliegende Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller, gegen die ÖDP und Die LINKE. **abgelehnt**.

Zuruf von StR Ruff:

Ich bringe unseren Änderungsantrag aus dem Ausschuss ebenfalls noch einmal ein.

Der Änderungsantrag der ÖDP (aus der Sitzung des Umwelt-, Arbeits- und Wirtschaftsausschusses vom 21.04.2015) wird gegen die Stimmen der Antragsteller und gegen DIE LINKE. **abgelehnt**.

Beschluss (gegen die Stimmen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste, gegen die ÖDP und gegen die DIE LINKE.):

Nach Antrag

**Personalsituation im IT-Bereich
bei der Landeshauptstadt München
Antrag Nr 14-20/243 der Fraktion
Bürgerliche Mitte - FREIE WÄHLER/BAYERNPARTEI
vom 18.09.2014**

Aktensammlung Seite 1715

Beschluss:

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es kommt wahrscheinlich nicht so oft vor, dass man zwar mitstimmt, aber dann noch eine Erklärung abgibt. - (OBM Reiter: Es gibt alles in diesem Haus!) - Im Ausschuss gab es sehr viele Fragen zu dieser Vorlage, und der Referent hat sie alle beantwortet. Wir hatten zuerst gedacht, dass er sie vielleicht schriftlich beantworten würde. Er hat uns aber darauf hingewiesen, dass man im Protokoll alles nachlesen können muss. Daher möchte ich Sie darauf hinweisen, wenn Sie Fragen zu dieser Vorlage haben - was durchaus der Fall sein könnte -, müssen Sie die Antworten im Protokoll nachlesen.

**Mehr Transparenz bei der Entwicklung
der Mietnebenkosten
- Bekanntgabe -**

Aktensammlung Seite 1639

StR Schmude:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mehr Transparenz bei den Mietnebenkosten ist natürlich eine gute Sache, daher stimmen wir selbstverständlich der Vorlage zu. Auf einen sehr wichtigen Punkt darin möchten wir schon vorab hinweisen. Ein Bestandteil der hohen Mieten und der Mietnebenkosten in München ist die Grundsteuer, auch wenn sie ein Teil der Kaltmiete ist. Sie ist in den letzten Jahren um ein Drittel gestiegen. Eine Substanzsteuer, die sowieso schon verfassungsrechtlich sehr bedenklich ist, wurde erhöht. Angesichts der ohnehin schon sehr angespannten Mietsituation in München erzeugt dies noch höhere Kosten für die Wohnungssuchenden.

Wir bitten Sie alle schon jetzt, unseren Antrag zur Senkung der Grundsteuer, dann, wenn er zur Abstimmung steht, mit Wohlwollen zu betrachten. Danke sehr!

Die Bekanntgabe wird **zur Kenntnis genommen**.

- Die Stadtratsmitglieder kommen überein, die Tagesordnungspunkte 5 und 6 gemeinsam zu behandeln. -

Zuschussnehmerdatei 2015

**Vollzug des Haushaltsplanes 2015
für den Bereich „Förderung freier Träger“
des Stadtjugendamtes**

(TOP 5) und

Zuschussnehmerdatei 2015

**Vollzug des Haushaltsplanes 2015
für den Bereich „Förderung freier Träger“
des Amtes für Wohnen und Migration**

(TOP 6)

Aktensammlung Seite 1645 und Seite 1647

StRin Koller:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir bringen zu den Tagesordnungspunkten 5 und 6 wieder die Änderungsanträge ein, die wir in den Ausschüssen bereits eingebracht haben. Für alle, die sich vielleicht wundern, warum eine beschlossene Vorlage wieder im A-Teil platziert wurde: Es gab zwei Beschlüsse. Im Kinder- und Jugendhilfeausschuss wurde anders abgestimmt als im Sozialausschuss. - (BMin Strobl: Ja!) - Deshalb sind wir jetzt im A-Teil.

Es ist eher unüblich, die Zuschussnehmerdatei in die Vollversammlung zu bringen - (OBM Reiter: Das stimmt!) - Im Normalfall wird das im Ausschuss durchgewinkt und wir haben einzelne Änderungspunkte. Dieses Mal ist die Zuschussnehmerdatei in ihren Ausführungen so zerfleddert, dass wir keine Möglichkeiten gesehen haben, auch nur einen Ergänzungs- oder Änderungsantrag zu stellen. Bei sehr vielen Punkten, bei denen wir beschließen sollen, dass ein bestimmter Träger eine bestimmte Summe bekommt, gibt es noch Verhandlungen. Es wird noch diskutiert, es liegt noch kein Antrag vor, schauen wir noch einmal! Unser Wunsch wäre einfach, diese Unklarheiten dadurch zu beheben, dass die endgültige Vorlage noch einmal in einem Ausschuss vorgelegt wird. Wir wollen heute keinen Blankoscheck ausschreiben und sagen: „Die Verwaltung wird es schon irgendwie richtig machen!“ Ich denke, es ist eine der höchsten Aufgaben eines Stadtrates, darüber zu entscheiden, wohin welche Gelder fließen. Wenn wir das nur noch „Pi mal Daumen“ mit irgendwelchen Allgemeinsummen haben, ist uns das zu wenig.

Deshalb unsere Bitte: Unterstützen Sie diese zwei Anträge, damit wir noch einmal auch im Kinder- und Jugendhilfeausschuss mit den externen Fachkräften diskutieren können, wohin welche Gelder dieser Stadt fließen. Danke! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

Bfm. StRin Meier:

Ich verweise noch einmal auf die Debatte im Ausschuss. Frau Koller hat recht, dass in der Zuschussnehmerdatei - das sind diese dicken Ordner - noch Unstimmigkeiten enthalten sind. Das liegt daran, dass diese dicken Ordner mit der Zuschussnehmerdatei zu einem Zeitpunkt erstellt wurden, als es noch Absprachen und Klärungen mit den Trägern gab. Die Anlageliste dagegen ist abgestimmt (Spalte 11). Das moniert jetzt Frau Kollegin Koller. Für uns sehr schwierig ist der zweite Teil des Antrages (Punkt 1.2. geändert). Würde man die Worte „bis zu der“ streichen, wie beantragt, würde das den Einstieg in die Festbetragsfinanzierung bedeuten. Damit würden wir den jeweiligen Zuschuss festzurren. Es ist schon mehrfach juristisch dargelegt worden, dass das nicht geht.

Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 5 (Zuschussnehmerdatei **Stadtjugendamt**)

Punktweise Abstimmung des beiliegenden Änderungsantrags der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste:

zu Punkt 1.1. NEU: gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion, gegen die Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, gegen die Fraktion Bürgerliche Mitte - FREIE WÄHLER/ BAYERNPARTEI, gegen die BIA und gegen DIE LINKE: **abgelehnt**

zu Punkt 1.2. geändert: gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion und von DIE LINKE. **abgelehnt**

zu Punkt 2.1. NEU: gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion, der Fraktion Bürgerliche Mitte - FREIE WÄHLER/BAYERNPARTEI, der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung, von DIE LINKE. und gegen die BIA **abgelehnt**

Zu Punkt 2.2. geändert: gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion und von
DIE LINKE. **abgelehnt**

Der Änderungsantrag ist damit insgesamt **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referentin gegen die Stimmen der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste, gegen DIE LINKE: und die BIA mehrheitlich
beschlossen.

Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 6 (Zuschussnehmerdatei **Amt für Wohnen und Migration**)

Der beiliegende Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste zu Tagesord-
nungspunkt 6 wird nach ausdrücklicher Bekundung der Stadtratsmitglieder mit gleichem Ergebnis
abgestimmt wie zu Tagesordnungspunkt 5.

Der Änderungsantrag zu TOP 6 ist damit ebenfalls insgesamt **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referentin gegen die Stimmen der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste, gegen DIE LINKE: und die BIA mehrheitlich
beschlossen.

Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2068
Germeringer Weg (südlich),
Freihamer Weg (westlich),
Kunreuthstraße (westlich),
Wiesentfelser Straße (westlich),
Anton-Böck-Straße (beiderseits),
S-Bahnlinie München-Herrsching (nördlich),
Bodenseestraße (nördlich),
verlängerte Freihamer Allee (östlich)
- Billigungsbeschluss -

Aktensammlung Seite 1651

StR Sauerer:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Tagesordnungspunkt ist wahrscheinlich einer der wichtigsten, den wir in den letzten Jahren beschlossen haben und in den kommenden Jahren beschließen werden. Es handelt sich hier um das größte Neubaugebiet Europas. Noch einmal kurz zu den Zahlen: Wenn alles fertig ist, bedeutet das 20.000 neue Einwohner, 10.000 neue Wohnungen und 7.500 neue Arbeitsplätze. Das ist aber nur die halbe Geschichte. An dieses größte Neubaugebiet Europas schließt sich nämlich das größte urbane Sanierungsgebiet Europas an mit Neuaubing-West, Westkreuz und Teilen von Pasing. Deshalb ist es wichtig, dass wir gerade bei diesem sensiblen und komplizierten Thema die Vorlage sehr genau lesen. Dabei sind uns Punkte aufgefallen, die wir noch gerne korrigiert hätten. Deshalb stellen wir den Änderungsantrag.

Wir sehen die Probleme hauptsächlich bei der Verkehrserschließung. Wir haben drei Straßen, an die dieses Neubaugebiet angeschlossen werden soll: Das ist die A 99, die - Sie hören es morgens im Radio - im Bereich des Aubinger und des Allacher Tunnels bereits überlastet ist. Die zweite Anschlussstraße ist die Bodenseestraße. Auch sie ist schon jetzt mehr als gut ausgelastet. Die dritte ist die Wiesentfelser Straße, eine Wohnsammelstraße.

Beim ÖPNV haben wir momentan zwei S-Bahn-Linien: Die S 4 mit dem 20-Minuten-Takt ist eine der am stärksten frequentierten S-Bahn-Linien in München. Liebe Kollegin Habenschaden, wer diese S-Bahn benutzt, weiß, wie es schon morgens zugeht. Diese S-Bahn ist übervoll! Ich möchte

auch darauf hinweisen, dass wir im Bereich der Haltestellen Aubing und Leienfelsstraße zwei weitere Bebauungspläne haben. Kollegin Nallinger, Sie waren im Plangebiet Aubing-Mitte vor Ort. Dort sollen weit über 1.000 Wohnungen entstehen. Diese S-Bahn-Linie wird auch in Zukunft sehr stark frequentiert sein. Diese S-Bahn-Linie schließt die Landkreise Fürstfeldbruck und Landsberg am Lech an. Diese zwei Landkreise werden in Zukunft sehr stark wachsen.

Die zweite S-Bahn-Linie ist die S 8, die Flughafen-S-Bahn. Sie kann leider oft den Takt nicht einhalten. Diese Linie dient dem Anschluss an den stark wachsenden Landkreis Starnberg und im weiteren Verlauf an den Landkreis Landsberg am Lech. In der Planung haben wir noch eine mögliche Erschließung durch die Trambahn. Das steht so in der Vorlage.

Weil wir dieses Verkehrskonzept momentan noch für sehr ambitioniert halten, haben wir einen Änderungsantrag verfasst. Darin formulieren wir Aufgaben an die Stadtverwaltung. Darunter befinden sich Punkte, die wir selbst nicht in der Hand haben. Die Verwaltung soll beim Freistaat, bei der Deutschen Bahn und bei der Autobahndirektion vorstellig werden und für die Landeshauptstadt München wichtige Forderungen durchsetzen.

Es geht uns um folgende Punkte:

1. Beim leistungsfähigen Ausbau der A 99 richtet sich unsere Forderung an die Autobahndirektion Süd und an den Bund.
2. Ganz wichtig sind natürlich die Verbesserungen im Bereich der S 4 und der S 8. Hier soll das Planungsreferat in Verhandlungen mit der Deutschen Bahn und dem Freistaat eintreten und unsere Forderungen nachhaltig durchsetzen.
3. Wir wollen wissen, welches Verkehrsmittel, von Pasing kommend, das leistungsfähigste ist. Ist es die Trambahn oder die U-Bahn? Dazu haben die Grünen einen ähnlichen Punkt in ihrem Änderungsantrag.

Für mich persönlich ist es klar. Ich bin ein Verfechter der U-Bahn. Wir wollen das bis zum Satzungsbeschluss dargestellt haben, damit wir dann eine vernünftige Entscheidung treffen können. Ich möchte hier einen Punkt anmerken: Wenn wir diese Entscheidung überdenken und wenn wir im Anschluss eine Entscheidung treffen, sollten wir uns an die Vergangenheit erinnern, an ein anderes großes Bauvorhaben im Münchner Westen. Damals ging es um die A 99 und die Entscheidung Bundesstraße oder Autobahn. Damals gab es in diesem Haus eine Mehrheit, die gesagt hat: „*Nein, wir wollen lieber eine Bundesstraße mit Kreuzungsverkehr haben.*“ Und jetzt stellen wir uns

vor, dass wir uns damals für die kleine Lösung entschieden hätten. Was würde das jetzt für den Münchner Westen bedeuten! Es muss klar sein: Dieses Vorhaben in Freiam könnte nicht verwirklicht werden.

Wenn wir also darüber nachdenken, ob U-Bahn oder Trambahn die bessere Alternative ist, bitte ich Sie, sich an die Entscheidungen in der Vergangenheit zu erinnern. Meistens war die größere Lösung die richtige, auch wenn sie sicherlich die teurere war. Dies gilt vor allem in einer Stadt, die wächst und auch weiter wachsen wird, mit ihr das Umland - zum Wohle der Bevölkerung!

Weiter liegt mir sehr stark die Situation an der Wiesentfeller Straße am Herzen. Das ist eine Wohnsammelstraße, die auch als Erschließungsstraße für Freiam dienen soll. Wir haben hier einen ganz sensiblen Bereich, einen Übergang vom Sanierungsgebiet in das Neubaugebiet. Gerade an diesem Übergang haben wir das Stadtteilzentrum, das SOS-Mütterzentrum, die Grundschule, die Hauptschule und das Jugendzentrum. Herr Oberbürgermeister, wir müssen verhindern, dass das zum Transitbereich für das Neubaugebiet verkommt. Wir haben es über Jahre geschafft, die Dinge hier in diesem sensiblen und sozial schwierigen Bereich ins Lot zu bringen. Deswegen ist es uns wichtig, ein verstärktes Monitoring gerade auf diesen Bereich zu richten. Sollte es zu übermäßigen Verkehrsbelastungen kommen, müssten wir schnellstens regulativ eingreifen. Ich habe sogar die Überlegung, diese Straße für den Individualverkehr (INV) zu sperren und für den ÖPNV offen zu halten. Diese Lösung sollten wir nach wie vor im Hinterkopf behalten, damit dieser wirklich sensible Bereich nicht über die Maßen belastet wird.

Herr Oberbürgermeister, vor gut einem Jahr haben Sie zu Ihrem Amtsantritt eine sehr gute Rede gehalten. Sie haben von der „Stadt im Gleichgewicht“ gesprochen. Den Satz fand ich sehr gut und habe ihn mir gemerkt. Gerade in diesem Bereich, zwischen Neubaugebiet und Sanierungsgebiet, sollten wir schauen, dass wir die Stadt im Gleichgewicht halten. Es sollen nicht andere dafür büßen müssen oder hinten runterfallen, weil wir dort ein schönes Neubaugebiet haben. Auch die Probleme der vorhandenen Bevölkerung müssen wir weiter beobachten und ggf. auch eingreifen. Viele Menschen glauben, dass der Transitverkehr nach Freiam sie erdrückt.

Bis Montag war ich eigentlich noch der festen Überzeugung, diesem Billigungsbeschluss nicht zuzustimmen. Ich habe ja auch angesprochen, dass in meinen Augen die Verkehrsentwicklung noch nicht gelöst ist. Ich bedanke mich aber auch hier bei meinem Kollegen Christian Amlong. Wir haben zusammen diesen Änderungsantrag erarbeitet. Wir haben miteinander gerungen und eine gute Lösung zusammen erarbeitet. Ich bedanke mich noch einmal recht herzlich für die Geduld.

Ich danke auch für die Geduld des Planungsreferats, das im Verlauf dieses Prozesses bis zum Billigungsbeschluss jede unserer Fragen beantwortet hat. Wir waren zwar mit den Lösungen vielleicht nicht immer einverstanden, aber, Frau Kollegin Merk, an Ihrem guten Willen ist es nicht gescheitert. Wir haben immer eine qualifizierte Auskunft erhalten. Sie haben immer schnellstens reagiert. Selbst Änderungsanträge, die nicht aufgelegt sind, sind am Abend darauf in der Freiham-Kommission behandelt worden. Recht herzlichen Dank dafür!

So weit von mir zu diesem Bebauungsplan, ich hoffe jetzt auf eine rege Diskussion. Wir dürfen nicht vergessen: Das ist einer unserer wichtigsten Beschlüsse der letzten und der kommenden Jahre. Wir bauen ein Gebiet von der Größe einer Kleinstadt wie Donauwörth. Bei dieser Entscheidung sollten wir uns Zeit nehmen. Wir sollten gut darüber nachdenken, gerade, was Verkehrerschließung angeht. Deshalb bin ich auch froh über den Änderungsantrag der Grünen. Ich kann in vielen Punkten zustimmen, weil wir uns da sehr ähnlich sind. Es zeigt, dass die Probleme erkannt wurden. Recht herzlichen Dank! - (Beifall der CSU und von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

StR Danner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, Kollege Sauerer, geehrte StBRin Prof. Dr. (l) Merk! Bevor wir zu dem Thema Verkehr kommen, möchte ich noch einmal grundsätzlich auf das gesamte Bebauungsplanverfahren und auf die Wichtigkeit dieses Projektes eingehen. Kollege Sauerer hat es auch erwähnt.

Ich möchte mich bei der Referentin und Ihrem großen und engagierten Team für den Entwurf des Billigungsbeschlusses bedanken. Wir stehen vollständig hinter den Planungszielen, die auf den Seiten 106 bis 108 niedergeschrieben sind. Wir stehen zu den Zielen in puncto Städtebau, wir stehen zu den Zielen in puncto Nahmobilität, Inklusion, soziale Infrastruktur und vielen anderen mehr. Man darf bei dieser Arbeit nicht vergessen, dass das ein richtig großer Wurf ist. Dieser Stadtteil wird über einen Zeitraum von ca. 15 bis 20 Jahre gebaut und wird vielen Menschen im Münchner Westen eine Heimat bieten. Wir wollen diese Ziele konsequent weiterverfolgen - wie die Referentin auf Seite 37 schreibt. Sehen Sie unseren Änderungsantrag bitte nicht als Kritik, sondern einfach als Begleitung und zum Teil als Weiterentwicklung dieses Entwurfes.

Kurz noch zum CSU- und SPD-Änderungsantrag, den wir zum großen Teil unterstützen können. Wir möchten nur zum letzten Punkt (Punkt 9) eine Ergänzung. Sie haben in der drittletzten Zeile den Begriff „*mögliche Umgehungsverkehre*“. Das ist für mich zu wenig definiert. Wenn Sie damit „überörtliche Schleichverkehre“ durchs Viertel meinen - etwa bei geschlossener Autobahn oder bei

Stau -, dann sehen wir das ähnlich. Vielleicht definieren Sie den Begriff „Umgehungsverkehre“ näher, damit wir genau wissen, was Sie darunter verstehen. - (StR Dr. Mattar: Schleichverkehr ist auch langsamer Verkehr.) - Definieren Sie es bitte einfach noch!

Den Punkten 1 bis 7 des Referentinnenantrags stimmen wir zu. Unser Änderungsantrag führt noch eine Reihe von Änderungen auf, die ich nun im Einzelnen erläutern möchte:

Zu Punkt 8: Wir haben vor wenigen Wochen im Planungsausschuss eine Darstellung zum Münchner Norden erhalten: „Standardisierte Bewertung, Vergleich Trambahnerschließung, Trambahnerweiterung und Neubau der U26“. Das war eine hervorragende Vorstellung. Ich denke, alle Mitglieder dieses Stadtrates, die in diesem Planungsausschuss zugegen waren, haben davon profitiert, dass wir zur Verkehrsentwicklung im Münchner Norden zwar keine endgültigen Zahlen, aber doch eine Vorstellung bekommen haben, was eine Erschließung über eine U-Bahn oder zwei Trambahn-Strecken für den Straßenverkehr und die Wirtschaftlichkeit der MVG bedeutet. Etwas Vergleichbares möchten wir - wenn möglich - bis zum Satzungsbeschluss auch für die Erschließung von Freiham haben, damit wir in Zukunft bei diesem Thema mit klaren Daten und Fakten operieren können und bezüglich der U-Bahn nicht im luftleeren Raum diskutieren. Es sollte auch dargestellt werden, wie eine standardisierte Bewertung für eine U-Bahn-Erschließung in zwei Schritten ausfallen könnte, nämlich eine Bewertung von Laim nach Pasing und eine weitere Bewertung von Pasing nach Freiham. Wir schätzen, dass der zweite Abschnitt bei einer separaten Betrachtung voraussichtlich die 1,0 deutlich unterschreiten wird. Die Bewertung für den zweiten Abschnitt würde somit vielleicht deutlich schlechter ausfallen, als wenn wir eine standardisierte Bewertung durchgehend von Laim bis nach Freiham vornehmen. Das sollte uns möglichst zügig dargestellt werden, damit wir im weiteren Verlauf bei der U-Bahn seriös diskutieren können.

Unser Punkt 9 neu: Das Stellplatzkonzept für größere Kfz wie Wohnmobile und Transporter ist eine Erfahrung aus der Messestadt. Der Bezirksausschuss wird mindestens einmal im Jahr mit Anträgen befasst, weil Transporter und Wohnmobile im öffentlichen Raum abgestellt und dort zum Teil in den frühen Morgenstunden gestartet werden. Dieser Umstand stellt für die Wohnbevölkerung, insbesondere für Personen, die ihr Schlafzimmer zu diesen Straßen gerichtet haben, eine deutliche Belästigung dar. Es gibt jedoch keine Abhilfe, da sämtliche Tief- und Hochgaragen hinsichtlich der Einfahrtshöhe auf 2,20 m begrenzt sind. Es gibt also für Besitzer von Transportern oder Wohnmobilen keine Möglichkeit, diese Fahrzeuge in Hoch- oder Tiefgaragen unterzubringen. Deshalb sollte im Rahmen der laufenden und künftigen Planungen ein Konzept erstellt werden. Wir wollen überhaupt keine weiteren Vorgaben machen, sondern wir fordern nur die Berücksichtigung

dieser Fahrzeuge, denn diese werden wir auch in Freiham vorfinden. Wir können nicht davon ausgehen, dass Freiham eine Zone darstellt, in der mittelgroße Fahrzeuge nicht vorkommen. Deshalb sollte in diesem Gebiet die Möglichkeit für die Erstellung einer Hoch- oder Tiefgarage mit Einfahrtshöhen von mehr als 2,20 m geschaffen werden.

Unser Punkt 10 neu beschäftigt sich mit dem Bereich verkehrsberuhigte Zonen. Wir wollen hier auch auf die Vorlage Bezug nehmen, denn darin führt die Referentin aus, dass Straßenhierarchien dargestellt werden sollen. Jedoch fehlt das Thema verkehrsberuhigte Bereiche. Die Antwort, die wir im Planungsausschuss auf unseren Antrag erhalten haben, der Bebauungsplan ist hier nicht die richtige Adresse, war leider nicht zufriedenstellend. Hierzu erwarten wir von der Stadtverwaltung eine klare Auskunft. Wenn der Bebauungsplan nicht der richtige Zeitpunkt für die Festlegung oder den Vorschlag von verkehrsberuhigten Bereichen ist, welcher Zeitpunkt ist es dann? Wenn wir bei Bebauungsplanverfahren etwas Vergleichbares in den Bauausschuss eingebracht haben - ich erinnere nur an die Diskussion zur Funkkaserne -, haben wir von der Baureferentin die klare Antwort erhalten: „Herr Danner, Herr Bickelbacher, Sie sind zu spät dran. Dies hätte im Bebauungsplanverfahren geklärt werden müssen.“ Vielleicht haben wir auch etwas falsch verstanden. In diesem Fall bitte ich um eine Korrektur. Ich bitte die Planungs- und die Baureferentin um eine klare Aussage, wann ein gewünschter verkehrsberuhigter Bereich im Verfahren festgelegt werden soll.

Unser Punkt 11 neu setzt sich mit den Dachformen auseinander. CSU und SPD haben in ihrem Änderungsantrag diesbezüglich auch eine Änderung vorgeschlagen. Wir sind der Auffassung, dass eine Festsetzung ab einer Gebäudegröße E + VI Obergeschosse ausreichend ist. Wir gehen davon aus, dass Flach- oder Pultdächer ohnehin aus wirtschaftlichen Gründen von fast allen Bauträgern und Gesellschaften eingesetzt werden. Wenn jedoch eine kleinere Einheit - eine Reihenanlage etc. - den Wunsch hat, eine andere Dachform, z. B. ein Satteldach, zu generieren, sollte diese Möglichkeit offen sein. Es sollte nicht nur ausnahmsweise möglich sein und letztlich im Planungsreferat entschieden werden, sondern es sollten den Bauträgern und Wohnungsbaugesellschaften diesbezüglich größere Möglichkeiten eingeräumt werden.

Unser Antrag enthält noch zwei neue Punkte: Die ersten vier, die ich dargestellt habe, haben wir bereits in den Planungsausschuss eingebracht. Uns ist noch aufgefallen, dass zwar die Anzahl der normal erforderlichen Stellplätze bei Vorlage eines qualifizierten Mobilitätskonzeptes reduziert werden kann, aber im Wohnungsbaubereich nur um 25 %. Das erscheint uns für das gesamte Wohngebiet nicht ausreichend ambitioniert. 25 % sind beim frei finanzierten Wohnungsbau aus meiner Sicht in Ordnung. Wir wissen jedoch, dass bei verschiedenen Gebäuden und Anlagen der

GWG der GEWOFAG bereits heute zum Teil nur 50 % der Mieter überhaupt ein eigenes Fahrzeug besitzen und deshalb deutlich weniger als 75 % der erforderlichen Stellplätze notwendig sind. Das Gleiche gilt für Baugemeinschaften und Genossenschaften. Deshalb unser Änderungsantrag: Die angestrebte Begrenzung der Reduzierung der erforderlichen Stellplätze um 25 % soll nur für den frei finanzierten Wohnungsbau gelten. Für den genossenschaftlichen und den geförderten Wohnungsbau sollen deutlich größere Reduzierungen ermöglicht werden. Wir haben uns gezielt nicht für eine um 40 % oder 50 % erhöhte Reduzierung ausgesprochen, sondern wir wollen künftig eine deutlich höhere Reduzierung als 25 % ermöglichen. Voraussetzung ist ein überzeugendes Mobilitätskonzept.

Punkt 13 neu: Dieser Punkt geht in die Richtung des letzten Punktes des Änderungsantrags von CSU und SPD. Wir hadern noch mit dem Autobahnanschluss. Auf jeden Fall ist klar, dass in den nächsten Jahren der direkte Autobahnanschluss von Freiham aus verkehrspolitischen Gründen nicht erforderlich ist. Denn in den nächsten Jahren - wir haben uns auf 2018/2019 eingeschworen - wird die Belegung von Freiham so minimal sein, dass der Verkehr wunderbar über die Bodenseestraße abgewickelt werden kann. - (Unruhe) - Wir gehen alle davon aus, dass vor dem Jahr 2017 in Freiham keine Wohnungen bezogen sein werden. Bis 2018 reden wir im günstigsten Fall von einer Besiedelung von 2.000 bis 2.500 Wohneinheiten. Der dadurch entstehende Verkehr ist sicherlich ohne große Probleme über die Bodenseestraße abzuwickeln.

Uns ist wichtig, dass der Baustellenverkehr über den neuen Autobahnanschluss und nicht über die Bodenseestraße abgewickelt wird. Aus meiner Sicht reicht es, wenn der Autobahnanschluss in Bezug auf den Allgemeinverkehr im Stadtrat im Jahr 2018 oder 2019 diskutiert und zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt wird, wie die großräumige Erschließung von Freiham erfolgen soll. Es geht uns dabei auch eindeutig um das Verhindern von Schleichverkehren sowohl in Richtung Wiesentfeller Straße - Neuaubing als auch nach Aubing. Da es erst beim zweiten Realisierungsabschnitt eine mögliche Verbindung nach Aubing darstellt, wollen wir hierzu noch keinen Änderungsantrag einbringen. Wir haben jedoch Bauchschmerzen, wenn ein direkter Autobahnanschluss vorhanden ist, weil wir befürchten, dass die neuen Wohngebiete in Freiham und gegebenenfalls in Neuaubing oder in Aubing vom Kfz-Verkehr überschwemmt werden. Das sollte nicht im Sinne dieses Stadtrates sein. Danke sehr! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

StR Müller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist eigentlich schon alles gesagt, aber noch nicht von allen. Deswegen sage ich auch noch etwas. Zunächst was die gesamte Bewertung

des Neubauvorhabens in Freiham anbetrifft: Wir müssen natürlich neben allen Punkten, die in Aubing, Neuaubing-Westkreuz und von den in den angrenzenden Stadtteilen lebenden Bürgerinnen und Bürger vorgebracht werden, Folgendes deutlich festhalten: Wir schaffen hier zwei wesentliche Aspekte, die zum einen für den Münchner Westen und zum anderen für die Stadt insgesamt von eminenter Bedeutung sind. Das eine ist das neue Schulzentrum, das in seiner Planung bereits sehr weit fortgeschritten ist und insbesondere im Realschul- und im Gymnasialbereich eine dringend notwendige und seit Langem geforderte Versorgung für den Münchner Westen darstellt. Dieser Punkt muss nach meinem Dafürhalten ganz besonders herausgestellt werden. Es ist gelungen, die Baumaßnahme einer Schule an den Anfang eines neuen Wohngebiets zu stellen und nicht, wie in den letzten Jahren oft kritisiert, an das Ende. Die Maßnahme ist so weit fortgeschritten, dass nicht nur die neuen Bewohnerinnen und Bewohner von Freiham davon profitieren werden, sondern insbesondere auch die Bestandsbevölkerung, die dieses lang gefordert hat.

Zum zweiten Punkt: Wir wissen aus vielen Meldungen, E-Mails, Wortbeiträgen und Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern, dass Wohnen das dringendste Thema dieser Stadt ist. Wir schaffen in Freiham einen wesentlichen Teil der Wohnungen, die in München benötigt werden, nämlich insbesondere auch kostengünstigen Wohnraum. Diesen Aspekt gilt es, in allen Debatten herauszustellen. Insbesondere Durchschnittsfamilien, Menschen, die als Flüchtlinge oder einfach als Zuziehende nach München kommen, die über einen nicht so dicken Geldbeutel verfügen und sich die besseren Wohnlagen nicht zu jedem Preis leisten können, sind darauf angewiesen sind, dass wir in dieser Stadt preiswerten, kostengünstigen und gleichzeitig guten Wohnraum zur Verfügung stellen. Diese Personen werden viele solche neuen Wohnungen in Freiham finden. Das ist der wichtigste Punkt in der heutigen Vorlage. Dieser Bebauungsplan schafft im Münchner Westen die Voraussetzung für wichtige Neubauten für die Menschen in dieser Stadt.

Natürlich werden all diese Diskussionen immer vom Verkehrsthema überlagert. Es besteht die Befürchtung, dass insbesondere die Neubürgerinnen und Neubürger massenhaft in das Auto steigen und in alle Wohngebiete fahren. Es erschließt sich mir nicht ganz, welche Ziele sie dort haben sollten. Man muss nach - was Freiham anbetrifft - deutlich sagen: Im Gegensatz zu anderen Wohngebieten, wo die Verkehrserschließung tatsächlich schwierig und diskussionswürdig ist, hat Freiham aus unserer Sicht von vornherein eine gute Anbindung: Ein oder gar zwei Autobahnanlüsse, die zu den meisten Tageszeiten ein relativ schnelles Fortkommen in alle Richtungen ermöglichen und immerhin zwei S-Bahnhöfe, über deren Anbindung wir noch genauer diskutieren müssen, stellen wirklich keine schlechte Verkehrsanbindung dar. Der größere Teil der Münchner Bevölkerung hält sich nicht in Neubaugebieten, sondern in Bestandsgebieten auf, die

nachverdichtet werden. Der kleinere Teil der Menschen befindet sich in diesen Neubaugebieten. Wir reden bei einer Gesamtbevölkerung von 1,5 Millionen von ca. 20.000 Bürgerinnen und Bürgern, die ihre Ziele finden müssen. Es gibt - dafür möchte ich mich explizit beim Planungsreferat bedanken - schon jetzt gute Überlegungen, wie eine Anbindung stattfinden kann. Es fehlt eine vertiefte Untersuchung, insbesondere des ÖPNV, ob wir an der bisher vorgesehenen Trambahn festhalten oder künftig mit der U-Bahn weiterplanen sollen. Dafür sind die heute vorgelegten Änderungsanträge, insbesondere von CSU und SPD, eine gute Grundlage. Im Anschluss müssen wir aber auch auf einer sachlichen Grundlage entscheiden. Persönlich glaube ich, die Trambahn ist durchaus ein sinnvolles Verkehrsmittel. Es fehlen nur die Zahlen. Die U-Bahn ist nicht in allen Bereichen das allein Seligmachende, wenngleich Viele letztendlich auf die U-Bahn setzen. Wir müssen natürlich auch betrachten, wie viele Busse weiterhin durch die neuen oder die angrenzenden Stadtbezirke fahren, weil auch diese stellen eine Verkehrsbelastung dar und werden bei anderen Bebauungsplänen äußerst kritisch diskutiert.

Deswegen ist es notwendig, dass wir bis zum Satzungsbeschluss entsprechende Zahlen vorgelegt bekommen, die wir genauer bewerten können. Wir müssen auch eine Entscheidung treffen, welches schienengebundene Verkehrsmittel es den Menschen aus Freiam, Aubing und Neuaubing ermöglicht, an den überregionalen Verkehr noch besser angeschlossen zu werden. Es steht auf einem anderen Blatt Papier, dass es notwendig ist, die S-Bahn-Linie - welche Nummer sie auch tragen mag, die am S-Bahn-Halt Aubing hält - durch einen vierspurigen Ausbau nach Buchenau zu ertüchtigen. Diese Angelegenheit wird nicht in diesem Haus entschieden, sondern im Bayerischen Landtag. Es ist notwendig, dass die Verkehrsplanungen für die S-Bahn insgesamt in München in der nächsten Zeit vorankommen. Nach mehr als 20 Jahren Diskussion sollte auch für diese S-Bahn-Strecke eine Entscheidung fallen. - (Beifall der SPD)

Abschließend möchte ich mich noch bei all denjenigen bedanken, die diese Beschlussvorlage, diesen Bebauungsplan verfasst haben und die in den vergangenen Jahren in den verschiedenen Referaten mit großem Engagement diese Bebauung vorangetrieben haben. Ich bedanke mich auch bei den Kolleginnen und Kollegen im Stadtrat, mit denen es in guter sachlicher Weise möglich war - und ich denke, auch weiterhin ist -, die Verkehrsplanung voranzutreiben. Wir müssen letztendlich immer wieder deutlich machen, dass wir in einer Stadt natürlich Verkehr haben, aber wir es in München mit dem öffentlichen Nahverkehr immer geschafft haben, diesen zu bewältigen. Vielen Dank. - (Beifall der SPD)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren! Man kann sagen, was lange währt, wird endlich gut. Wir haben uns in der Tat sehr viel Zeit gelassen. Kollege Müller hat zurecht darauf hingewiesen, dass das wichtigste und drängendste Problem der Wohnungsbau ist. Deshalb müssen wir uns natürlich auch etwas an der Nase packen, wenn wir immer wieder neue Runden drehen und dadurch verzögern. Ich verstehe natürlich auch, dass gerade der Verkehr ein hoch problematisches und schwieriges Thema ist und auch beurteilt werden muss. Ich glaube, wir haben nun endlich einen Punkt erreicht, an dem wir den Billigungsbeschluss treffen können.

Die von CSU und SPD vorgeschlagenen Änderungen können wir mittragen. Wir müssen allerdings aufpassen, wenn wir wie CSU und SPD bezüglich Tram und U-Bahn von einer Kosten-Nutzen-Einschätzung oder wie die Grünen von einer Kosten-Nutzen-Untersuchung sprechen. Letzteres halte ich schon für etwas illusionärer. Eine Einschätzung kann man vielleicht gewinnen. Wir dürfen auf keinen Fall den Satzungsbeschluss noch einmal weiter verzögern, um eine solche Einschätzung zu treffen. - (StR Amlong: Völliger Konsens!) - Meiner Ansicht nach sind wir auch nach dem Satzungsbeschluss immer noch in der Lage, die Entscheidung offenzuhalten, ob wir auf Tram- oder U-Bahn setzen. Die Kollegen Müller und Danner haben zurecht darauf hingewiesen, Freiham wird Stück für Stück besetzt. Ein leistungsfähigeres Transportmittel werden wir erst haben, wenn wir nahe am Endausbau sind. Erst dann lohnt es sich, die Busse, die wir vorher einsetzen, zu ersetzen. Deshalb sollten wir alle Konzentration auf die Schnelligkeit beim Satzungsbeschluss setzen. Das ist ein zentraler Punkt.

Ich bin der Meinung, auch wenn der Satzungsbeschluss vorliegt, dass wir im Zeitablauf immer noch überlegen müssen, ob wir nicht noch zusätzlichen Wohnungsbau in Freiham unterbringen können, denn wir wachsen immer weiter. Wir haben vor vielen Jahren festgelegt, dass wir bei 20.000 Einwohnern sozusagen den Deckel drauf tun. Ich frage mich heute schon, ob wir uns das leisten können oder ob wir nicht vielleicht in den weiteren Abschnitten eine stärkere Verdichtung brauchen.

Den Änderungsantrag von CSU und SPD können wir mittragen. Die Probleme sind bekannt. Es ist entscheidend, die Leistungsfähigkeit der A 99 zu steigern, nur dann fließt der Verkehr ab. Aus meiner Sicht wird der Vorschlag der Grünen in Punkt 13 neu nicht funktionieren, dass man den Autobahnanschluss zunächst nur für den Baustellenverkehr freigibt. Baustellenverkehr werden wir bis Anfang der 20er Jahre vorfinden. Soll die Polizei dort stehen und zwischen Baustellenverkehr und den neuen Anliegern unterscheiden? Das wird meiner Ansicht nach nicht funktionieren.

Außerdem ist es auch eine Illusion, dass man dadurch weniger Verkehr schafft. Wenn ich einen leistungsfähigen Autobahnanschluss habe, fließt der Verkehr auch schneller ab. Wenn ich den vermeide, erschließe ich alles über die Bodenseestraße. Dadurch belaste ich natürlich auch die neuen Stadtviertel. Ich bin der Meinung, dass dieser Punkt nicht sinnvoll ist. Deshalb werden wir Punkt 13 neu des Änderungsantrags der Grünen nicht mittragen.

Zu Punkt 12 neu des Änderungsantrags der Grünen: Mobilitätskonzepte müssen auch von der Bevölkerung angenommen werden. Wir stellen immer wieder fest, dass das doch nur zum Teil erfolgt. Wenn wir auf die Stellplätze unter der Erde verzichten, haben wir hinterher den parkenden Verkehr oberhalb und damit wird natürlich die Attraktivität von Freiflächen eingeschränkt. Diesbezüglich habe ich Bedenken. Deshalb werden wir auch den Punkt 12 neu des grünen Änderungsantrages nicht mittragen. Ich hoffe, dass das Planungsreferat mit Volldampf an den Satzungsbeschluss herangeht und wir dort bald neue Bürgerinnen und Bürger begrüßen können. Vielen Dank!

StR Sauerer:

Sehr geehrter Herr Kollege Müller! Sie haben natürlich recht, wir haben zwei Anschlüsse an die Autobahn, nur die Autobahn funktioniert nicht mehr, weil sie bereits überlastet ist. Die Anschlüsse alleine genügen uns nicht. Gleiches gilt für den S-Bahn-Halt. Die Bahn hat uns selbst bei einem viergleisigen Ausbau der S 4 bereits mitgeteilt, dass maximal ein 15-Minuten-Takt zustande kommt, weil dann in Pasing der Pfropfen sitzt, der eine weitere Taktverdichtung verhindert.

Zusammengefasst: Herr Kollege Danner ist wieder sehr auf technische Einzelheiten eingegangen. Ich schätze Sie sehr, aber Sie reden sich dann immer ein wenig um Kopf und Kragen. Was wichtig ist: Wir brauchen die Ertüchtigung der A 99. Wir brauchen die Ertüchtigung der S-Bahn-Linien und wir benötigen ein leistungsfähiges Verkehrsmittel. Das kann in meinen Augen nur die U-Bahn sein. Ganz klar! - (Beifall der CSU)

Mit dem Anschluss an die A 99 habe ich auch meine Bauchschmerzen. Die eierlegende Wollmilchsau werden wir jedoch nicht bekommen. Wenn wir einen Autobahnanschluss haben, bin ich der Meinung, dass wir natürlich versuchen müssen, die Verkehre, die von Freiham aus generiert werden, über die A 99 abfließen zu lassen. Dort sehe ich das größere Problem als bei den Umgehungsverkehren, wobei auch das ein großes Problem ist. Deswegen haben wir bei unserem Antrag hinsichtlich der Wiesentfelser Straße darauf gedrungen, dass man ein strenges Monitoring durchführt und anschließend zu verkehrslenkenden Maßnahmen kommt, wenn es nicht funktioniert. Auch wenn ich den Anschluss an die A 99 in vielerlei Hinsicht kritisch sehe, betrachte ich in der

aktuellen Situation diesen Anschluss als alternativlos. Wir müssen versuchen - das sollte eigentlich Ziel in der gesamten Stadt sein -, die Verkehre aus dem Stadtgebiet rauszubringen und um die Stadt herumzulenken. Ich bin der Ansicht, dass das eine vernünftige Lösung wäre.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich kann tatsächlich an meinen Vorredner, Herrn Sauerer, anschließen. Den Zuwachs in der Stadt werden wir nicht bewältigen können, wenn wir weiter auf den motorisierten Individualverkehr setzen. Es muss entschieden umgelenkt werden, weil sonst können Sie gerne noch eine A 99-Anbindung und die Autobahn acht- oder zehnspurig ausbauen. Es wird immer volllaufen. Das wird physikalisch schon nicht gehen. Es haben schon viele die Bedeutung dieses neuen Stadtviertels herausgestellt. Es hat das Motto: Die Stadt weiterbauen.

StRin Wolf:

Wir wollen ein urbanes Viertel schaffen, in dem auch Menschen mit weniger Geld gerne leben. Dafür muss man weitere Anstrengungen unternehmen. Es sind einige Bereiche ausgewiesen, wo im Erdgeschoss keine Wohnnutzung, sondern interessante Nutzung mit Läden oder Initiativen stattfinden soll. Aber es ist eben nur sehr begrenzt. Es braucht weitere Anstrengungen, damit das Viertel aus sich heraus funktioniert. Man soll hier nicht nur wohnen und für andere Geschäfte, wo anders hinfahren. Hier sind wir nicht gut: Der Druck nach Wohnnutzung ist so hoch, dass es Ressourcen braucht, um dageganzusteuern. Dafür tun wir zu wenig, das hat sich schon oft gezeigt.

Ich bin froh, dass wir in diesem Stadtviertel 50 % geförderten Wohnungsbau bekommen werden und uns anstrengen, eine verstärkte Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel zu erreichen. Ein Baustein wird auch das EU-Projekt „Smarter Together“ sein, das wir hoffentlich später beschließen können. Ich weiß nicht genau, wann der Vertrag heute kommen wird. Jüngere Leute brauchen heute kein Auto mehr, weil sie davon ausgehen, dass die U- oder S-Bahn fährt. - (Zwischenruf: Sie radeln!) Ja, aber die ganz Jungen radeln nicht mehr.

Es wird ein spannender Prozess werden. Mit diesem Beschluss ist es nicht erledigt, dass wir dort ein spannendes Viertel schaffen. Es reicht aber nicht aus, sich allein auf den Verkehr zu konzentrieren.

Bei den Änderungsanträgen können wir fast alles mittragen. Ich möchte aber trotzdem eine punktweise Abstimmung beantragen. Bei dem CSU-Antrag wollen wir nicht den Ausbau der A 99 forcieren. Beim Bau einer Straße wird mehr Verkehr angezogen, als man vorher wollte.

Es werden nicht nur die Bewohner aus dem Viertel angezogen, sondern auch andere. Zum Änderungsantrag der Grünen: Es ist nicht so, dass der Autobahnanschluss nur für den Baustellenverkehr funktioniert. Wenn er gebaut wird, muss man ihn auch nutzen. Über die Notwendigkeit haben wir uns im Verfahren überzeugen lassen. Ich erinnere noch an die Erläuterung, die die Grünen gefordert haben: Wann kann ein verkehrsberuhigter Bereich beantragt werden und wann nicht?

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister! Von dem gemeinsamen Änderungsantrag von CSU und SPD kann ich alle Punkte übernehmen. Ich weise aber darauf hin, dass bei der Kosteneinschätzung in Punkt 8 ergänzt nur eine grobe Einschätzung akzeptiert wird. Für eine ausgereifte Schätzung und Analyse bräuchten wir eine Planung, die wir in der Qualität nicht haben und gutachterlich vergeben müssten. Das wäre aber unmöglich. Ich nehme Sie beim Wort, dass wir den Satzungsbeschluss nicht verzögern, er soll Ende des Jahres sein. Sonst kann ich den Änderungsantrag inhaltlich übernehmen.

Zum Antrag der Grünen: Ich bitte Sie, dass der Punkt 8 neu so verstanden wird wie der Antrag von CSU und SPD. In diesem Verständnis wäre er damit auch behandelt. Eine konkrete standardisierte Bewertung, wie hier dargestellt, geht nicht.

Zu Punkt 9: In der Ergänzung haben wir schriftlich dargelegt, wir halten es für falsch, dass Wohnmobile und Transporter im öffentlichen Raum abgestellt werden. Wir überlegen, diese auf privaten Flächen oder auf anderen Stellplätzen unterzubringen. Vielleicht kann man für dieses Quartier etwas anlegen, damit es nicht jeder Einzelne tun muss. Wir nehmen das gerne mit, lehnen es aber ab, dafür ein Konzept im öffentlichen Raum zu machen.

Zu den verkehrsberuhigten Bereichen: Natürlich kann man verkehrsberuhigte Bereiche im Rahmen eines Bebauungsplanverfahrens festsetzen. Im B-Plan als Teil des Billigungsbeschlusses gibt es einige Bereiche, die als verkehrsberuhigt festgesetzt wurden und Bereiche für Fußgänger. Aufgrund der hohen Dichte und der vielen Tiefgarageneinfahrten ist es aus unserer heutigen Sicht in anderen Bereichen nicht möglich. Wenn später die Belastungen nicht so hoch sind, können wir das über Anordnungen möglich machen. Nach unserer heutigen Kenntnis ist für diese Bereiche, die

sowieso schon ausgenommen sind, eine normale Verkehrsberuhigung nicht möglich. Wir können nicht in dem Bereich der Zufahrten Spielstraßen anlegen.

Zu Punkt 11: Wir haben schriftlich etwas dazu gesagt.

Zu Punkt 12: Ich glaube, hier liegt ein Missverständnis vor. Sollte es konzeptionell möglich sein, reduzieren wir die Stellplätze sowieso auf 75 %. Es ist hier ein sprachliches Problem. - (Zwischenruf StR Danner: nein, nein!) - Gut, ich habe es versucht, nochmals zu erklären.

Zu Punkt 13: Hier teile ich die Auffassung meiner Vorredner. Wir brauchen den Autobahnanschluss während der Bauphase und nach der Realisierung des ersten Bauabschnitts. Die Debatte, Herr Danner, können wir auch jetzt führen, wenn wir den Bebauungsplan für diesen Anschluss machen. Wir müssen nicht die Realisierung des ersten Bauabschnittes und das Ende der Baustellenstraße abwarten. Wir werden für diese Straße parallel ein B-Plan-Verfahren durchführen, in dem die Bedenken und Haltungen eingebracht werden können. Ich bin sehr froh, wenn der Billigungsbeschluss heute das Go bekommt. Vielen Dank.

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir können nachvollziehen, dass die standardisierte Bewertung in diesem Rahmen nicht machbar ist. Deswegen schreiben wir, es solle eine „vorläufige standardisierte Bewertung“ gemacht werden. Ein Vergleich, ob man ein Vorgehen bis Pasing oder Freiam berechnet, soll bis dahin vorhanden sein. Die standardisierte Bewertung ist kein Allheilmittel, an diesem Instrument gibt es berechtigte Kritik. Es ist ein Kriterium zur Bewertung. Kommt 0,8 oder 0,9 raus, dann ist es relativ gut. Bei 0,3 sieht es anders aus. Uns geht es um die Einschätzung, ob es unten oder oben liegt. Das kann man bis zum Satzungsbeschluss schaffen.

Die Stellplätze sollen um 25 % reduziert werden. In anderen Bereichen wie bei der GEWOFAG kann es auch weitergehen bis auf 50 %. Das wollte ich ergänzen. Wir haben nicht diese 50 % festgelegt. Wenn weniger als 75 % hergerichtet werden, heißt das, dass mehr als 25 % reduziert werden. Das müsste machbar sein. Das wollte ich ergänzen, weil es Missverständnisse gegeben hat. Vielen Dank.

OBM Reiter:

Ich frage die Referentin, ob sie Punkt 8 neu mit der Ergänzung von Herrn Bickelbacher übernimmt?

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Nein! Ich verstehe es, es wäre aber unseriös, wenn ich es machen würde. Wir können eine grobe Einschätzung machen.

Die standardisierte Bewertung ist nur möglich, wenn wir die Grundlagen dafür haben. Das ist ein Als-ob-Verfahren. Es passt an dieser Stelle nicht. Ich bitte, das zu akzeptieren. Fachlich ist das nicht möglich, schon gar nicht in diesen Zeiträumen. Wir können mit einer groben Einschätzung und einem Vergleich antreten, mit mehr nicht.

OBM Reiter:

Ich wollte nur einen Vermittlungsversuch machen. Das ist misslungen. Bei Punkt 12 seid ihr euch einig, wenn von 100 % 25 % abgezogen werden, ergibt das 75 %.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Wenn ich es richtig verstanden habe, wollen die Kollegen noch mehr. Das halten wir nicht für möglich.

OBM Reiter:

Auch hier ist der Einigungsversuch misslungen. Wir wissen aber, wo wir uns nicht einig sind.

StR Danner:

Ich frage nach, wollen Sie maximal um 25 % reduzieren auf ...?

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

... auf...

StR Danner:

Hier sind wir vollkommen d'accord.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Das ist ein sprachliches Problem gewesen.

OBM Reiter:

Wir sind uns einig, wollen Sie den Punkt 12 übernehmen oder nicht?

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Den brauchen wir nicht mehr.

StR Danner:

Ich ziehe den Punkt zurück.

Punkt 8 neu des Änderungsantrages von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste wird gegen die Stimmen der antragstellenden Fraktion **abgelehnt**.

Punkt 9 neu des Änderungsantrages der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller, der ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Punkt 10 des Änderungsantrages wird gegen die Stimme der Antragsteller und von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Punkt 11 neu wird gegen die Stimmen der Antragsteller und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Punkt 12 neu wird von den Antragstellern **zurückgezogen**.

Punkt 13 neu wird gegen die Stimmen der Antragsteller **abgelehnt**.

StRin Wolf:

Punkt 6 des Referentinnenantrages würden wir gerne getrennt abstimmen.

Punkt 6 des Referentinnenantrages wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und der ÖDP **beschlossen**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Kunstareal München

Kunst, Kultur, Wissen

Antrag Nr. 14-20/A 00703 der Stadtratsfraktion

Bündnis 90/DIE GRÜNEN/RL vom 25.02.2015

Aktensammlung Seite 1655

OBM Reiter:

Wird Vortrag gewünscht? - (Zwischenruf StR Dr. Mattar: War schon im Ausschuss!)

StR Zöller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! In diesem Stadtrat gibt es schon immer ein Kommunikationsproblem bei der Interpretation von Stadtratsbeschlüssen. Ich hänge der strengen Lehre an, dass nur das beschlossen wird, was im Antrag der Referentin oder des Referenten steht. Es ist allgemeine Auffassung, aber sie wird dauernd konterkariert. Jahre später erfährt man, es ist etwas anderes beschlossen worden.

Sie haben einstimmig den Vortrag der Referentin auf Seite 84 beschlossen, da steht das doch. Wenn man sagt, das ist aber nicht im Antrag gewesen, ist das egal. Hier haben wir die gleiche Situation. Wir haben den Tagesordnungspunkt 9 vertagt, weil es wegen unterschiedlicher Auffassungen zu dieser Frage noch Diskussions- und Klärungsbedarf gibt. Den Tagesordnungspunkt 10 haben wir nicht vertagt. Im Vortrag zu diesem Tagesordnungspunkt 10 sind Passagen, die Bezug nehmen auf den Tagesordnungspunkt 9, den wir heute vertagen. Ich möchte klarstellen: Wenn wir heute dem Tagesordnungspunkt 10 zustimmen, bedeutet das keine Zustimmungen zu den Ausführungen auf Seite 6 der Vorlage, Punkt 5.5.1. Das ist inhaltlich von der Vertagung zu Punkt 9 mitumfasst. - (Beifall)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir müssen keinen Vorbehalt anbringen, wir hätten auch keine Vertagung gebraucht. Wir sehen, dass Dinge im Münchner Stadtrat sehr lange dauern. Diskussionen – auch wenn sie seit Jahrzehnten geführt werden - werden nicht schnell beendet. In der vertagten Vorlage kann man nachlesen, dass es zu der Verkehrsregelung in der Theresienstraße einen Stadtratsbeschluss vom 21.05.1980 gibt. Herr Zöller wird sich daran noch erinnern, ich aber nicht. Okay, wir vertagen es noch einmal.

Kurze allgemeine Anmerkung zu dem Bürgergutachten: Es ist ein Meilenstein in der Bürgerbeteiligung der Stadt München. Es ist das erste Bürgergutachten, das die Stadt initiiert und begleitet hat. Darüber freuen wir uns sehr. Vor Kurzem gab es eine Veranstaltung des Direktoriums zur Online-Bürgerbeteiligung. Eine Vertreterin aus Wien hat gesagt, in Wien haben wir 1,7 Mio. Hirne, nutzen wir sie! Bei uns gibt es 1,5 Mio. Hirne. Es geht darum, das Mitdenken der Bürgerinnen und Bürger und ihre Ideen für die Stadt München zu nutzen.

Wir haben im Jahr 2011 beantragt, dass es ein Bürgergutachten in München geben soll, und haben uns speziell auf das Kunstareal bezogen. Jetzt gibt es das Bürgergutachten. Einige Mitglieder aus dem Stadtrat, Herr Offman und Herr Dr. Mattar, waren bei der Politiker-Anhörung der Bürgerinnen und Bürger dabei. Ich war sehr beeindruckt von der Sachkenntnis und dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger, die nach dem Zufallsprinzip ausgewählt worden sind. Sie hatten mehrere Tage Zeit, sich einzuarbeiten, in Workshops Ideen zu entwickeln und sind damit im Schnellverfahren zu Expertinnen und Experten geworden.

Ich möchte mich beim Planungsreferat für die gute Begleitung und Moderation bedanken. Zu einer guten Bürgerbeteiligung gehören eine gute Information im Vorfeld, eine gute Moderation und eine Begleitung während der Bürgerbeteiligungsphase. Wichtig sind auch eine gute Umsetzung und Information der Bürgerinnen und Bürger in den Folgeprozessen. Wir haben ein gewisses Geschwindigkeitsproblem, wann über die Umsetzung oder die Teilumsetzung der Vorschläge entschieden werden kann. In der Vorlage hat uns ein bestimmter Zeitpunkt gefehlt. Es hieß nur, die verschiedenen Referate werden beauftragt, und das Planungsreferat wird das darstellen. Ein Zeitrahmen wurde nicht genannt.

Die Bürgerinnen und Bürger sind interessiert, dass es Resultate gibt und sie darüber informiert werden. Deswegen haben wir im Änderungsantrag eingebracht, dass dies bis Ende des Jahres erfolgen soll. Das Planungsreferat hat gesagt, dass es schwierig ist, weil es nicht nur die Stadt München, sondern auch Kooperationspartner betrifft. Wenn ich es richtig verstehe, soll dies bis Ende 2016 beendet sein. Wir würden unseren Änderungsantrag zurückziehen. Wenn es nicht anders geht, machen wir es auf diese Weise. Insgesamt hat der Bereich Kunstareal eine gewisse Dauer. Im Jahr 2009 gab es schon die ersten Arbeitsgruppen, jetzt beginnt erst das Leitsystem. Wir hätten uns mehr Geschwindigkeit gewünscht, aber in Kooperation mit dem Freistaat Bayern ist es manchmal nicht einfach. Vielleicht hören wir das auch noch einmal bei der Konzertsaal-Debatte.

Gerade diese Kooperation ist wichtig, wenn man sich das Gutachten ansieht. Auf Seite 59 steht, was am meisten gewichtet wurde. Bei Nummer 2 steht: „Gemeinsam erreichen wir mehr, Kooperation statt Revierdenken.“ Das möchte ich allen Beteiligten ins Stammbuch schreiben.

Punkt 1 ist uns Grünen nicht unsympathisch, es ist die Frage der Verkehrsberuhigung und der Reduktion des Autoverkehrs in diesem Bereich. Bürger wollen eine qualitätsvolle Entwicklung, eine Lebensqualität in der Stadt und in der Innenstadt. Und immer wieder wird die Frage der Reduktion von Privatfahrzeugen ein Thema sein. Ich hoffe, dass diese Stimme der Bürgerinnen und Bürger in der großen Koalition mehr aufgenommen wird. Wir werden dort ein Bürgerfest haben. Schade, dass wir noch keine endgültige Beschlusslage haben und auch im Verkehrsbereich noch nichts Endgültiges sagen können.

Ich möchte noch etwas zur Perspektive Bürgerbeteiligung und Bürgergutachten in München sagen. Wir halten das für einen sehr guten Weg und es ist ein gutes Beispiel, wie gute Vorschläge eingebracht werden und wie engagiert Bürgerinnen und Bürger mitarbeiten. In unserem Antrag aus dem Jahr 2011 hatten wir speziell das Kunstareal angesprochen, was auch gemacht wurde. Wir haben aber auch gebeten, Vorschläge zur Bürgerbeteiligung in anderen Planungsbereichen zu machen. An dieser Stelle, Frau Merk - (Heiterkeit) -

StBRin Prof. Dr. (l)Merk:

Verzeihung, ich habe die ganze Zeit zugehört, nur jetzt kurz nicht...

StR Dr. Roth:

Die Frage bezog sich auf unseren Antrag aus dem Jahr 2011 „Mehr Bürgergutachten in München“, in dem auch konkret das Kunstareal benannt wurde. Wir wollten noch weitere Vorschläge für Bürgerbeteiligung. Gibt es dafür schon Ideen? Ein Antrag von uns bezieht sich beispielsweise auf die Entwicklung in der Innenstadt. In dem Antrag der Referentin steht, dass Bürgerinnen und Bürger auch in einem weiteren Prozess beteiligt werden sollen. Wie soll das konkret aussehen?

StR Kaplan:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Einen Prozess, der so lange dauert, könnte man mit langen Vorträgen begleiten. Ich will aber keine Minute dazu beitragen, es noch mehr in die Länge zu ziehen. Ich und die Kolleginnen und Kollegen im Bezirksausschuss haben folgendes Problem mit der Vorlage: Sie sind nicht unzufrieden mit dem Inhalt, sondern damit, dass die Ergebnisse erst jetzt in der Vorlage stehen. Die Ergebnisse, die jetzt untersucht werden, liegen

schon lange auf dem Tisch. Diese Unzufriedenheit teile ich. Das Bürgergutachten ist schon ein Jahr her, erst jetzt geht es weiter. Es gibt keine Ergebnisse, sondern nur Aufträge, die man sich erteilen lässt, um weiterzuarbeiten. Es wäre schön, wenn die beteiligten Bürger ein Jahr später konkret sehen könnten, was daraus geworden ist. Es wird Ihnen aber nur erzählt, wir sind soweit und fangen an, die einzelnen Dinge zu untersuchen und eventuell zu machen. Diese Unzufriedenheit des Bezirksausschusses kann ich gut nachvollziehen.

Gerade deswegen will ich diesen Punkt auf keinen Fall vertagen. Wir stimmen dieser Vorlage in jedem Punkt zu und hoffen, dass es zügig weitergeht. Ich hoffe, dass nicht erst Ende 2016 die ersten Ergebnisse vorliegen werden, sondern nun sukzessiv ein Ergebnis nach dem anderen auf den Tisch kommt. Wir haben Erwartungen geweckt und diese müssen wir auch erfüllen. Ein Bürgergutachten ist völlig unglaubwürdig, wenn man die Menschen arbeiten und an der ausgestreckten Hand verhungern lässt. Das finde ich nicht angemessen. Wir müssen die Menschen, die die Zeit aufwenden, ernst nehmen. Ich bitte deswegen, es zu beschleunigen.

Bei der anderen Vorlage haben wir der Vertagung zugestimmt, weil jemand von der großen Fraktion noch Klärungsbedarf hat. Wir als Fraktion stehen hinter der derzeitigen Lösung der modifizierten Alternative 5. Ich glaube aber nicht, dass damit die Erwartungen erfüllt werden. Ich erwarte keine große Verkehrsberuhigung, weil sich die Menge der Autos im Vergleich zu 1980 schon jetzt halbiert hat. In Bezug auf die Menge der Autos wird sich hier nicht viel tun. Ich hoffe aber, dass die Geschwindigkeit oder die gefühlte Geschwindigkeit reduziert wird. Die Anwohner sagen, die Autos rasen durch. Die Polizei, die gemessen hat, stellt fest, das stimmt nicht. Sie fahren nicht mehr als 50 km/h.

Sie fahren nur so viel schneller, dass wir es nicht verfolgen können, weil sie die Höchstgeschwindigkeit, wenn überhaupt, nur um ein paar Prozent überschreiten. Es wird aber wohl subjektiv so wahrgenommen, dass viele Autofahrer durchrasen, auch wenn es objektiv nicht stimmt. Diesem Gefühl kann man vermutlich nur durch einen Zweirichtungsverkehr begegnen. Dadurch wird sich wahrscheinlich insgesamt die Geschwindigkeit der einzelnen Autos etwas verlangsamen. Manchmal wird es vielleicht auch so sein, dass man sich ärgert, wenn man warten muss, weil das Fahrzeug in der zweiten Reihe nicht mehr überholt werden kann.

Diese Alternative 5 ist ein Punkt, den ich aufgreife, weil vor Ort nicht verstanden wird, dass im Stadtrat 1980 etwas beschlossen und bis jetzt nie umgesetzt wurde. - (StR Zöller: Als Möglichkeit!) - Es waren 8 Alternativen. Als ich neu im Bezirksausschuss war, war das bereits fertig.

Alternative 5 ist damals vom Stadtrat als der Weg beschlossen worden, der gegangen werden soll. Wir müssen das Planungsreferat, Frau Prof. Dr. (I) Merk, bitten, noch einmal zu recherchieren. Als ich 1984 neu im Bezirksausschuss war, habe ich mir die Ordner kommen lassen. - (OBM Reiter: So alt bist Du schon! - Heiterkeit) - Ja, ich bin leider inzwischen so alt. Nach meiner Erinnerung wurden damals 8 Alternativen geprüft. Die sog. Alternative 5 ist nach meiner Erinnerung beschlossen worden. Ich gebe zu, Herr Kollege Zöller ist noch länger dabei und noch älter. Er sagt, er hat alles in seiner Erinnerung behalten. Vielleicht täusche ich mich. Trotzdem war und ist die Wahrnehmung im Bezirksausschuss, dass das eigentlich vor Ort noch gewollt wird.

Aus heutiger Sicht muss ich sagen: Der damals geplante durchgängige Zweirichtungsverkehr bis zur Dachauer Straße ist heute wohl nicht mehr realisierbar, weil die Knoten in der Dachauer Straße schon jetzt überlastet sind, und zwar vor allem durch die Trambahnbeschleunigung und durch die hohe Trambahndichte. Die Knoten würden es deshalb nicht mehr verkraften, wenn man Zweirichtungsverkehre einschleuste. Ich bitte das Planungsreferat, das noch dezidiert darzustellen. Ich versuche immer, auf Plausibilitätsebene zu begründen. Ich kann es nachvollziehen, aber wirklich mit Fakten und Zahlen beweisen kann ich es nicht. Diese müssen wir vom Planungsreferat bekommen.

Eigentlich hatte das Planungsreferat vor etwa zwei Jahren den Auftrag vom Stadtrat bekommen, noch einmal dezidiert zu überprüfen, ob es geht. Ich kann nachvollziehen, dass es vermutlich nicht geht. Aber ein „vermutlich“ reicht den Menschen vor Ort nicht aus, wenn man es nicht erklärt, warum man es doch anders macht. Deswegen wäre ich für eine Argumentationshilfe vor Ort dankbar, um es besser begründen zu können. Ich kann es nicht mit Zahlen belegen. Deswegen wäre es hilfreich. Vor Ort wird immer noch die Alternative 5 gefordert, wie sie ursprünglich beschlossen oder zumindest gewollt war. So wird sie aber nicht umgesetzt werden, sondern nur ein gewisses Teilstück.

Aus meiner Sicht ist der Wegfall von 90 Stellplätzen schwierig. Vielleicht ist er an der Stelle verkraftbar. Aber das Parkraummanagement wird irgendwann fragwürdig, wenn man zu viele Plätze an der Oberfläche wegnimmt. Man muss eine bestimmte Menge an Plätzen vorhalten können, wenn man ernsthaft Parkraummanagement betreibt. Deswegen nehme ich an, dass damit die Grenze der möglichen Zahl an wegfallenden Stellplätzen erreicht ist. Ich bitte, künftig etwas sorgsamer damit umzugehen.

Noch ein Hinweis an die Kolleginnen und Kollegen der CSU, weil es im BA falsch rübergekommen ist: Wenn man die Verkehrsregelung so belässt, wie sie ist, entfallen die 90 Stellplätze ebenfalls, wenn man einen Fahrradweg in beiden Richtungen baut. Das wollen alle. Deswegen haben die Kolleginnen und Kollegen vor Ort über die Parteigrenzen hinweg den Wegfall dieser 90 Stellplätze akzeptiert. Damit einher geht der ausdrückliche Hinweis, dass sie sich unter anderem eine Verkehrsberuhigung insgesamt erwarten. Ich bin überzeugt, dass es so sein muss, wenn man hier Radwege baut. Radwege möchten ich und meine Fraktion auch haben.

Diese Hinweise waren mir wichtig, damit nicht im Raum stehen bleibt, wir wollten das von unserer Seite aus kippen. Wenn wir am Samstag in einer Woche vor Ort sind, sage ich ganz klar, dass wir nicht irgendetwas kippen, sondern noch die Chance zur Diskussion geben wollen.

In diesem Sinne vielen Dank. - (Beifall der SPD)

StR Zöllner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bin ziemlich verärgert über den Kollegen Kaplan und sein äußerst unkollegiales Verhalten. Wir vereinbarten, dass Punkt 9 der Tagesordnung vertagt wird, aber er fängt an, inhaltlich darüber zu reden, und das ungefähr eine Viertelstunde lang. Wir wollten uns zusammensetzen und über diese Frage, die nicht so einfach zu lösen ist, noch einmal gemeinsam diskutieren. Aber hier geht der Kollege Kaplan ans Rednerpult und sagt: Das ist unsere unverrückbare Meinung.

Ich verzichte, inhaltlich darauf einzugehen, weil wir das im nächsten Plenum machen werden. Ich möchte aber klarstellen: Das Märchen, dass diese Alternative, die heute vom Planungsreferat vorgeschlagen wurde, bereits im Jahr 1980 vom Stadtrat beschlossen worden sei, ist völliger Unsinn. - (StR Kaplan: Diese nicht!) - Es heißt „modifizierte Alternative 5“, ist also nicht das, was damals zur Diskussion stand. Damals wurde über eine Alternative 5 diskutiert, die vorsah, dass beide Straßen, die Gabelsberger- und die Theresienstraße, vom Verkehr abgehängt werden. Der ganze Ost-West-Verkehr sollte über den Königsplatz geführt werden. Das war damals die Zielsetzung, ein völliger Unsinn. Wie gesagt, es war kein Beschluss, sondern eine Möglichkeit, die weiter untersucht werden sollte. - (Unruhe) - Ich weiß das sehr genau, weil wir damals die absolute Mehrheit hatten. Damals habt Ihr gar nicht mitzureden gehabt. - (Heiterkeit)

Ich weiß noch sehr genau, was wir damals beschlossen haben. Dass diese Alternative 5 mit Wegführung über den Königsplatz nie realisiert wurde, ist richtig. Sie wurde zu Recht nie realisiert,

weil sie unsinnig war. Die heutige modifizierte Alternative schaut anders aus. Ich sage aber noch einmal: Wenn man unter Partnern vereinbart, dass man einen Punkt vertagt und später darüber diskutiert, nachdem man noch einmal darüber geredet hat, gehört es sich nicht, sich hier hinzustellen und trotz Vertagung inhaltlich auf die Problematik in der Form einzugehen, wie es der Kollege Kaplan getan hat. - (Beifall der CSU)

OBM Reiter:

Vielleicht ist es beruhigend, wenn zwischendurch Frau Kollegin Krieger etwas sagt. - (Heiterkeit)

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, das weiß ich noch nicht. Wir wollen schauen, was passiert. Ich habe mich doch noch einmal zu Wort gemeldet, nachdem sich der Kollege Kaplan so intensiv zu der Vorlage, die wir eigentlich vertagt haben, geäußert hat. - (Heiterkeit) -

Ich möchte dem Planungsreferat bis zur nächsten Vollversammlung noch ein paar Fragen auf den Weg geben. Wir sind natürlich froh, dass es endlich diese Vorlage gibt, und finden es sehr schade, dass sie vertagt wird angesichts des Bürgerfestes Anfang Mai. Es wäre wichtig gewesen, den Bürgerinnen und Bürgern sagen zu können, dass sich im verkehrlichen Bereich etwas tun wird. Ich war einige Jahre im Bezirksausschuss Maxvorstadt und fahre jeden Tag mit dem Fahrrad durch die Gabelsbergerstraße. Ich finde, es wird wirklich Zeit, dass dort etwas passiert. Ich glaube, das wollen auch die Bürgerinnen und Bürger vor Ort. Es wäre schön gewesen, wenn man dazu heute einen Beschluss hätte fassen und im Mai vertonen können. Was dabei herauskommt, werden wir sehen. Ich hoffe, es wird in die gewünschte Richtung gehen. Wir sind auf jeden Fall glücklich über die Vorlage. Wir hatten einen Änderungsantrag eingebracht, den ich nicht erwähnen, sondern der Verwaltung zwei Fragen mitgeben möchte. - (StR Podiuk: Wir können gemeinderechtlich keine Fragen stellen, weil wir vertagt haben!) - Es sind Fragen, die sich aus der Vorlage ergeben haben. Das Thema ist vertagt.

Teilweise wird die Verkehrssituation aber auch beim Punkt Kunstareal genannt. Es geht darum, dass die Leute angesichts der Veränderungen der Einbahnstraßenregelung angeblich nicht mehr so schnell die Straße überqueren können. Das heißt, die Zeiten für die Möglichkeit, die Straße zu überqueren, werden kürzer und die Straßenquerungen weniger. Meine Frage lautet, warum das so ist und welche Auswirkungen die Verkehrsführung insgesamt auf die Verkehrsmenge hat. Die Verkehrsmengen sind nicht erwähnt, auch nicht die Zahl der durchfahrenden Fahrzeuge. Es heißt nur,

dass der Verkehr weniger wird. Die Antwort würde uns interessieren, damit man darüber diskutieren kann. Das Weitere dann in drei Wochen.

Danke. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

OBM Reiter:

Frau Krieger, jetzt sehen Sie, wie sinnvoll der Vertagungsantrag war, wenn Sie selber noch so viele Fragen haben.

StR Kaplan:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe schon einen Grund genannt, warum ich ein bisschen mehr dazu sage: wegen der Veranstaltung am Samstag in einer Woche vor Ort. Ich werde hingehen wie einige andere auch und möchte es mir nicht nehmen lassen, auch inhaltlich Position zu beziehen, wenn ich gefragt werde. Was ich sagen werde, wollte ich auch hier deutlich sagen, damit Sie meine Einschätzung kennen.

Es gibt noch einen zweiten formalen Grund: Im Antragstext zu dem Punkt, über den wir jetzt diskutieren, Ziffer 3, ist unmittelbar auf die andere Beschlussvorlage Bezug genommen worden. Ich finde es daher angemessen, dass man zumindest tendenziell sagt, wie man mit der Beschlussfassung grundsätzlich umgehen wird, weil der andere Beschluss in diesem Zusammenhang unmittelbar erwähnt wird. Es ist formal völlig korrekt, wenn bei der Behandlung dieses Punktes auch auf den anderen Punkt eingegangen wird. Er gehört substantiell dazu, nur nicht in der konkreten Beschlussfassung, was die einzelnen Verkehrsführungen anbelangt. - (StR Podiuk: Ein nicht gefasster Beschluss gehört substantiell dazu?) - Es gibt also gute Gründe, darauf einzugehen. Zwei habe ich Ihnen jetzt genannt. Es gibt noch ein paar mehr, aber das genügt.

Vielen Dank. - (Vereinzelt Beifall der SPD)

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Neubau Hauptbahnhof München

Sachstand und weiteres Vorgehen

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 1657

StR Zöller:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auf die Ausführungen zu der Frage der Interpretation von Stadtratsbeschlüssen Bezug nehmen. Im Antrag der Referentin steht sehr viel Richtiges. Ich möchte aber deutlich betonen: Im Antrag der Referentin steht kein Wort über die künftige Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes. Es steht zwar einiges im Vortrag der Referentin - darauf komme ich noch zu sprechen -, aber im Antrag nicht. Wir haben deshalb gemeinsam mit den Kollegen der SPD einen Änderungs- und Ergänzungsantrag formuliert. Der Kollege Amlong wird sicher auch noch darauf eingehen. Ziffer 5 des Antrages der Referentin soll wie folgt ergänzt werden:

„Dabei ist insbesondere die Erschließung des Bahnhofs, die Lenkung des Durchgangsverkehrs und die Führung des Radverkehrs in Abgrenzung zu den Fußgängern anhand von Darstellungen des Bahnhofsvorplatzes darzustellen und abzuwägen.“

Ich muss noch einmal betonen: Über die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes ist bisher noch nie diskutiert und auch nicht entschieden worden. Was wir hatten, war ein Wettbewerbsergebnis. Ich kenne es sehr gut, weil ich Mitglied im Preisgericht war. Der Wettbewerb drehte sich um die Gestaltung des Hauptbahnhofes. Die Architekten Auer+Weber+Assoziierte haben, wie Architekten so sind, ein bisschen gezeichnet und u. a. eine Idealvorstellung des Bahnhofsvorplatzes zu Papier gebracht. Sie erinnern sich vielleicht an die Ausschusssitzung, in der der Entwurf an der Wand präsentiert wurde. Bei diesem Plan, von dem behauptet wurde, er sei schon beschlossen worden, ging es darum, dass eine Straßenbahn dargestellt wurde und im Übrigen sehr viele Fußgänger - sonst nichts. Das entspricht aber nicht der Realität, wie sie sich in Zukunft zeigen wird.

Noch einmal zu Protokoll, weil es ununterbrochen anders behauptet wird: Es wurde noch nie über die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes diskutiert. Das müssen wir erst noch leisten.

- (StBRin Prof. Dr. (I) Merk: Ich habe nicht behauptet, dass es anders wäre!) - Liebe Frau Kollegin,

in Ihren Vortrag haben Sie exquisite Ziele hineingeschrieben. Wenn Sie so freundlich sind und die Vorlage zur Hand nehmen, lesen Sie auf Seite 8 zur äußeren Erschließung:

„Der Bahnhofsvorplatz soll künftig vom motorisierten Individualverkehr freigehalten werden, womit folgende Ziele verbunden sind ...“

Das wird hier als Ziel festgehalten, aber nicht beschlossen. Im Antrag der Referentin steht kein Verweis auf dieses Ziel. Zu diesem Ziel möchte ich Folgendes zur Diskussion stellen: Es ist eine falsche Bezeichnung, wenn gesagt wird, der Bahnhofsvorplatz soll eine Fußgängerzone werden. Das ist ein völliger Unsinn. Er kann nie eine Fußgängerzone werden.

In der Zielsetzung sind wir uns einig, dass die MVG dort noch ein drittes Trambahngleis baut. Wenn Sie in der Vorlage lesen, wie viele Straßenbahnen über diesen Platz fahren - es sind ungefähr zehn -, dann wird Ihnen klar werden, dass von einem verkehrsberuhigten Fußgängerbereich überhaupt keine Rede sein kann.

Der weitere Punkt ist, dass dieser Platz Teil der Hauptverkehrsfahrradroute Nord-Süd werden soll. Das steht auch in der Vorlage. Es soll also dort ein Fahrradschnellweg durchgeführt werden. Wenn Sie sich einmal das Verhalten von Radfahrern heutzutage vor Augen führen, wissen Sie, es interessiert sie überhaupt nicht, sie wollen alle schnell vorankommen. Sie wollen auch dort schnell vorankommen. Die Fahrräder sind heutzutage entsprechend ausgerüstet. Vor ein paar Tagen habe ich einen Freund mit seinem Rad getroffen. Es war neu und sah toll aus. Ich habe ihn gefragt, wie viele Gänge es hat. Von meinem Fahrrad war ich gewohnt, dass es drei Gänge gibt. - (Heiterkeit) - Das ist lange her, ja. Aber ich habe mein altes Fahrrad immer noch. Wissen Sie, wie viele Gänge sein Rad hat? 27 oder 28 Gänge. Auf jeden Fall fährt er mit diesem Rennrad durch die Stadt. Die Radfahrer wollen verständlicherweise schnell vorankommen. Das ist klar.

Diesen Bahnhofsvorplatz als eine Hauptverkehrsrouten Nord-Süd zu konzipieren, kann man machen. Ich habe nichts dagegen. Aber zu sagen, es ist eine reine Fußgängerzone, ist der größte Blödsinn. Wenn alles aufeinandertrifft, nämlich die Buslinie, Trambahnlinien, ein zusätzliches Gleis, Hauptverkehrsrouten für die Fahrradfahrer, dann können Sie den Fußgängerverkehr vom Bahnhof zur Schützenstraße nur noch mit Ampeln bewältigen. Glauben Sie mir das! Mit einem Zebrastreifen geht das nicht. Aber das soll doch für Fußgänger der Hauptweg werden: Hauptbahnhof - Schützenstraße - Innenstadt.

Vor dem Kaufhaus Beck gibt es einen Zebrastreifen. Haben Sie schon einen einzigen Radfahrer gesehen, der diesen Zebrastreifen beachtet hat, wenn Fußgänger die Straße überqueren?

- (Zurufe von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste: Ja!) - Die fahren einfach um die Fußgänger herum.

Herr Dr. Roth, Sie auch, gell!. Auch so ein Verkehrssünder, der sich nicht an Zebrastreifen hält. -

(Zuruf von StR Dr. Roth) - Das entspricht Ihrem Lebensgefühl. Das weiß ich. - (Heiterkeit) - Es ist ein Lebensgefühl, das sich bei Ihnen in politische Aktionen umsetzt. Das verstehe ich auch.

- (StR Dr. Mattar: Die Wendigkeit der CSU ist aber unübertrefflich, zumindest auf Landesebene!) - Ja natürlich, darum sind wir auch so erfolgreich, Herr Kollege. - (Heiterkeit)

Der Herr Oberbürgermeister hat bei meiner Geburtstagsfeier gesagt, er freut sich, dass ich immer kurz rede. Das will ich hier auch beherzigen. Noch einmal eine Conclusio: Über die Frage der Gestaltung des Bahnhofsplatzes ist hier weder diskutiert noch entschieden worden. Das haben wir noch vor uns. Wir beschließen den Antrag der Referentin mit dem Zusatz, den ich Ihnen vorgetragen habe. Aber die Antwort auf die Frage, wie dieser Platz aussehen soll, ist späteren Diskussionen und Beschlussfassungen vorbehalten. Auf die freue ich mich schon. - (Beifall der CSU)

StRin Nallinger:

Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in der Sitzung des Planungsausschusses sehr lange über dieses Thema diskutiert. Nachdem wir damals keine Entscheidung getroffen haben, hatte ich ein schlechtes Gefühl. Wenn ich heute den Änderungsantrag von CSU und SPD lese, ist mir klar, dass ich zurecht ein schlechtes Gefühl hatte. Es ist ein totales Zurückrudern dessen, was wir im Planungsausschuss beschlossen haben.

Kurz zur Erinnerung: In der letzten Sitzung des Planungsausschusses ging es vor allem um die Neugestaltung und um den großen „Wurf“ des Bahnhofsvorplatzes. Als Grüne haben wir uns sehr darüber gefreut, dass das Planungsreferat in seiner Vorlage dem Antrag der Grünen gefolgt ist, nämlich einen autofreien, fußgängerfreundlichen und großstädtischen Bahnhofsvorplatz zu planen und die Innenstadt und den Hauptbahnhof aneinander hinzuführen. Das ist gelungen. Es wurde in der Vorlage ausführlich dargelegt, dass für die Kraftfahrzeuge die Anbindung an den Bahnhof über die Nord- und die Südseite weiterhin gewährleistet ist.

Wir haben lediglich im Ausschuss noch diskutiert, wie wir den Radverkehr führen. Wir waren mehrheitlich zuversichtlich, dass uns das Planungsreferat in der fortschreitenden Planung vernünftige Lösungen auf den Tisch legt. Nach der Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und

Bauordnung habe ich eigentlich hier eine Mehrheit im Stadtrat erwartet, nachdem sich die SPD für die großstädtische und visionäre Lösung ausgesprochen hat. Wenn ich jetzt den Änderungsantrag lese, muss ich sagen, dass die Planung im Grundsatz noch einmal infrage gestellt ist. Was meinen Sie denn mit „Lenkung des Durchgangsverkehrs“? Ich gehe davon aus, es geht um den Kfz-Verkehr. Das ist ein Thema, das wir eigentlich ad acta gelegt hatten. Soll hier die Planung im Gesamten noch einmal neu aufgerollt werden?

Bei der Planung des Bahnhofsvorplatzes geht es eigentlich darum, wie unsere Visionen und Vorstellungen von der Stadt der Zukunft sind. In der Vollversammlung und in den Ausschüssen haben wir uns in den letzten Monaten - fast schon Jahren - über eine autofreie Innenstadt Gedanken gemacht und kontrovers diskutiert. Ich habe herausgehört, dass mittlerweile ein Umdenken stattfindet und sich viele im Stadtrat mit dem Gedanken an eine autoärmere Innenstadt anfreunden können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Bahnhofsvorplatz grenzt direkt an die Altstadt an. Wir haben dort viele Passanten und einen Platz, der hervorragend an die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden ist. Die Menschen wollen dort eine Aufenthaltsqualität, und zwar sowohl die Münchnerinnen und Münchner als auch die Fahrgäste. Dass wir diesen zukunftsfähigen Entwurf, diese Vision, heute aufgeben, darüber bin ich sehr enttäuscht. Zumindest für den zentralen Standort in München ist das heute kein guter Tag, wenn wir Euren Ergänzungsantrag beschließen. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

Natürlich sind dort drei Gleise vorgesehen. Wir Grüne haben im Ausschuss das Planungsreferat gebeten, durch eine Optimierung der Liniendurchbindungen vielleicht einen Entwurf mit nur zwei Gleisen hinzubekommen. Aber tun wir doch nicht so, als ob es das nicht schon häufig in der Welt in anderen Städten gäbe. Natürlich gibt es Fußgängerzonen mit Trambahnverkehr. Natürlich gibt es Fußgängerzonen, für die man mit Bedacht den Radverkehr plant und das harmonisch hinbekommt. Warum sollen wir es in München nicht hinbekommen? - (Vereinzelt Beifall)

Ich bin maßlos enttäuscht, dass wir heute nicht den Beschluss fassen und das Planungsreferat mit ihren ersten Vorarbeiten an dem Konzept weiterarbeiten lassen, sondern mit diesem Änderungsantrag letztlich alles infrage stellen, so dass alles wieder offen und wahrlich nicht gesichert ist, dass wir aus dem Bahnhofsvorplatz einen für die Münchner gewinnbringenden Platz machen.

Noch kurz zum Änderungsantrag, den wir schon im Ausschuss eingebracht haben. Ich möchte hier wiederholen: Wir möchten gerne, dass das Planungsreferat gemeinsam mit der Bahn die Möglichkeit prüft, am westlichen Ende zwischen den Gleisen Umsteigemöglichkeiten zu schaffen. Den Änderungsantrag haben wir schon im Ausschuss verteilt. Wir halten ihn aufrecht. - (StR Dr. Mattar: Den hat doch die Referentin übernommen!) - Ja, deswegen komme ich jetzt auf den Antrag der Linken zu sprechen, den wir weitestgehend mittragen, am westlichen Ende bei einer Gleisüberquerung auch an die Anbindung des Zentralen Omnibusbahnhofes zu denken. Das ist ein sehr guter und wichtiger Hinweis der Linken, den wir aufgreifen und unterstützen, auch den Punkt, dass man an kulturelle und bürgerschaftliche Nutzungen denkt. Auch diesen Punkt werden wir unterstützen.

Herr Oberbürgermeister, bitte lassen Sie über den Änderungsantrag punktweise abstimmen, damit wir über die Höhenentwicklung neu befinden. Wir meinen, dass diese Stelle sogar noch mehr Dichte vertragen hätte. Es handelt sich um einen der am besten angebundenen Plätze der Stadt. Deswegen wäre dort eine Dichte hinzubekommen. Übrigens war dieser Platz schon einmal als Standort für einen Konzertsaal in der Überlegung. Ich sage das, um einen neuen Standort in die Diskussion zu bringen. Deswegen möchten wir über die Höhenentwicklung, die wir an dieser Stelle richtig und gut finden, nicht mehr diskutieren.

Vielen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen! - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

StR Amlong:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst ist festzustellen, dass bei einem Punkt offensichtlich große Einigkeit herrscht, nämlich bei der Neuplanung des Bahnhofes an sich. Das entnehme ich der Tatsache, dass sich die bisherigen Wortbeiträge nicht darauf bezogen haben, sondern wir uns auf einem Nebenkriegsschauplatz über den Bahnhofsvorplatz mehr streiten als über das inmittenstehende Thema, die Architektur des Bahnhofs. Hierzu gibt es ein hervorragendes Konzept, nachdem es zwischendurch eine lange Hängepartie war.
- (Vereinzelt Beifall der SPD)

Nun zu der Frage Bahnhofsvorplatz: Liebe Sabine Nallinger, wenn es einen Preis gäbe für: „Ich mache lange Ausführungen zu etwas, das ich nicht verstanden habe.“, würdest Du ihn jetzt bekommen. - (Heiterkeit) - Unser Änderungsantrag besagt, dass Punkte, die in der Vorlage bisher nicht bezeichnet sind, dem Stadtrat umfassend darzulegen sind, und zwar anschließend an etwas, das seit jeher bereits zum Zeitpunkt der Sitzung des Planungsausschusses im Antrag der

Referentin stand: Dem Stadtrat ist ein abgestimmtes Verkehrskonzept zur abschließenden Entscheidung vorzulegen.

Wir als SPD - und deswegen gibt es auch den gemeinsamen Änderungsantrag mit den Kolleginnen und Kollegen der CSU - finden es völlig verständlich und die normalste Sache der Welt, dass man sagt, welche Kriterien wir bei der Entscheidung haben wollen, wenn einem abschließend etwas zur Entscheidung vorgelegt werden soll. Das sind eben die hier Genannten, die seit Jahr und Tag auf dem Tisch des Hauses liegen.

Wie man daraus konstruieren kann, dass irgendeine Seite von ihrer grundsätzlichen Positionierung abgewichen sei, über die wir in der letzten Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung lange diskutiert haben, das bleibt ein großes Geheimnis. In unserem gemeinsamen Änderungsantrag steht nur, dass wir das Planungsreferat bitten, uns dieses Abwägungsmaterial für die endgültige Entscheidung zur Verfügung zu stellen. Kollege Zöllner hat noch einmal detailliert ausgeführt, wo die Befürchtungen der CSU liegen.

Wir von der SPD glauben, dass sich alle Befürchtungen auflösen werden. Wir stehen zu dem Konzept genau in der Form, wie wir es diskutiert haben und wie es bereits mehrfach bei den verkehrstechnischen Zielen angelegt war. Ich stimme ausdrücklich dem Kollegen Zöllner zu. Die Aufregung darüber, dass hier eine andere Richtungsentscheidung getroffen worden sei, kann ich nicht verstehen. Jedoch merke ich mir dies, weil von den Kolleginnen und Kollegen der Grünen zu vielen Tagesordnungspunkten sehr kleinteilig viele Wünsche gekommen sind. Wenn es für Euch keine Grundlage des politischen Handelns ist, dass man abschließend gut informiert sein möchte, bevor man Entscheidungen trifft, dann müssen wir diesen Anträgen künftig ebenfalls nicht zustimmen. Herzlichen Dank! - (Beifall der SPD)

StRin Wolf:

Herr Kollege Amlong, jetzt waren Sie genau einen Redebeitrag zu früh dran, denn ich wollte mich jetzt tatsächlich einmal mit dem Bahnhof und seiner Funktion für die Reisenden beschäftigen. Ich habe einen Änderungsantrag gestellt und möchte mich nicht so intensiv mit der Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes auseinandersetzen. Das Problem der heutigen Debatte ist, das war im Ausschuss auch bereits so, dass wir nicht über die Funktion des Bahnhofes und für was wir ihn haben möchten, sprechen.

Die Architekten haben bei ihrem letzten Besuch gesagt, er solle ein Terminal zum Flughafen sein. Wir könnten sagen: Ist das nicht irgendwie bereits vorbei? Das kennen wir bereits. - (Heiterkeit) - Zum anderen solle er ein Tor zur Stadt sein. Wenn er ein Tor - (Heiterkeit) - zur Stadt sein soll, geht es dann wirklich nur darum, dass man eine Verlängerung der Fußgängerzone bewirkt? Oder geht es zum Beispiel auch um eine öffentliche Nutzbarkeit?

Es gibt bereits Anträge zu den Themen: Wo kommt die Bahnmissionsmission hin? Was geschieht mit dem Kinder- und Jugendmuseum? Man könnte zum Beispiel auch überlegen, ob es an diesem Standort eine Stadtbibliothek verträgt. Es gibt viele Überlegungen, zu denen man die Öffentlichkeit und natürlich die Bezirksausschüsse einbeziehen könnte. Wir sollten nicht einfach sagen: Das wird jetzt ein Gewerbebau mit Büros, Hotels und Einzelhandel. Gerade wenn es ein Hochpunkt werden soll, stellt sich die Frage: Ist er für die Öffentlichkeit zugänglich, ohne dass man sich in das Hotelrestaurant setzen muss? Wenn es dort ein Bürgerzentrum in einer vernünftigen Höhe gäbe, besteht zum Beispiel die Möglichkeit, Räume als Verein oder als Initiative zu nutzen. Vielleicht auch einmal für ein Fest? Das wären Dinge, über die man reden könnte.

Unser Änderungsantrag geht auf zwei Aspekte ein: zum einen auf die Stärkung des neuen Hauptbahnhofs in seiner Funktion als Mobilitätsdrehscheibe. Ich denke, dieser Neubau ist in den nächsten 50 bis 100 Jahren eine einmalige Gelegenheit, den Nachteil unseres Kopfbahnhofes mit nur einer Querung zu beseitigen. Deswegen fordern wir in unserem Änderungsantrag in Punkt 1: *"Im weiteren Verfahren wird eine zusätzliche Gleisquerung im westlichen Bereich der Gleishalle vorgesehen."* - (Zwischenruf) - Nein, im Antrag der Referentin steht: *"die DB AG wird gebeten"*. Ich denke, dass das ein Unterschied ist. Meine Intension ist, eine Feststellung zu treffen, die lautet: Wir wollen eine weitere Querung und diese soll realisiert werden.

Nach der Berichterstattung über die letzte Debatte haben uns Mails mit dem Hinweis erreicht, dass es bereits einen Tunnel zwischen den Gleisen 11 und 26 gibt. Es handelt sich um einen ehemaligen Posttunnel, in dem früher Post transportiert wurde. Es gibt demnach bereits einen Tunnel mit Zugang zu den Gleisen, den man nutzen könnte. Vielleicht müsste man ihn nur aufbohren. Das Argument der Bahnvertreter bezüglich der Angsträume, das wir im letzten Ausschuss gehört haben, halte ich für schwach. - (Zwischenruf) - Es wird, wie jetzt auch schon, so ein Gewusel sein, dass man höchstens Angst haben muss, überrannt zu werden, aber nicht, dass man tätlich angegriffen wird. Zur bereits vorhandenen Querung gibt es eine Anregung vom VCD - den Brief haben Sie wahrscheinlich auch bekommen -, dass man diese ein Stückchen weiter macht und den

Paul-Heyse-Tunnel mit einbezieht. Diese Dinge muss man jetzt im Zusammenhang mit dem neuen Bahnhof angehen.

Ein weiterer Punkt ist die Verbindung vom zentralen Omnibusbahnhof zum Hauptbahnhof. Wenn jedoch jemand fragt, wie er dort hinkommt, dann müsste man umständlich erklären: hier rauf, dann zur S-Bahn, dann fahren Sie unten rum, dann kommen Sie von unten wieder hoch und dann stehen Sie irgendwann im Hauptbahnhof! Ich denke, es gibt bessere Möglichkeiten. Kollegin Haider hat sich das angesehen, zum Beispiel eine ebenerdige Anbindung mit einem Rollband wie am Flughafen. Auch das muss jetzt, im Verfahren möglichst frühzeitig, gemacht werden.

Herr Kollege Amlong, die Höhenentwicklung gefällt mir an verschiedenen Stellen nicht. Ich habe mir die Sichtbeziehungen angesehen. Beispielsweise die Sichtbeziehung von der Kirche aus, hinter der sich das geplante Gebäude hochschwingt, gefällt mir nicht. Gut, das sind Geschmacksfragen. Mich stört sehr, dass sich das Gebäude vor die Alpen schiebt, und zwar wirklich beachtlich. Das müsste im weiteren Verfahren kritisch mit der Öffentlichkeit diskutiert werden. Es gibt eben verschiedene Sichtweisen dazu. Ich meine, wir brauchen den neuen Bahnhof nicht als architektonische Landmarke. Wir brauchen einen funktionsfähigen, bürgerfreundlichen und für Reisende nutzbaren Bahnhof. Eine Höhe von 10 m mehr oder weniger ist nicht das Entscheidende. Man sollte zuerst darüber beraten, was alles hinein soll und dann kann man sagen, wie hoch es werden muss. Ich denke, diese Reihenfolge wäre die richtige.

Der Antrag von CSU und SPD zeigt, dass der interne Konflikt bezüglich eines autofreien Vorplatzes zwischen CSU und SPD nicht gelöst ist und einfach nach hinten verschoben wird. - (Beifall) - Ich bitte die Referentin, sich zu den Auswirkungen zu äußern und ob das die Arbeit behindert. - (Zwischenruf) - An derartigen Konzepten muss man sich früh beteiligen. Ich habe aus vergangenen Planungen gelernt, dass der, der erst am Schluss kommt, verloren hat! Ich hätte gerne eine Äußerung unserer Referentin, ob dieser Änderungsantrag von CSU und SPD sowieso nur für die "Nase" ist oder ob dieser ernsthaft die Arbeit am Konzept verlängern und erschweren wird. Wenn ja, würden wir ihn nicht beschließen. Natürlich müsste man das Thema Abgrenzung zwischen Fußgänger- und Radverkehr im Weiteren noch behandeln. Diesen Aspekt, denke ich, könnte man jederzeit nachbessern. Etwas, das im Nachhinein nicht mehr geändert werden könnte, ist, ob über den Vorplatz Autos fahren sollen oder nicht.

Ich bitte um Zustimmung zu unserem Änderungsantrag, insbesondere zur Gleisquerung. Wir sollten festhalten, dass wir eine weitere Gleisquerung wollen und nicht nur die Deutsche Bahn bitten,

dazu Vorschläge zu machen. Zusätzlich sollten Vorschläge zur Anbindung an den Zentralen Omnibusbahnhof erarbeitet werden. Für mich wäre das ein K.O.-Kriterium, wenn man das jetzt nicht beschließt. In diesem Fall wäre die Vorlage für mich nicht ausreichend. Danke! - (Beifall der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste, ÖDP und von DIE LINKE.)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich wundere mich über diese Showdebatte, - (Zwischenruf) - die heute stattgefunden hat. Der Änderungsantrag der CSU ist nur eine Erläuterung des ersten Satzes. Es ist völlig harmlos und auch sinnvoll, dass man das noch einmal erläutert. Ich hätte es zwar nicht unbedingt gebraucht, mir hätte auch der erste Satz schon ausgereicht. Wir hatten bereits in der Debatte im Planungsausschuss darüber gesprochen, dass die Erschließung von den Seiten selbstverständlich so gut sein muss, dass man auf eine Erschließung von vorne mit dem Auto oder mit dem Taxi verzichten kann. Dies ist allerdings eine Sache, die für mich noch nicht endgültig untersucht ist. Das Planungsreferat hat jedoch angeboten, diese Untersuchung noch durchzuführen. Das Problem stellt sich bereits heute. Man fragt sich, wie kann ich Menschen vom Bahnhof abholen oder wie kann ich Menschen hinbringen? Wenn der Bahnhof neu ist, muss das natürlich vernünftig vonstattengehen. Das ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Wie man sich darüber jetzt aufregen kann oder dies als absolut neues Thema in die Debatte einbringt, verstehe ich überhaupt nicht. Deshalb können wir diesen Erläuterungssatz gerne beschließen.

In der Tat haben wir heute nicht mehr über die Architektur gesprochen, aber das haben wir bereits im Planungsausschuss getan. Eines möchte ich noch einmal in Abgrenzung zur Kollegin Wolf deutlich machen. Für mich ist der Münchner Hauptbahnhof niemals ein reiner Funktionsbau - (Beifall) -, sondern er muss architektonisch ein Highlight sein. Das ist den Architekten Auer Weber wirklich gelungen. Man müsste sich eigentlich am meisten darüber aufregen, dass es noch einmal ewig dauert. Darüber haben wir auch bereits gesprochen - (Beifall) -. Wir reden heute im Jahr 2015 über eine Fertigstellung in der Mitte der 20-er Jahre, das ist am ärgerlichsten.

Zu den Änderungsanträgen von ÖDP und DIE LINKE: Wenn die Beschlussformulierung lautet, irgendetwas werde gebeten etwas zu tun, dann wollen wir das natürlich, sonst würden wir ja nicht bitten. Von daher finde ich das albern, dies noch einmal in einem Änderungsantrag unterzubringen. Mir reicht die Formulierung der Referentin vollkommen aus.

Beim Thema Höhenentwicklung, kann ich mich dem Kollegen Amlong anschließen. Ich glaube, das ist an diesem Standort wirklich gelungen. Wir nehmen es mit in die Stadtgestaltungskommission, dort werden wir dazu noch eine Diskussion haben. Dies wird dann auch eine öffentliche Diskussion sein.

Den dritten Punkt halte ich in der Tat für sehr wichtig. Es muss eine bessere Anbindung zum Zentralen Omnibusbahnhof geschaffen werden. Das kann ich unterstützen. Es wäre vielleicht sinnvoller gewesen, hier noch einmal ausdrücklich aufzunehmen, dass die Planung in jedem Fall eine Verbreiterung der Paul-Heyse-Unterführung offen halten muss. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Aber ich verstehe es so, dass dies bereits jetzt durch die derzeitige Planung nicht endgültig ausgeschlossen ist. Ebenso ist es möglich, eine öffentliche und kulturelle Nutzung in dem Neubau des Sarnberger Bahnhofs vorzusehen. Das ist für mich auch akzeptabel, wobei ich immer sage, auch ein Hotelrestaurant ist öffentlich zugänglich. Ich brauche nicht unbedingt überall Nachbarschaftstreffs. - (Vereinzelt Beifall)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Im Planungsausschuss haben sich die Architekten erfreut darüber gezeigt, dass über den eigentlichen Entwurf und über die Gebäude fast nicht geredet wurde. Alle haben bestätigt, dass es ein super Entwurf und eine super Planung ist. Danach ist man sehr schnell über diese Punkte hinweggegangen. Das war bereits im Planungsausschuss so. Deswegen verstehe ich heute diese Debatte nicht, weil diese bereits sehr ausführlich war. Es wurde lediglich die Beschlussfassung in die heutige Vollversammlung vertagt. Ich habe es bereits im Ausschuss ausgeführt und in diesem Punkt muss ich meinem Vorredner beipflichten: Der Hauptbahnhof muss ein Vorzeigeprojekt werden. - (Beifall) - Wenn wir schon so ein Highlight dort hinsetzen, muss es auch ein entsprechendes Gesicht für München haben, das wir auch wirklich vorzeigen können.

Zur Gestaltung des Vorplatzes habe ich bereits meine Bedenken angemeldet. Man muss die Verkehrsentwicklung im Zusammenhang mit der Paul-Heyse-Unterführung betrachten. Dort gibt es bereits jetzt zahlreiche Staus. Die Situation würde sich weiter verschärfen, wenn neue Verkehrsströme durch den neuen Hauptbahnhof hinzukämen. Das ist eine Sache, die darf man doch erwähnen. Deswegen ist man nicht nur ein Freund des Autos. Wir wollen ein vernünftiges Verkehrskonzept. Es steht fest, dass der künftige Bahnhofsvorplatz keine Aufenthaltsqualität wie eine Fußgängerzone haben wird, weil dort drei Gleise geplant sind. Es wird ständig in jede Richtung eine Trambahn fahren. Man kann den Vorplatz nicht unbehindert, ohne nach links und rechts zu

schauen, überqueren, sonst liegt man irgendwann unter einer Trambahn. Die fahren im 10-Minuten-Takt, also kommt ständig von irgendeiner Seite eine Trambahn. Dass das berücksichtigt werden muss, ist doch ganz logisch und dies war eigentlich das Hauptargument im Ausschuss. Keiner ist nur deswegen gegen Radfahrer oder gegen Fußgänger. Wir müssen dies vernünftig betrachten. Wenn es eine Hauptverkehrsrouten für Fahrradfahrer werden soll, dann muss diese vernünftig eingebunden werden. Ein Verkehrschaos wie in der Dienerstraße oder der Residenzstraße muss vermieden werden. Wollen sollten hier kein Chaos produzieren, obwohl uns bereits Kenntnisse aus anderen Bereichen der Stadt vorliegen. Das kann es nicht sein.

Ich finde den Antrag der SPD super. Das war uns bereits im Ausschuss allen klar. Alle haben ihre Zustimmung gezeigt. Der Bau sollte von einer Beratergruppe aus Architekten und Personen aus der Politik begleitet werden, um den zahlreichen Ansprüchen gerecht zu werden und das Projekt sinnvoll umsetzen zu können. Wenn man sich die Zeitplanungen vergegenwärtigt, sollte es so schnell wie möglich umgesetzt werden und keine weiteren Verzögerungen herbeigeführt werden.

Aus dem Antrag von ÖDP und DIE LINKE, kann ich nur einen Punkt begrüßen und aufgreifen. Wir brauchen eine sinnvolle Anbindung vom Zentralen Omnibusbahnhof zum Hauptbahnhof. Die jetzige Situation ist nicht zufriedenstellend. Wir wissen, dass immer mehr Reisende, auch mit Fernbussen, dort ankommen. Die Gäste müssen dann an der Hackerbrücke in die S-Bahn einsteigen und zum Hauptbahnhof fahren oder zu Fuß laufen. Wenn sie jedoch schweres Gepäck mit sich führen, dann gehen die wenigsten zu Fuß. Daher brauchen wir eine transparente und gute Anbindung zum Hauptbahnhof.

Wir werden den Änderungsantrag von CSU und SPD mittragen. Wir unterstützen aus dem Antrag von ÖDP und DIE LINKE den Punkt mit der Anbindung zum Zentralen Omnibusbahnhof. Danke!
- (Vereinzelt Beifall)

OBM Reiter:

Dankeschön! Dies war die letzte Wortmeldung aus dem ehrenamtlichen Stadtrat, bevor wir zur Abstimmung kommen. Lassen Sie mich, weil es eine Showveranstaltung ist, wie Herr Dr. Mattar festgestellt hat, ebenfalls noch einen kleinen Beitrag leisten. - (Zwischenruf) - Entschuldigung, hatten Sie sich gemeldet? Das tut mir sehr leid, das war keine Absicht. Stimmt, Sie stehen auf der Rednerliste. Ich hatte Sie durchgestrichen. Das ist ein übler Fauxpas - (Heiterkeit) -, hat aber keine wertenden Inhalte. - (Zwischenrufe)

StR Quaas:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch ein paar ergänzende Ausführungen zu dem Vortrag von Walter Zöller machen, auch wenn seine Vorträge prinzipiell nicht zu toppen sind. - (Heiterkeit) - Wenn man sich die Verkehrssituation auf dem Bahnhofplatz vor Augen führt und das Umfeld mit einbezieht, dann ist es sehr gut, dass wir uns heute noch einmal damit intensiver beschäftigen. Ein Großteil der Kolleginnen und Kollegen, die nicht dem Planungsausschuss angehören, sind aber durchaus in München unterwegs. Sie sind nicht nur mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit dem Auto unterwegs, sondern auch vor Ort bei den Bürgerinnen und Bürgern. Alles was wir dort am Bahnhofsvorplatz machen, hat gravierende Auswirkungen auf die angrenzenden Viertel. Die einzige Möglichkeit, in eine andere Richtung auszuweichen, ist über die Paul-Heyse-Straße beziehungsweise die Paul-Heyse-Unterführung oder auf der anderen Seite über die Sonnenstraße.

Jetzt komme ich auf die Visionen der lieben Kollegin Nallinger zu sprechen, die einen Platz mit Aufenthaltsqualität und direkter Anbindung an die Altstadt wunderschön findet. Aber wie weit kommt man vom Bahnhofsvorplatz in Richtung Altstadt? Man kommt nur bis zur Sonnenstraße. Ist das der nächste Punkt, der dringend verkehrsberuhigt werden müsste? Aus meiner Sicht sind letztendlich die Wirkungen, sowohl in die Maxvorstadt als auch in die Ludwigsvorstadt und in die Altstadt, nicht besonders gut durchdacht. Die Aufenthaltsqualität auf dem Bahnhofsvorplatz wird massiv von den baulichen Vorrichtungen der Stadtwerke, die eine unangenehme Fußgängerquerung verhindern möchten, beeinträchtigt werden. Die nähere Umgebung, z. B. in der Prielmayerstraße, am Stachus oder in der Sonnenstraße zeigt das bereits heute. Dort gibt es große Zäune, über die man fast nicht steigen kann. Ähnliche bauliche Vorrichtungen wird es vermutlich aufgrund des hohen Aufkommens von Straßenbahnen auch dort geben.

In der Arnulfstraße ist genau dasselbe passiert. Bei der Planung der Straßenbahn haben wir von einem grünen Band gesprochen, das sich bis in die Innenstadt zieht. Davon ist nicht viel übrig geblieben. Wir haben dort einen Maschendrahtzaun, den man nicht überqueren kann. Das muss ganz deutlich angesprochen werden. Die Sicherheitsbedürfnisse der Stadtwerke bei den Straßenbahnen widersprechen der Schaffung eines Platzes mit Aufenthaltsqualität. Einen solchen Platz wird es aus verkehrstechnischen Gründen schlichtweg nicht geben können. Das sollten wir uns realistisch vor Augen führen und nicht irgendwelchen Visionen, die mich an Jules Verne erinnern, kreieren. Beides in Einklang zu bringen, wird sehr schwierig werden.

Über den Bahnhof sind wir uns im Großen und Ganzen alle einig. Dieser ist architektonisch betrachtet ein ganz großer "Wurf". Er ist wirklich ein Fortschritt für das ganze Viertel und auch für ganz München. Jedoch muss man mit den Illusionen bezüglich der bürgerschaftlichen Nutzung ebenfalls aufräumen. Meine lieben Freunde, die Deutsche Bahn ist ein Wirtschaftsunternehmen und versucht, aus ihren Immobilien herauszuholen, was herauszuholen ist. Wenn man sich neu erbaute oder umgebaute Bahnhöfe in ganz Deutschland ansieht, dann weiß man, wie diese aussehen. Es sind Shoppingmalls der hochpreisigen Art und nichts anderes. Dort ist kein Platz mehr für Stadtbibliotheken oder Kindertageseinrichtungen. Das sind Illusionen. Stadt und Sozialreferat können sich die Mieten nicht leisten, außer man schließt vorher einen städtebaulichen Vertrag.

Die Deutsche Bahn verhandelt schon bei Unterführungen, z. B. an der Dachauer Straße, sehr hartnäckig. Beim Versuch eine kostengünstige bürgerschaftliche Nutzung zu integrieren, wird man sich vermutlich die Zähne ausbeißen. Nichts wird gehen, gar nichts! Darüber sollte man sich auch keine Illusionen machen. Die Deutsche Bahn will das Gebäude vermarkten und braucht das Geld für etwas ganz anderes. Es wird eine Shoppingmall werden. In die Büroflächen und in die Flächen im Turm werden u. a. teure Anwaltskanzleien zu Preisen einziehen, dass uns die "Knochen krachen" werden. Das ist der Preis für schöne Architektur. Sie kostet viel Geld und verursacht eben auch das Eine oder Andere, das man schlucken muss, wenn man eine gute Lösung haben will.

- (Beifall der CSU)

StR Amlong:

Lieber Richard Quaas, jetzt hast Du mich doch noch einmal zu einer Wortmeldung provoziert.

- (Zwischenruf) - Beim Punkt Aufenthaltsqualitätsteigerung sollten wir uns eigentlich schon alle einig sein. Dieses Ziel war bei allen Beschlussfassungen in den Jahren 2003 und 2007 immer genannt. - (Zwischenruf) - Nein, wir müssen nicht unterbrechen. - (Zwischenruf) - Hört einfach aufmerksam zu, dann werden alle Positionen klar! - (Zwischenrufe) - Wenn Ihr davon spricht, dass eine Konfliktzone vorhanden sei - das Wort tauchte bereits beim letzten Mal auf - dann besteht der momentane Konflikt aus Fußgängern, Radfahrern, Trambahn und Autoverkehr. Wenn wir den Autoverkehr reduzieren, haben wir nach der puren Logik eine Konfliktpartei weniger. In diesem Sinne sollte das dargestellt werden. Daher habe ich mich über den letzten Beitrag gewundert.

Zum Antrag von ÖDP und DIE LINKE möchte ich noch - (Zwischenrufe) - sagen, die Anbindung an den Zentralen Omnibusbahnhof ist ein richtiger und sinnvoller Punkt. Diesem werden wir zustimmen. Die anderen Punkte sehen wir, ähnlich wie der Kollege Dr. Mattar, kritisch und werden nicht zustimmen. Bei der Frage, welche Nutzungen in einen Bahnhof passen, teile ich weder die

Einschätzung von DIE LINKE noch von der CSU-Fraktion. Ich denke, es sollte nicht unser Anspruch sein, einfach zu sagen, der Bahnhof muss eine Luxus-Shoppingmall werden. Gleichzeitig muss aber ein Bahnhof, der eine Funktion für die Reisenden hat, auch keine bürgerschaftliche Nutzung für die Münchner Bürger integrieren. Dazu haben wir unsere sinnvollen Konzepte in den Stadtteilzentren. Wir werden dem vierten Spiegelstrich nicht zustimmen. - (Zwischenruf)

StRin Wolf:

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, den Kollegen Quaas in seiner Einschätzung über die Deutsche Bahn zu bestärken. Es ist selten, dass ich ihm einmal aus vollem Herzen zustimmen kann. Die Frage bleibt jedoch trotzdem: Was will die Stadt an diesem Bahnhof? Ich möchte dort keine hochpreisige Shoppingmall! Es ist eine Masse an Geschäften geplant, Herr Kollege Amlong, die gerade nicht auf Reisende ausgerichtet ist. Geschäfte für Reisende und deren Versorgung gibt es am jetzigen Bahnhof bereits ausreichend. Es gibt zahlreiche Essensstände und im Untergeschoss befinden sich sehr viele neu gestaltete Ladenflächen. Nur für die Reisenden würde das derzeitige Angebot auch ausreichen. Aber es wird viel mehr gebaut werden. Die zulässigen Baumassen wurden noch einmal massiv erhöht. Daher stellt sich wirklich die Frage, ob wir wollen, dass sich die Fußgängerzone komplett mit Geschäften bis zum Bahnhof ausweitet. Ich möchte das nicht einfach in vollem Umfang hinnehmen, sondern als Stadt, wie andere Bauherren die Ziele vorgeben. Ich wünsche mir dort auch andere Nutzungen. Zum Beispiel könnte wieder das Kinder- und Jugendmuseum untergebracht werden. Herr Quaas natürlich muss dazu über die Konditionen genau gesprochen werden. Es ist jedoch eine massive Baurechtsausweitung mit dem Bau verbunden, daher sollte die Stadt ihre Vorstellungen formulieren. Mir geht der jetzige Vorschlag nicht weit genug. Ich hatte gehofft, dass sich im Stadtrat eine Mehrheit findet, die zumindest noch einmal drüber reden möchte. Die Formulierung mit den Worten "sollen auch ermöglicht werden" ist wirklich offen. Mein Wunsch ist, dass man die Shoppingmall nicht einfach als gegeben hinnimmt. Danke! - (Vereinzelt Beifall)

OBM Reiter:

Dankeschön! Erstens möchte ich kurz an die Vorlage erinnern und zusammenfassen, was wir heute tun. Wir beschließen heute - also hoffentlich in absehbarer Zeit, das unterstreiche ich ausdrücklich -, dass wir einen neuen Hauptbahnhof bekommen. Ich finde, das ist kein schlechter Tag für München, liebe Frau Nallinger, sondern ein guter Tag für München. - (Beifall der CSU und der SPD)

Ich teile die Einschätzung, dass es nicht nur ein Zweckbau sein sollte, sondern auch ein architektonisches Highlight in dieser Stadt. Was ich bis jetzt auf Entwürfen gesehen habe, lässt für mich den Schluss zu, dass es eines werden kann. Ich habe auch gar kein Problem mit dieser Höhenentwicklung, um das auch ganz deutlich zu sagen. Ich bin aber - das verhehle ich überhaupt nicht - durchaus geneigt, Sympathien für einen autofreien Bahnhofsvorplatz zu haben. Wir haben schon im Planungsausschuss unterschiedlich darüber diskutiert. Es ist aber jedenfalls unser Verständnis von Zusammenarbeit, dass man darüber durchaus debattieren und unterschiedliche Meinungen haben kann. Man muss sich nur am Schluss auf eine Vorgehensweise einigen. Das - glaube ich - gab es früher auch schon mal bei der Zusammenarbeit im Münchner Rathaus.

Was ich tun will, ist, nicht nur meiner Sympathie und meinem Wunsch nachzugeben, sondern das auf fundierten Datengrundlagen zu tun, auf Vorschlägen, auf erarbeiteten Konzepten des Planungsreferats. An einem Bahnhof gibt es auch Notwendigkeiten, zum Beispiel, dass Ältere und Gehbehinderte dort mit einem Taxi hinkommen oder dass er irgendwie erreichbar ist. Bei aller Sympathie: Ein gewisses Maß an Verkehrsanbindung braucht es eben. Genau deswegen möchte ich mir vom Planungsreferat aufzeigen lassen: Wie kann man es denn bewerkstelligen, wenn ich meinen Wunsch - den nenne ich ganz offen - nach einem autofreien Vorplatz realisieren will?

Aber noch einmal: Wir sind hier nicht bei „Wünsch Dir Was“, sondern das ist eine Veranstaltung, in der wir über stadtpolitische Grundsatzthemen entscheiden. - (Beifall von CSU und SPD) - Ich sehe es wie Herr Dr. Mattar: Ich gehe davon aus, das Planungsreferat hätte uns wahrscheinlich ohnehin diesen Vorschlag gemacht. Wir können noch einmal verdeutlichen, dass es für uns wichtig ist, diese verkehrliche Erschließung gesondert zu betrachten. Das tun wir mit diesem Änderungs- und Ergänzungsantrag. Frau Nallinger, um ihn in irgendeiner Weise als Trendwende zu sehen, muss man eine sehr spezielle Interpretation dieser Worte und Buchstaben haben. Ich sehe sie nicht. Ich erachte es als wesentliche Voraussetzung dafür, dass wir uns in einer weiteren Sitzung einmal qualifiziert über verkehrliche Erschließungen unterhalten können. Nicht mehr und nicht weniger! Deswegen bin ich froh, dass wir heute hoffentlich einen neuen, architektonisch hochwertigen Bahnhof in die Wege geleitet haben. Dankeschön! - (Beifall von CSU und SPD)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, ich habe mich vorher zurückgehalten, als Herr Dr. Mattar einen Zugang für Taxis am Kopf des Hauptbahnhofs gefordert hat - (StR Dr. Mattar: Habe ich gar nicht! Von den Seiten!) - Ich habe das so verstanden. Dann ist es ja gut, dass ich mich zurückgehalten habe, aber

der Oberbürgermeister ... - (OBM Reiter: Nein, auch das ist ein klassisches Missverständnis! Ich habe bloß gesagt, er muss für Taxis erreichbar sein, ich habe nicht vom Kopf gesprochen!) - Das haben Sie im Zusammenhang genannt mit der Zuwegung vom Kopf her. - (OBM Reiter: Nein! - Unruhe)

Da muss ich sagen, das ist eine Vermischung. Um das einfach klarzustellen: Wir brauchen keine Zufahrt für Autos jeglicher Art, ob das Taxis oder andere Autos sind, um den Hauptbahnhof vom Kopf her zu erreichen. Man hat eine wesentlich kürzere Zuwegung von Norden oder Süden. Das wollte ich einfach noch mal klarstellen. - (OBM Reiter: Gut!) - Ein Verkehrskonzept muss sich lediglich um den Umfahrungs- und Durchgangsverkehr kümmern. Das in den Zusammenhang mit Taxis zu stellen, und dann ein, zwei Sätze danach den Bahnhofsvorplatz einzubeziehen, schafft einen ungünstigen Zusammenhang. Das klingt dann so, als bräuchte man unbedingt eine Zufahrt zum Bahnhofsvorplatz. Eine Zufahrt braucht es nicht. - (StR Dr. Mattar: Wenn es von den Seiten nicht ausreicht! Man muss es ausreichend gestalten.) - Das sind längere Zufahrtswege, und keiner wird freiwillig den längeren Weg wählen. - (Zwischenrufe)

OBM Reiter:

Ich wünsche mir einen autofreien Vorplatz und stelle mir vor, dass die meisten Taxis doch immer noch Autos sind. Sie dürfen mir glauben, dass ich mir überlegt habe, was ich sage und natürlich nicht zeitgleich einen autofreien Vorplatz und eine Autoerschließung via Taxis vom Vorplatz fordere! Ich glaube, außer ÖDP-Ohren haben das alle so verstanden. Aber es ist ja gut, jetzt haben wir noch einmal richtiggestellt, wie es gemeint war.

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Oberbürgermeister, eigentlich habe ich diese Debatte interessiert verfolgt und wollte mich auch gar nicht dazu melden. Ihre Rede hat uns aber doch ein wenig provoziert, und zwar aus einem einfachen Grund: Bei dieser Debatte geht es doch nicht darum, dass die grün-rosa Fraktion einen Bahnhof, den wir endlich und hoffentlich bald bekommen werden, infrage stellt. Wir fordern bei dem autofreien Bahnhofsvorplatz auch keine radikal überspitzte ideologische Vorgehensweise ein, dass wirklich jede Möglichkeit des Heranfahrens ausgeschlossen wird. Wir haben bei jeder Debatte angemerkt, dass es natürlich wichtig ist, mit Blick auf Gehbehinderte und ältere Menschen diese Möglichkeit der Taxianfahrten zuzulassen. Das ist eine Selbstverständlichkeit.

Was wir moniert haben und was die Kollegin Nallinger auch noch einmal sehr deutlich konkretisiert hat, ist die Diskussion zwischen CSU und SPD, die in diesem Änderungsantrag mündet, der heute schriftlich vorgelegt wird. Ich meine nicht, dass Sie unterschiedliche Positionen haben. Wir waren lange genug in der Regierungsverantwortung, um zu wissen, dass man auch eine andere Meinung haben sollte und müsste und es legitim ist, zu diskutieren. Es geht darum, dass diese Auseinandersetzung nicht so stattfindet, dass man eine Position herauszieht. Hier liegt ein Schaulinienänderungsantrag vor, der eigentlich Konsens ist: die Durchwegung von beiden Seiten zu prüfen und vorzulegen. Die politische Diskussion ist, ob wir diese Bauweise mit dem öffentlichen Platz davor als Anlass hernehmen, um einen grundsätzlichen innerstädtischen Verkehrsbeschluss herbeizuführen. Nicht mehr und nicht weniger! Das wollte ich richtigstellen. Wir werden diesem Änderungsantrag nicht zustimmen, weil er keinen Mehrwert an Informationen beinhaltet. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

StR Kuffer:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich verstehe nicht so ganz, warum wir die Sache im Ausschuss ausführlich besprochen und gesagt haben, wir vertagen die Beschlussfassung, wenn man alles, was im Ausschuss erörtert worden ist, jetzt hier noch einmal diskutiert. Ihr habt wirklich - mit Verlaub - ein Talent, Euch an Sachen festzubeißen, um die es im Moment überhaupt nicht geht!
- (Zwischenrufe)

Zur Empörung über die Frage, was alles vom Tisch gewischt worden ist, was seit dem Ausschuss passiert sein mag: überhaupt nichts. Wie haben im Ausschuss schon gesagt, die Verkehrsproblematik ist unzureichend behandelt. Wir haben dazu klare Aufträge formuliert, und das muss jetzt umgesetzt werden. Darum geht es. Es geht außerdem nicht nur um die Frage, wo man von den Seiten hinfahren kann und wo es Zufahrtsmöglichkeiten gibt. Es geht auch darum, ob man um den Bahnhof herumfahren kann und ob das sinnvoll ist, um Suchverkehre, Umdrehen an Stellen, wo man es nicht braucht, mögliche Überfahrungen des Vorplatzes, die dann gar nicht mehr vorgesehen sind, und dergleichen zu unterbinden. Das haben wir stundenlang im Ausschuss debattiert, das brauchen wir jetzt nicht zu wiederholen - Ich würde darum bitten, dass man das abschließt. Danke! - (Beifall der CSU)

Der erste Spiegelpunkt des Änderungsantrags von ÖDP/DIE LINKE. wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste, ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt.**

Der zweite Spiegelpunkt des Änderungsantrags von ÖDP/DIE LINKE. wird gegen die Stimmen von ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der dritte Spiegelpunkt des Änderungsantrags von ÖDP/DIE LINKE. wird **einstimmig beschlossen**.

Der vierte Spiegelpunkt des Änderungsantrags von ÖDP/DIE LINKE. wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste, ÖDP, DIE LINKE. und BIA **abgelehnt**.

Der gemeinsame Änderungs- und Ergänzungsantrag von CSU und SPD wird gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste, ÖDP und DIE LINKE. **beschlossen**.

Der somit modifizierte Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und BIA **beschlossen**.

Sofortprogramm für Einrichtungen zur Unterbringung von Flüchtlingen

4. Standortbeschluss

Aktensammlung Seite 1659

OBM Reiter:

Es gibt einen Antrag auf Rederecht des BA-Vorsitzenden vom BA 6, Markus Lutz. Ich gehe davon aus, dass damit wie immer Einverständnis besteht und der Wortbeitrag des BA-Vorsitzenden eingangs zugelassen wird.

Bfm. StRin Meier:

Ganz kurz zu einigen Standorten: Wir legen Ihnen heute die Standortplanung für 2.400 Plätze vor. Es gab einen Vorschlag aus dem Bezirksausschuss Moosach, sich die Triebstraße noch einmal genauer anzuschauen. Östlich des vorgeschlagenen Grundstückes, an der Feldmochinger Straße, gibt es nämlich noch ein städtisches Grundstück, einen Bolzplatz. Diesen haben wir auf Vorschlag des Bezirksausschusses und des Kollegen Reissl noch einmal geprüft und festgestellt, dass dieses Grundstück ebenfalls geeignet ist. Wegen der umliegenden Gewerbeimmobilien ist es eigentlich besser geeignet als das andere Grundstück, das sich gegenüber einer sehr dichten Wohnbebauung befindet. Dort soll auch in den nächsten drei bis fünf Jahren Wohnbebauung realisiert werden. Deswegen schlagen wir Ihnen vor, dieses östliche Grundstück mit einer Platzzahl von 390 zu nehmen.

Ich denke, auf die Meindlstraße gehe ich später noch ein. Dazu sollten wir uns noch die Ausführungen des Bezirksausschusses anhören.

Wir hatten außerdem den Auftrag, mit der Regierung von Oberbayern zu klären, wie viele Plätze bei Erstaufnahmeeinrichtungen anerkannt werden. Die Regierung hat bisher nur die belegten Plätze anerkannt. Wenn sich also in der Bayernkaserne 800 Menschen befinden, werden 800 Plätze anerkannt, nicht 1.400 Plätze. Wir haben uns hier wie folgt mit der Regierung von Oberbayern geeinigt: Für die Bayernkaserne werden 1.400 Plätze angerechnet und im Ankunftszentrum Lotte-Branz-Straße, also in dieser Drehscheibe, werden 300 Plätze anerkannt. Das hat nichts mit dem Bettenhaus zu tun, sondern mit den Plätzen im Ankunftszentrum.

Die Betreuung in den GUs muss man kurz beschreiben, damit man versteht, dass der Auftrag, der in der Beschlussvorlage dargestellt wird, sehr wichtig ist und wir Ihnen dazu auch am 20.05. noch einen Vorschlag machen werden. Momentan sieht die Betreuung in den GUs wie folgt aus:

- Hausmeister, Facility Management: 1:75
- Sozialpädagoge 1:150

Das heißt, in den normalen Dienstzeiten von 08:00 bis 16:00 Uhr ist jemand da, entweder ein Sozialpädagoge, die Hausmeisterei oder beide. Jenseits der Öffnungszeiten - also in der Nacht und an Wochenenden - ist niemand da. Wir haben in den GUs der 90er Jahre das Konzept des sog. Pförtners mit Sonderaufgaben gehabt und wollen uns dieses noch einmal anschauen und mit der Regierung von Oberbayern besprechen. Sie ist sehr offen, und es könnte sein, dass es tatsächlich gerade für die großen Einrichtungen eine Refinanzierung vom Freistaat gibt. Deswegen können wir den Änderungsantrag der Grünen sehr gerne übernehmen, weil er im Prinzip das beschreibt, was wir gerade diskutieren. Das war es von mir in Kürze.

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

Herr Lutz (Vorsitzender des BA 6):

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat! Wie Sie vielleicht parteiintern schon mitbekommen haben, hat sich der Sendlinger Bezirksausschuss mit den Standorten beschäftigt. Das musste alles kurzfristig gehen, wir konnten hier nicht das Anhörungsverfahren abwarten, darum die Bitte um Dringlichkeit und die Vorsprache hier bei Ihnen vor Ort. Wichtig ist der erste Satz unserer Stellungnahme aus dem Unterausschuss Soziales: Sie alle haben ihn vorliegen:

„Der Stadtbezirk Sendling ist bereit, Flüchtlinge aufzunehmen und wird sie willkommen heißen.“

Das ist grundlegend, das ist der einführende Satz zu der heutigen Debatte.

Es geht uns um die Standorte. Es ist ja der Standort Meindlstraße vorgeschlagen worden, hinter dem Sozialbürgerhaus Sendling-Westpark, der sich noch auf unserem Grund im 6. Stadtbezirk befindet. Der BA sieht hier einige Probleme, denn dieser Standort ist eigentlich eingeplant für Altenwohnen, für ein neues Alten- und Servicezentrum und für eine Anwohner Tiefgarage - mit einer relativ kurzfristigen Umsetzung. Es ist ganz klar, die Umsetzung wird an die drei Jahre benötigen.

Heute, im Vorgespräch vor meinem Auftritt hier, ist auch klar geworden: Das Sozialreferat würde natürlich schauen, dass es hier nur eine Zwischennutzung für die nächsten drei Jahre gibt. Wir brauchen diese Infrastrukturmaßnahme in der Meindlstraße dringend. Wir debattieren auch oft über Wohnungslosigkeit in München. Hier haben wir eine Chance, dass durch Altenwohnen, das schnell umgesetzt wird, Wohnungen für Familien und andere Bürgerinnen und Bürger frei werden.

Deswegen hat der BA sich natürlich kritisch zum Standort geäußert und zwei Alternativstandorte in Sendling vorgeschlagen, bei uns im 6. Stadtbezirk, die wir nach heutigem Stand noch einen längeren Zeitraum nutzen könnten und die sogar auch mehr Platz bieten würden. Es geht um das sog. MK 6 am Herzog-Ernst-Platz - ein freies Grundstück - und den Großmarkthallenparkplatz, der erst nach 2022 genutzt werden soll, wenn die Großmarkthalle neu gebaut wird. Dieser befindet sich am Gotzinger Platz. Viele kennen ihn noch als Moschee-Grundstück. Im Vorgespräch wurde mir gesagt, für das MK 6 gäbe es jetzt Ideen, kurzfristig etwas umzusetzen. Das konnte der Unterausschuss letzte Woche natürlich noch nicht wissen. Wir haben auch dazu noch keine offizielle Stellungnahme. Zum anderen Grundstück am Gotzinger Platz, zu diesem Großmarkthallenparkplatz, der weitgehend leer steht, gab es noch keine Rückmeldung.

Uns ist wichtig, dass der Stadtrat sich auch die Alternativen überlegt. Wir können an einem anderen Standort in Sendling - auf dem MK 6 oder an der Großmarkthalle - vielleicht auch eine Flüchtlingsunterkunft unterbringen. Ich weiß, wir reden hier von einem Zeitraum in den nächsten Jahren. Wir wissen leider nicht, wann die Krisen enden. Das ist traurig. Wir wissen nicht, wie die Krisen weitergehen, und wir müssen mit weiteren Flüchtlingen rechnen. Diese sollen natürlich auch in jedem Stadtteil untergebracht werden können.

Der zweite Punkt nach dem Vorgespräch vor meinem heutigen Vortrag wäre eine Garantie: Wir brauchen noch drei Jahre, um dieses Altenwohnen umzusetzen. Das ist jetzt in der Planung, das wurde uns auch vom Sozialreferat so dargestellt. Es geht darum, wirklich zu sagen: In drei Jahren ist es möglich, hier mit dem Bau des Altenwohnens und des neuen ASZ anzufangen. Das wäre uns einfach wichtig. Dazu hätte auch ich gern eine schriftliche Stellungnahme vom Sozialreferat. Das würde uns im Bezirksausschuss helfen, weil wir hier Verantwortung gegenüber den Sendlingerinnen und Sendlingern haben, dass dort Altenwohnen gebaut wird. Wenn das Sozialreferat und das Amt für Wohnen und Migration sagen, „Wir brauchen noch diese drei Jahre zur Planung, in der Zeit sollen als Zwischennutzung die Flüchtlinge in Sendling unterkommen“, und dann auch garantieren, dass wir in drei Jahren keinen Bauverzug haben, hilft uns das natürlich weiter. Es wäre

wichtig, dass der Stadtrat das heute fordert und wir dazu auch die Garantie vom Sozialreferat bekommen.

Das wären meine Punkte. Wie gesagt, wir sind bereit, Flüchtlinge aufzunehmen. Das sage ich noch einmal grundlegend. Aber wir wollen auch die Garantien, dass weitere Infrastrukturprojekte, die für das soziale Gefüge im Stadtteil wichtig sind, nicht aufgeschoben werden. Das zum Hintergrund und zur Stellungnahme des Sendlinger Bezirksausschusses. Vielen Dank, dass ich dazu hier etwas sagen durfte! - (Beifall)

Bfm. StRin Meier:

Ich äußere mich jetzt zur Meindlstraße, und der Kollege Markwardt wird dann zu den vorgeschlagenen Ersatzstandorten Gotzingerplatz und MK 6 sprechen. Ursprünglich hatten wir geplant, dort ein Pflegeheim zu realisieren und die Fläche sogar zu verkaufen. Wir haben in einer Bedarfsprüfung - Sie erinnern sich an unsere Pflegeberichte - festgestellt, dass die Pflegeplätze nicht ausgelastet sind, obwohl sie weniger werden. Es gibt anscheinend einen stärkeren Bedarf in Richtung Wohnen mit entsprechender Betreuung als in Richtung Pflege. Deswegen haben wir in der Referentenrunde beschlossen, diese Fläche nicht zu verkaufen und auch kein Pflegeheim dort zu realisieren. In der Befragung von Planungsreferat und Sozialreferat ist deutlich geworden: Man wäre bereit, aus großen Wohnungen auszuziehen; man hat aber Angst, sich die Wohnung nicht mehr leisten zu können. Wir brauchen daher spezielle Wohnformen für Seniorinnen und Senioren - günstig und klein, aber kein klassisches EOF. Die klassische Sozialwohnung wird nicht funktionieren.

Also müssen wir erst einmal konzeptionell klarziehen: Welche Wohnform kann wie finanziert werden? Wie könnte die Betreuung und Trägerstruktur ausschauen? Das ist im Prinzip den Altenwohnanlagen ähnlich, wie wir sie in den 80er Jahren gebaut haben. Das heißt, wir müssen hierzu noch die Finanzierungs- und Belegungsfragen klären, nicht so sehr das Bauliche. Das, denke ich, haben wir schnell geregelt. Dann müssen wir natürlich noch klären, ob die GWG oder die GEWO-FAG infrage kommt und welcher Freie Träger gegebenenfalls die Betreuung übernimmt. Das dauert noch, weil wir jetzt erst den Auftrag dazu haben und die Umsetzung sich vor allem durch konzeptionelle Fragen noch hinzieht.

Wir glauben, dass wir in drei Jahren durchaus soweit sind, anzufangen. Für drei Jahre Nutzung sind umF sehr geeignet: Erstens gehen wir davon aus, dass die Weiterverteilung nächstes Jahr funktioniert und zweitens wäre die kürzere, dreijährige Laufzeit für die normalen Flüchtlinge

wirtschaftlich schwieriger. Die GUs müssen gegenüber dem Freistaat immer nachvollziehbar wirtschaftlich dargestellt werden. Die umF-Nutzung wird anders finanziert, über Hilfen zur Erziehung und Umlagen. Hier ist sozusagen eine kurzfristige Nutzung in wirtschaftlicher Art möglich. Deswegen lautet der Vorschlag, für drei Jahre umF in der Meindlstraße unterzubringen.

Bfm. StR Markwardt:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Zu den zwei Grundstücken bzw. zwei Vorschlägen des Bezirksausschusses will ich kurz etwas beitragen. Der Parkplatz am Gotzinger Platz ist essenziell notwendig für den Betrieb der Großmarkthalle. Wir haben diesen Parkplatz auch vor einiger Zeit neu hergerichtet und mit einer Schranke versehen. Dieser Parkplatz muss solange bestehen und betrieben werden - insofern ist er durchaus eine Art Zwischennutzung -, bis die neue Großmarkthalle mit neuen Parkflächen zur Verfügung steht. Dass gelegentlich der Eindruck entsteht, dieser Parkplatz würde wenig genutzt werden, hängt mit den Arbeitszeiten der Großmarkthalle zusammen. Diese geht in der Früh um 03:00 Uhr, manchmal schon um halb drei in Betrieb. Dann kommen die Händlerinnen und Händler und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und brauchen diesen Parkplatz für den Betrieb der Großmarkthalle. Diesen Standort können wir Ihnen deswegen nicht empfehlen.

Der zweite von Ihnen, Herr Lutz, ins Gespräch gebrachte Standort, das MK 6 in Sendling, hat seine eigene Geschichte. Wir sind seit vielen Jahren dran, dieses Grundstück in mehreren Ausschreibungsverfahren zu vermarkten. Das war aufgrund der bau- und planungsrechtlichen Gegebenheiten äußerst schwierig. Wir haben jetzt im Benehmen mit dem Planungsreferat eine Lösung gefunden, die eine Inhouse-Vergabe an die GWG ermöglicht. An der arbeiten wir gerade. Ein entsprechender Antrag von der GWG ist beim Planungsreferat letzte Woche eingegangen, so dass das MK 6 für eine Flüchtlingsnutzung oder Unterkunft - welcher Art auch immer - ebenfalls nicht zur Verfügung steht.

StR Altmann:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe nur zwei Verständnisfragen zur Vorlage. Einmal habe ich das Ergebnisprotokoll des Stabs für Außergewöhnliche Ereignisse vorliegen. Darin spricht man von der Schittgablerstraße, in Ihrer Vorlage von der Wilhelmine-Reichard-Straße. Ist das das Gleiche? Das ist ja in unmittelbarer Nähe. Ist das der gleiche Standort? Ist das nur wegen der Postanschrift unterschiedlich oder sind das zwei Standorte? Das hätte ich gerne gewusst.

Zum anderen: Die Fauststraße in Trudering war immer als Reserve deklariert. Ist sie weiterhin Reserve? In der Vorlage steht tatsächlich ein Nutzungsbeginn zum 01.04.2015. Wie ist das zu sehen?

Das sind die zwei Fragen, die ich habe. Ansonsten werden wir auf alle Fälle der Vorlage zustimmen. - (Beifall der Bürgerlichen Mitte - FW/BP)

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz. -

StRin Dr. Olhausen:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte mich auch kurz auf den Standort Meindlstraße beziehen. Der BA-Vorsitzende Markus Lutz hat es ausgeführt, es gibt hier eine einstimmige Stellungnahme. Einstimmig heißt in dem Fall, die SPD, die Grünen, die CSU und auch die FDP haben gesagt, sie tun sich damit schwer, weil dort diese Sozialeinrichtung für Senioren geplant ist. Dort geht es auch noch um ein ASZ, also ein Alten- und Service-Zentrum, das zurzeit nicht barrierefrei ist, und eine Anwohnergarage, die dringend benötigt wird. Deswegen halte ich es für schwierig, dort irgendeine Form von Zeitverzug hineinzubringen. Ich denke, wir bräuchten das vor Ort wirklich.

Es ist für uns natürlich auch sehr überraschend, dass wir hier plötzlich so eine Verzögerung haben. Mir geht es einfach darum, diesem Zeitverzug möglichst keinen Vorschub zu leisten. Ich bitte darum, dass wir diesen Punkt extra abstimmen, damit ich dokumentieren kann, dass wir den Zeitverzug nicht wünschen bzw. verhindern möchten und wir alles daran setzen, dass die Senioren dort schnell eine Heimat finden.

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir werden die Vorlage heute unterstützen. Ich möchte diese Vorlage aber auch als Gelegenheit nutzen, um mich hier im Namen meiner Fraktion beim Sozialreferat zu bedanken, weil wirklich eine sehr mühselige, mühsame Arbeit dahinter steckt, diese Flächen gemeinsam mit den anderen Referaten überhaupt erst einmal ausfindig zu machen. Dem Kommunalreferat gilt unser Dank genauso! Auch die Kommunikation mit den Bezirksausschüssen hat sich mittlerweile sehr optimiert, das muss man ebenfalls feststellen. Das höre ich immer wieder. Zumindest teilen unsere BA-Mitglieder uns mit, dass sie manchmal die Informationen sogar früher haben als wir im Stadtrat. Aber das gönnen wir Ihnen, das ist nicht die Problematik!

Was uns in dieser Vorlage beschäftigt, ist die Betreuung. Die Sozialreferentin hat freundlicherweise schon am Anfang angemerkt, dass Sie unseren Ergänzungsantrag übernehmen würde. Das begrüßen wir sehr. Wir hatten natürlich ebenfalls - wie es auch in der Vorlage beschrieben ist - unsere Bedenken, wie das ohne Betreuung nach 17:00 Uhr und am Wochenende in Unterkünften funktionieren sollte, in denen 200 bis 400 Menschen untergebracht sind und in denen viele Kinder wohnen. Wie sollte das denn überhaupt vonstattengehen?.

Daher gibt es den Ergänzungsantrag. Wir haben gesagt, man sollte sich nicht nur darauf verlassen, dass die Regierung von Oberbayern bereit ist, diese Betreuung zu gewährleisten, sondern sich das als Stadt zur Aufgabe zu machen. Wir haben auch bewusst gesagt, „analog dem München Modell“, weil wir damit in den 90er Jahren bis 2003 immer wieder gute Erfahrungen gemacht haben. Wir wissen, damals war die Zuständigkeit für Asylbewerber bei der Stadt. Diese studentischen Hilfskräfte, die für diese Aufgabe als „Pfortner mit Sonderaufgaben“ eingesetzt wurden, haben sich sehr bewährt. Auf dieses Modell würde ich zurückgreifen wollen.

Die andere Frage, die sich in diesem Rahmen bei uns aufgetan hat, ist: Sollten wir als Stadt einstellen oder die Freien Träger? Ehrlich gesagt, wenn ich mir die Einstellungszeiträume bei der Stadt anschau, ist die innere Bereitschaft, das in städtische Hände zu geben, sehr eingeschränkt. Herr Dr. Böhle, schauen Sie mich nicht so böse an! Das ist ein Bereich, in dem ein beschleunigtes Verfahren stattfinden muss und wir nicht mit den bekannten Einstellungs-Zeitabläufen arbeiten können.

Wir wollen heute noch nichts festmachen, sondern unsere Bitte lautet vielmehr: Das Sozialreferat soll ein Konzept erstellen analog dessen, womit es schon Erfahrung hat. Wir wollen auch nicht, dass die freien Träger, die die Betreuung in den Unterkünften übernehmen, extra Geld bekommen. Wir wissen, dass jeder Cent, den die Stadt in die Betreuung steckt, den Zuschuss des Freistaates Bayern verringert. Wenn kommunale Mittel fließen, dann muss dies auch wirklich sichtbar sein.

Zum Ergänzungsantrag bezüglich der Kinderbetreuung: Wir wissen, dass mit den Erwachsenen viele Kinder untergebracht sind. Wir haben gestern noch einmal die Zahlen angeschaut. Die Beschulung und Kinderbetreuung wird im jeweiligen Stadtteil nicht ohne Weiteres funktionieren. Wenn wir schon Probleme aufgrund des Zuwachses der städtischen Bevölkerung haben, dann werden wir schon gar nicht in der Lage sein, 150 Kinder einer Unterkunft in einem Stadtteil zu beschulen oder zu betreuen. Deshalb wäre es wichtig, dass wir eine Idee vorgestellt bekommen, wie

die Kinder unterzubringen sind. Hier komme ich wieder auf das Münchner Modell zurück, mit dem wir bereits in den Unterkünften mit Kinderpflegerinnen, Erzieherinnen und Hilfskräften eine Kinderbetreuung gewährleisten. Es geht nicht nur um das Recht der Kinder auf Bildung und Förderung, sondern wir befürchten, dass dann, wenn die Kinder nicht in den Kindergarten oder die Schule gehen, sondern sich bis spätabends auf dem jeweiligen Areal oder im öffentlichen Raum aufhalten, die Beschwerden seitens der Anwohner zunehmen werden. Wegen der Integration im Stadtteil und wegen des Rechts der Kinder auf Förderung und Bildung muss eine Orientierung gegeben sein. Wir würden es begrüßen, wenn uns im Zusammenhang mit unserem Ergänzungsantrag - ich schaue hier auch das Bildungsreferat an - Überlegungen vorgestellt würden.

Zur Zwischennutzung: Wir hatten bei der Meindlstraße das Thema Zwischennutzung. Sendling ist nicht der einzige Stadtteil. Wir haben mehrere Zwischennutzungen in der Stadt. Ich orientiere mich an den Zusagen der Verwaltung, dass diese Zwischennutzungen den Aufbau der sozialen Infrastruktur im Stadtteil nicht verhindern. Meine Bitte wäre, dass Sie in Ihrem Referat ein Verfahren wählen, bei dem ein Austausch mit den zuständigen Bezirksausschüssen stattfindet, damit diese zeitnah über die Planungen informiert werden. Dass die Parkplätze der Markthalle im Moment als Alternativstandort nicht zur Verfügung stehen, war sehr schlüssig dargelegt.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: Wir wissen, dass die Registrierung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge - so interpretiere ich die Vorlage, wenn ich aber falsch liege, können Sie mich korrigieren - in diesem geplanten Ankunftszentrum in der Lotte-Branz-Straße nicht mehr infrage kommt. In der Vorlage ist vermerkt, dass Sie in der Marsstraße anmieten wollen. Wir wollen ein solides Clearinghaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge haben, denn wir alle wissen, dass die Bayernkaserne nicht nur eine Zwischennutzung darstellt, abgesehen davon, dass wir das Haus Nr. 19 immer nur als Provisorium gesehen haben. Meine Bitte ist, dass Sie das Haus in der Marsstraße als Clearinghaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge einrichten.

Ich glaube, ich habe jetzt alle Punkte abgearbeitet. Das Thema wird uns noch weiter beschäftigen. Wenn wir den bisher beschrittenen Weg weitergehen, werden wir es hoffentlich weiter in humanitärer Weise bearbeiten.

StR Müller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nicht auf einzelne Standorte eingehen, sondern mich herzlich bei den Bezirksausschüssen bedanken. Wir nehmen wahr, dass im Gegensatz zu den letzten Monaten nun insgesamt gegenüber den Unterkünften eine Haltung

eingenommen wird, die tatsächlich eine konstruktive Diskussion darüber, wo, wie und in welchem Umfang künftig Menschen untergebracht werden können, ermöglicht. Das sehe ich als eine positive Entwicklung an. In früheren Jahren haben wir ganz andere Debatten geführt. Es lässt hoffen, dass künftig jene Menschen, die unseres besonderen Schutzes und unserer besonderen Zuwendung bedürfen, nicht als Gefahr für die jeweiligen Stadtbezirke angesehen werden, sondern als Aufgabe oder gegebenenfalls sogar als Chance, im Gemeinwesen miteinander umzugehen. Dafür an alle, die sich eingesetzt haben - in den Bezirksausschüssen, in den Initiativen vor Ort, in der Verwaltung und auch hier im Haus - , herzlichen Dank!

Ein besonderes Anliegen ist uns - wir haben es gestern in einem eigenen Antrag ausgeführt - die Betreuung von Flüchtlingen und von allen Menschen, die Wohnungssuchende oder Wohnungslose in dieser Stadt sein werden. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, dass Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, möglichst rund um die Uhr und an den Wochenenden, zur Verfügung stehen. Hier schließen wir uns den Überlegungen und Wünschen der Grünen an. Es ist ganz wichtig, dass diese Unterkünfte nicht verlassen herumstehen, sondern sich Menschen um die immer wieder auftretenden schwierigen Anliegen und die Probleme, die zu Zeiten entstehen, in denen normalerweise keine Betreuung oder kein Beratungsdienst vorhanden ist, kümmern. Damit ist gewährleistet, dass eine möglichst gute Integration in den jeweiligen Stadtbezirken erfolgt. Wir bitten das Sozialreferat um eine baldige Vorlage und die deutliche Aufforderung an den Freistaat Bayern, ebenfalls seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Ich glaube, wir vonseiten der Landeshauptstadt München können uns sehr deutlich ans Revers heften, dass wir unseren Verpflichtungen frühzeitig und immer nachgekommen sind.

Für besonders wichtig halten wir den Blick auf Frauen, Familien sowie auf Kinder und Jugendliche. Bei Sorgen und Nöten, falls diese auftreten, sollten diese umgehend jemanden haben, an den sie sich wenden können. Das ist in der nächsten Zeit neben der Unterbringung vieler weiterer Menschen, die nach München kommen, eine ganz dringliche Aufgabe. Dem sollte möglichst bald Rechnung getragen werden können, sicherlich auch mit Personal, das nicht zuvorderst eine pädagogische Ausbildung hat. Zum einen sind solche Menschen auf dem Arbeitsmarkt kaum noch zu finden, und zum anderen geht es oft um Fragestellungen zur Lebenspraxis oder nur darum, Kontakt zu jemandem herzustellen, der das Problem vertieft bearbeiten kann. Ob es die früheren Pförtner mit Sonderaufgaben oder Menschen mit besonderen Ausbildungen sind, das möge das Sozialreferat in einer entsprechenden Vorlage darstellen. Wichtig ist uns, dass diese baldmöglichst dem Stadtrat vorgelegt wird, damit die Bürgerinnen und Bürger vor Ort merken, dass das, was hier besprochen wird, auch ernst gemeint ist und umgesetzt wird. In diesem Sinne herzlichen Dank.

Das Thema wird uns noch häufig beschäftigen. Wenn wir es weiterhin schaffen, es in diesem Rahmen zu behandeln, sind wir auf einem guten Weg. Vielen Dank. - (Beifall von der SPD)

StR Richter:

Meine Damen und Herren, Herr Oberbürgermeister! Wir haben das Thema in der Tat schon einige Zeit in diesem Haus und werden uns auch noch einige Zeit damit beschäftigen. Ich kann mich heute relativ kurzfassen, möchte mir aber doch ein paar Anmerkungen erlauben. Einer der wichtigsten Sätze der Vorlage steht auf Seite 18 unter dem Punkt Finanzierung:

„Angesichts der aktuellen Entwicklungen zeichnet sich bereits jetzt ab, dass die bisher bewilligten Mittel in Höhe von 125 Mio. nicht ausreichen werden.“

Das war einer der Kernpunkte. Als wir Ende Oktober 2014 diskutiert haben, habe ich die Frage gestellt: Was passiert dann, wenn diese 125 Mio. € ausgereizt sind? Damals war die Rede von 4.000 Plätzen. Jetzt sind wir bei 5.500 Plätzen, aber ich vermisse nach wie vor ein politisches Konzept. Was passiert, wenn die nächsten 125 Mio. € ausgereizt sind, wenn die nächsten 1.000, 2.000 oder 5.000 Plätze ausgeschöpft sind? Ich vermisse jede konstruktive Auseinandersetzung mit der Situation, jeden Versuch Ihrerseits, ein Krisenmanagement, das den Namen verdient, ins Werk zu setzen und die zwangsläufigen Belastungen für die Münchner Wohnbevölkerung in Grenzen zu halten. Es gibt inzwischen Bürgermeister, die sich auf die Hinterfüße und vor ihre Gemeinden stellen. Das sind insbesondere Bürgermeister von kleineren Gemeinden. Man könnte sagen, dort ist die Zuweisung von 300 oder 500 oder noch mehr Asylbewerbern spürbarer als bei uns in der Großstadt. Es zeigt aber, es gibt diesen Weg, Zivilcourage zu beweisen, indem man sich vor die eigenen Bürger hinstellt und von diesen die Belastungen, die mit der Massenzuwanderung zwangsläufig einhergehen, fernzuhalten versucht.

Warum ist so was in diesem Hause nicht möglich? Warum ist es bei 80 Stadträten nicht möglich, eine Diskussion zu führen, aus der deutlich wird, dass es auch in München Stadtvertreter gibt, die sich vor ihre eigene Mitbürger stellen und versuchen, die Belastungen in Grenzen zu halten? Warum muss es immer nur einen geben, der auf die Sollbruchstellen hinweist, die mit der Massenzuwanderung einhergehen, der den Finger in die offene Wunde legt? Warum winken Sie, die übrigen 79 Stadträte, alles durch? Ich verstehe das nicht. Auf wessen Seite stehen Sie? Ich habe manchmal den Eindruck, Sie sehen sich nur als Dienstleister für Zuwanderer, aber nicht als Volksvertreter, die die Interessen bezüglich Sicherheit und Lebensqualität der einheimischen Mitbürger vertreten. Ich finde, das ist ein Skandal.

Herr Oberbürgermeister, Sie haben mir vor einigen Monaten bei einer Diskussion über dieses Thema in einem Ihrer rhetorisch brillanten Schlussworte entgegnet: „Wir diskutieren nicht darüber, ob wir das durchziehen, sondern darüber, dass wir es und wie wir es machen.“ Das zeigt Ihre Einschätzung des Bürgerwillens, wie Sie mit der Öffentlichkeit umgehen, die an Respektlosigkeit gegenüber der einheimischen Wohnbevölkerung nicht mehr zu überbieten ist. Selbstverständlich muss es diese Diskussion geben, ob wir uns weiterhin als Dienstleister für Zuwanderer sehen wollen oder ob sich der eine oder andere Stadtrat als Vertreter der einheimischen Bürger sieht, sich vor diese stellt und nicht einfach abnickt, was in der Vorlage steht. Dass dieses nicht stattfindet, ist ein beispielloser Skandal. - (Beifall von der Tribüne - OBM Reiter: Ich bitte, von Beifallskundgebungen abzusehen, ansonsten müssen Sie den Zuschauerraum verlassen!)

Meine Damen und Herren! Mir fehlt in der Diskussion jedes Bemühen inhaltlicher Natur, dass Sie sich über Ihre selbst so bemessene Funktion als Vollzugsgehilfe der Zuwanderung hinaus Gedanken machen, wie Sie politisch im größeren Rahmen mit der Situation umgehen wollen. Ihre Parteien hätten auf Bundes- und auf europäischer Ebene hinreichend Steuerungsmöglichkeiten und Einfluss auf die internationale Politik, um zu verhindern, dass die Resultate einer verfehlten Politik in Gestalt der Massenzuwanderung hier in München aufschlagen. Deshalb werde ich auch heute gegen diese Beschlussvorlage stimmen.

OBM Reiter:

Sie haben gefragt: Warum muss es immer nur einen geben? Ich frage mich eher: Warum muss es überhaupt jemanden geben, der uns hier mit seinen menschenverachtenden Ansichten quält?
- (Beifall des gesamten Hauses) - Gott sei Dank haben wir eine Demokratie, und das Wahlergebnis zeigt, dass Sie zu Recht hier allein sitzen. Mein Wunsch ist, dass wir irgendwann Wahlen erleben werden, nach denen Sie nicht mehr hier sitzen. - (Beifall)

Bfm. StRin Meier:

Lieber Herr Altmann, es freut mich, dass Sie unsere Protokolle so aufmerksam lesen.

Der Standort Schittgablerstraße war einmal positiver in der Prüfung. Bei 300 Objekten gibt es aber immer wieder solche, die von positiv auf negativ oder umgekehrt geschaltet werden, immer auch in Replik auf das, was sich ansonsten in den Stadtteilen und hinsichtlich der Verteilung entwickelt.

Der Standort Fauststraße steht ab 01.04.2015 als sogenannte Reserve bereit, wenn keine Plätze in Erstaufnahmeeinrichtungen oder GUs mit besseren Standards zur Verfügung stehen. In diesem

Fall würden die Standorte Fauststraße sowie auch Richard-Strauss-Straße als Ersatzstandorte an das Netz gehen. Das sind keine echten GUs, sondern nur Übergangsmöglichkeiten.

ASZ Meindstraße: Sie beziehen sich auf das ASZ in der Daiserstraße. Dieses liegt ebenerdig. Es entspricht vielleicht nicht den DIN-Vorschriften für Rollstuhlfahrer, ist aber gut nutzbar. Wir haben gedacht, dass es im Rahmen der Entstehung der Seniorenanlage sinnvoll ist, unten ein ASZ einzurichten. Bei der alten Wohnanlage gegenüber dem jüdischen Museum hat sich gezeigt, wie sinnvoll die Kombination Altenservicezentrum und -wohnanlage ist. Wenn wir dieses Objekt in der Meindstraße realisieren, dann erfolgt eine Verlegung des ASZ Daiserstraße.

Zum Thema Betreuung ist eigentlich alles klar, es geht nur noch um die Frage, wie viel geleistet wird und wer es macht. Ab 01.07.2015 brauchen wir das Personal. Deshalb muss ein guter Vorschlag gemacht werden, damit wir die Maßnahmen ab 01.07.2015 realisieren können.

Kinderbetreuung: Es gibt noch einmal ein Gespräch mit dem RBS, wo es mehr und wo es weniger Sinn macht, Familien mit Kindern unterzubringen. Wir haben ja den Aktionsplan beschlossen, mit dem in den Freizeitstätten und in der umliegenden Infrastruktur Angebote unterbreitet werden sollen.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: Wir werden mit einer eigenen Vorlage in den Kinder- und Jugendhilfeausschuss gehen. Dort werden wir das Thema noch einmal ausführlich darstellen. Wir müssen ab 01.01.2016 das neue Gesetz vollziehen. In diesem Zusammenhang wollen wir im Kinder- und Jugendhilfeausschuss darstellen, wie wir das Gesetz vollziehen und wir uns das räumlich und konzeptionell vorstellen.

StSchR Schweppe:

Zur schulischen Versorgung: Wir haben in München - heutiger Stand - 29 Übergangsklassen in Grundschulen und 61 Übergangsklassen an Mittelschulen. Glücklicherweise sind wir über das Pavillonbauprogramm 2015/16 in der Lage, insgesamt 38 Pavillons allein im Grundschulbereich aufzustellen. Wir denken in diesem Zusammenhang auch immer an Übergangsklassen, nachdem der Freistaat Bayern Ende des letzten Jahres signalisiert hat, dass diese auch gefördert werden können. Wir sind also in der Lage, in der Fläche Klassen anzubieten. Ich nenne nur zum Bereich Sendling zwei Beispiele: Wir haben zum 01.09.2015 zwei Pavillons in der Planung, nämlich in der Fernpassstraße und in der Konrad-Celtis-Straße. Für die Konrad-Celtis-Straße sind 41 Unterrichtsräume vorgesehen. Diese werden nicht auf einen Schlag voll belegt sein. Über die Frage, an

welcher Stelle diese Übergangsklassen eingerichtet werden, entscheidet das staatliche Schulamt. Darauf haben wir wenig Einfluss. Wir sind aber gut aufgestellt, was die Fläche angeht, und daher können wir die dargestellten Standorte abdecken.

StR Schmude:

Sehr geehrter Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Referentin: Übernehmen Sie den Antrag, auf den Standort Meindlstraße zu verzichten? Nein. Dann stelle ich zu Ziffer 1 folgenden Ergänzungsantrag:

Den unter Ziffer 3.5 vorgestellten Standorten für die Errichtung von Gemeinschaftsunterkünften wird zugestimmt, mit Ausnahme des Standortes in der Meindlstraße.

Der Bezirksausschuss hat sehr klar dargelegt, dass seine Einwände keineswegs aus der ausländerefeindlichen oder gar NPD-Ecke kommen. Die Einwände des BAs sind von allen demokratischen Parteien getragen. Diese haben den Hintergrund, dass dann, wenn man den Platz für eine Flüchtlingsunterkunft nutzt, das Altenservicezentrum auf unbestimmte Zeit „aus dem Fenster ist“. Nichts hält länger als ein Provisorium.

Ich bitte Sie um Zustimmung zu dieser kleinen Änderung. Dann können auch wir dem Paket zustimmen. Wir sind für die korrekte Unterbringung von Asylbewerbern während des Verfahrens. Es müssen aber auch die Einwände aus der Bürgerschaft ernst genommen werden, und diese dürfen nicht, wie es dauernd passiert, einfach vom Tisch gewischt werden.

Ich bedanke mich.

OBM Reiter:

Der Änderungsantrag der Grünen ist von der Referentin übernommen.

Der Änderungsantrag der AfD zu Ziffer 1 wird gegen deren Stimmen sowie die Stimme von StRin Dr. Olhausen **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin gemäß Ergänzungsantrag von Bündnis 90/DIE GRÜNEN/Rosa Liste wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Aktueller Sachstand zur Konzertsaal-Debatte**Antrag Nr. 951 der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz
und Bürgerbeteiligung vom 24.04.2015****- mündlicher Vortrag -**OBM Reiter:

Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht ganz einfach, denn Herr Kollege Schmid und ich müssen um 13:00 Uhr weg, weil der Pressetermin zum NS-Dokuzentrum mit 250 geladenen internationalen Journalisten stattfindet. Dieser Termin wird von 13:30 Uhr bis ca. 15:30 Uhr dauern. Ich halte es für sinnvoll, dass ich jetzt ein kurzes Statement abgebe, wie auch der Herr Kollege Schmid. Für die weiteren Wortmeldungen können Sie sich dann auf den Zeitraum nach der Mittagspause vertagen.

Die Genese des Münchner Konzertsaals und die Diskussion über einen weiteren Konzertsaal erspare ich Ihnen. Der Herr Ministerpräsident hat mich Anfang dieses Jahres mit der Idee befasst, die da hieß: „Lasst uns doch überlegen, ob wir die Philharmonie im Gasteig mit beiden Orchestern plus freien Akteuren bespielen können.“ Ich habe gesagt, wenn es für die Stadt München etwas bringt, dann machen wir das. Anvisiert war ein dreistelliger Millionenbetrag. Insofern hielt ich es für notwendig, noch einmal fundiert untersuchen zu lassen, welche Optionen es für eine gemeinsame Bespielung der Philharmonie gibt.

Wir haben eine Arbeitsgruppe, bestehend aus den Orchestern, den privaten Veranstaltern, dem Freistaat Bayern und der Landeshauptstadt München, unter Federführung des Bürgermeisters und des Kulturreferenten ins Leben gerufen, so dass alle, die zu diesem Thema etwas zu sagen haben, in dieser Runde vertreten waren. Die Actori GmbH wurde von dieser Runde als Begleitagentur ausgewählt. Seit gestern liegt das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe vor. Dazu nur ein paar Anmerkungen.

Die Arbeitsgruppe sagt: Die sogenannte Zwillinglösung ist aus Sicht der betroffenen Akteure nicht tragfähig und wird nicht zur Umsetzung empfohlen. Das ist wohl der Grundtenor. Für diese Einschätzung gibt es verschiedene Gründe. Es wird auch gesagt, es sei technisch umsetzbar. Allerdings gibt es einige grundsätzliche Einwände aus der Arbeitsgruppe. Hierzu möchte ich nur die Überschriften nennen. Es werden zum Beispiel ein erhöhter Dispositionsaufwand und eine eingeschränkte Planungsflexibilität genannt. Das ist nicht wirklich überraschend. Es wundert mich nicht,

dass man bei der Planung etwas weniger flexibel ist, wenn man nur einen Saal statt zwei Säle hat. Weiter wurde festgestellt, dass sich die Zahl der Abonnenten um bis zu 9 % verringert und dass sich das Kartenangebot reduziert, so dass Einnahmenverluste für die Philharmoniker zu befürchten sind. Mir war bisher nicht ganz klar, dass wir geringere Einnahmen von bis zu 700.000 € im Jahr haben werden.

Das waren die Aussagen der Arbeitsgruppe in Stichworten, die zu dem Ergebnis geführt haben, diese Lösung sei zwar möglich, aber man sollte sie nicht realisieren. Ich habe von der Studie Kenntnis genommen. Alle 124 Seiten habe ich mir noch nicht zu Gemüte führen können. Das wird noch diese Woche erfolgen, schlimmstenfalls am Wochenende. Ich werde die Studie lesen und versuchen zu verstehen, wie es zu dem einstimmigen Votum der Arbeitsgruppe kam. Wir werden also - und diese Haltung teile ich mit dem Ministerpräsidenten, mit dem ich am Montagabend gesprochen habe - diese Studie erst einmal aufmerksam lesen, gegebenenfalls auch mit Fachleuten besprechen, und uns dann in ein oder zwei Wochen treffen, um die Ergebnisse zu würdigen und dann weitere Vorschläge zu machen.

Ich denke, für die Stadt München ist es einigermaßen einfach, und ich werde Sie - wie zugesagt - noch vor der Sommerpause mit einer Beschlussvorlage zur weiteren Entwicklung der Sanierung des Gasteigs befassen. Dann werden wir eine 10-jährige Hängepartei beenden, und Sie werden über die weitere Zukunft der Philharmonie und des Gasteigs entscheiden. Dann werden wir sehen, zu welchem Schluss der Ministerpräsident kommt. Falls er sich zu der Idee durchringt, einen eigenen, weiteren Konzertsaal zu bauen, braucht er dazu, glaube ich, auch einen Landtagsbeschluss.

Aber all dies sind die Schritte drei, vier und fünf, und bis zu einem solchen Gespräch mit dem Ministerpräsidenten werde ich mich auf keinen Fall an irgendwelchen Standortdiskussionen beteiligen. Ich halte es für ein arbeitsökonomisches Muss, dass man erst einmal weiß, ob es überhaupt etwas gibt, worüber man nachdenken soll, bevor man darüber nachdenkt. Das habe ich mir jedenfalls mit meiner bisherigen Lebenserfahrung so zu eigen gemacht, und daran werde ich auch festhalten.

Aber ich bin sicher, dass es durchaus den einen oder die andere gibt mit weiteren tollen Ideen für den Standort. Ich habe eine Liste, wer mir auf den letzten Veranstaltungen welche Standortvorschläge zugerufen hat, und die werde ich dem Ministerpräsidenten zukommen lassen. Ich bin da völlig offen. Der Herr Ministerpräsident wird es sich in den nächsten ein bis zwei Wochen

überlegen, und dann werden wir weitersehen. Mehr kann ich zum aktuellen Sachstand nicht beitragen. Vielen Dank! - (Beifall)

BM Schmid:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich den Dank an die Vertreter von Land, Orchestern und natürlich auch der Stadt voranstellen für die konstruktive Arbeit, die in der Arbeitsgruppe erledigt wurde. Dank auch an die Firma actori GmbH, die unter hohem Zeitdruck sehr zeitnah ein gründliches und sehr gutes Gutachten erstellt hat. Der Oberbürgermeister hat bereits mitgeteilt, wie viele Seiten es umfasst. Da wurde sehr gründlich gearbeitet.

Es ist, glaube ich, wichtig, dass die Möglichkeiten einer Zwillingsnutzung von dem Gutachter geprüft und fundiert herausgearbeitet wurden. Auf diesen Gutachter haben sich alle Beteiligten einigen können, die durchaus auch unterschiedliche Interessenlagen haben oder haben könnten.

Das wichtige Ergebnis, das jetzt schwarz auf weiß auf dem Tisch liegt, ist: Die Zwillingsnutzung des Gasteigs wäre zwar aus quantitativen Gesichtspunkten möglich, aber in der Konsequenz qualitativ unzumutbar für die Weltstadt München. Ich bewerte das genauso, und daraus leitet sich ab, dass der Musik-Standort München unter der Zwillingslösung nicht vorankommen würde und dass wir im nationalen und internationalen Wettbewerb zurückfallen würden.

Lassen Sie mich als Vorsitzender der Gasteig München GmbH sagen, dass sich bei der Zwillingslösung im Detail auch finanzielle Risiken für die Gasteig München GmbH ergeben könnten. Das halte ich für bemerkenswert. Deswegen ist das einstimmige Votum der Arbeitsgruppe, das der Oberbürgermeister gerade vorgetragen hat, auch aus meiner Sicht richtig, diese Lösung nicht weiter zu verfolgen, sondern sie ad acta zu legen. Vielen Dank! - (Beifall)

StDir Biebl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich werde die geschilderten Gründe noch ein bisschen vertiefen. Die Grundaussage lautet: Die Zwillingslösung ist grundsätzlich realisierbar, aber wegen ihrer finanziellen und qualitativen Konsequenzen nicht zu empfehlen.

Die Auswirkungen auf das Orchester sind eine eingeschränkte Planungsflexibilität bzw. Planungsfreiheit: Bisher haben die Münchner Philharmoniker im Gasteig einen Planungszeitraum von ungefähr 32 Wochen. Der würde sich bei der Zwillingslösung auf 22 Wochen reduzieren und einen

weiteren Koordinationsaufwand mit dem Symphonieorchester hervorrufen. Das Gleiche gilt auch für den Herkulessaal.

Sitzplatzkapazitäten und Einnahmemöglichkeiten: Die Philharmonie hat ungefähr 2.400 Plätze und der Herkulessaal ungefähr 1.300 Plätze. Die Münchner Philharmoniker spielen derzeit 80 Konzerte im Gasteig und das Symphonieorchester 22 Konzerte im Gasteig und 32 im Herkulessaal. Bei der Zwillingslösung müssten die Münchner Philharmoniker mit ungefähr 27 Konzerten in den Herkulessaal. Dann hätten wir entsprechend weniger Zuschauer, weil die Kapazität nicht ausreicht. Die Philharmoniker haben bisher eine Auslastung von 90 %, und daraus entstehen dann Einnahmeverluste von ungefähr 700.000 €.

Wir haben in der Studie auch überlegt, ob es möglich ist, diese geringere Platzkapazität aufzufangen. Dann müssten wir im Herkulessaal bis zu 21 Konzerte mehr spielen, doch das ist mit dem derzeitigen Personalstand nicht zu schaffen. Laut Studie würden wir ungefähr 20 bis 25 Stellen mehr benötigen, um das aufzufangen.

Abonnementstruktur: Die Abonnements der Münchner Philharmoniker belaufen sich auf ungefähr 1.300 bzw. 1.900. Keines der Abonnements könnte im Herkulessaal uneingeschränkt zur Aufführung kommen, weil die Kapazität nicht reicht. Wir müssten also mindestens zwei Abonnements in den Herkulessaal verlegen und hätten dadurch entsprechende Einnahmeverluste. Außerdem haben sich viele unserer Abonnenten auch an die Philharmonie gewöhnt, sodass wir hier einen stärkeren Rückgang befürchten würden.

Die Zwillingslösung würde auch zu erhöhten Transportkosten und Mietkosten führen: Laut Gutachten ungefähr 180.000 € beim Bayerischen Rundfunk und bis zu 230.000 € bei den Münchner Philharmonikern. Diese Ausführungen werden auch von den beiden Orchestern mitgetragen.

In der Arbeitsgruppe waren auch die privaten Konzertveranstalter, für die sich ebenfalls Schwierigkeiten ergeben: Wenn Symphonieorchester und Philharmoniker ihre Zeiten im Gasteig und im Herkulessaal blocken, bleibt natürlich weniger Planungszeitraum für die privaten Konzertveranstalter übrig, und es könnte sein, dass sie nur noch die unattraktiveren Zeiten bekommen.

Außerdem müssten die privaten Konzertveranstalter bei Aufführungen im Herkulessaal auf ungefähr 760 Sitzplätze verzichten. Sie unterstellen dann Einnahmeverluste von über 20.000 € pro Veranstaltung.

Schließlich haben wir uns überlegt: Ist es überhaupt möglich, die Kapazitäten zu steigern? Der Gasteig ist natürlich über 90 % ausgelastet. Eine Steigerung wäre nur im Herkulessaal möglich gewesen. Deswegen lautet die einvernehmliche Empfehlung, diese Zwillingslösung nicht umzusetzen.

- Unterbrechung der Sitzung von 12:55 Uhr bis 14:18 Uhr -

- BMin Strobl übernimmt den Vorsitz -

StR Quaas:

Frau Bürgermeisterin, liebe *anwesende* Kolleginnen und Kollegen! - (Heiterkeit) - Nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters zur Konzertsaaldebatte sind wir eigentlich letztendlich nicht schlauer als vorher. Alles, was uns der Oberbürgermeister vollkommen zu Recht gesagt hat, ist uns mehr oder weniger aus den Zeitungen bekannt. Außerdem tauschen wir uns in gewissen Kreisen auf Facebook aus und sind auf diesem Weg auch gut informiert.

Die einzige Erkenntnis aus dieser Studie ist folgende: Insbesondere für die Münchner Philharmoniker, das Orchester der Stadt, aber auch für die anderen Nutzer der Philharmonie bedeutete es einen großen Nachteil, wenn in der Philharmonie die beiden großen Orchester - die Philharmoniker und die Symphoniker des BR - gemeinsam spielen müssten, und der Rest der Zeit auf die freien Musikanbieter verteilt werden müsste. Das hat der Oberbürgermeister unter den Vorbehalt gestellt, wie Freistaat und BR weiter vorgehen, das ist ganz klar. Quintessenz für uns aus dieser Situation kann eigentlich nur sein, dass wir uns um den Gasteig und um die Philharmonie kümmern. Die Philharmonie ist *unser* Orchester. Wir sind verpflichtet, für *unser* Orchester und für *unsere* Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort etwas zu tun. Wir sollten das konsequent angehen und schauen, dass wir die Gaststeigsanierung so schnell wie möglich auf die Schiene bringen. Die Philharmonie soll in diesem Rahmen so ertüchtigt werden, dass sie unter den großen Konzertsälen ohne akustische Probleme gut mithalten kann. Wenn uns das gelingt, haben wir schon ein ganz schönes Stück des Weges erreicht.

Wir wünschen den Freunden und Kollegen bei den BR-Symphonikern viel Erfolg bei der Suche. Unser Bürgermeister und der CSU-Bezirksvorsitzende und Staatsminister Dr. Spaenle haben einen Vorschlag unterbreitet für einen Standort im Olympiagelände. Dazu bedarf es sicher noch der einen oder anderen Diskussion. Es ist aber zumindest nach einer gewissen Denkpause bei vielen eine konkrete Option, wie und wo ein neuer Konzertsaal in München umgesetzt werden könnte. Ich denke, es ist eine gute Option. Es ist gut, dass man sich realistisch von der Innenstadt verabschiedet hat. Dort ist der Platz schlichtweg nicht vorhanden, und das wenige Grün, das wir in der Altstadt haben, würde dann auch noch durch eine Überbauung vernichtet. Das kann es eigentlich nicht sein. Es hat sich auch herausgestellt, dass das nicht mehrheitsfähig und nicht umsetzbar ist. Sonst hätte man auch gleich überlegen können, den Konzertsaal am

Monopteros-Hügel zu bauen. So ein Landschaftsschutzgebiet sollte auch in der Stadt unantastbar bleiben!

Jetzt ist ein Weg eröffnet. Der Bayerische Rundfunk und der Freistaat sind jetzt aufgerufen, etwas aus dieser Entscheidung zu machen. Das hat uns letztendlich auch dieses Gutachten auferlegt. Eine renovierte und akustisch optimierte Philharmonie und ein neuer Konzertsaal weisen den richtigen Weg für die Musikstadt München. Daran sind wir alle interessiert, aber auch wir sind eben nur ein Teil des Ganzen. Wir machen die Musikstadt nicht alleine aus. Es sind auch andere beteiligt. Man muss ebenso daran denken, dass die freien Konzertveranstalter in einem neuen Konzertsaal Mieten zahlen werden, die sie natürlich an die Konsumenten weitergeben. Über diese Mieten muss der Konzertsaal mitfinanziert werden. Für die Abonentinnen und Abonenten und die sonstigen Nutzer der Säle wird nichts billiger werden. Es ist klar, dass die Karten durch diese Baumaßnahmen mittelfristig deutlich teurer werden, egal wo sie erfolgen. - (Beifall von der CSU)

StRin Sabathil:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich einfach das aussprechen, was vor der Mittagspause viele auch so empfunden haben. Es ist schon traurig für einen Stadtrat in München, wenn man bei so einem wichtigen Thema die Mittagspause vorzieht. Wir haben schon viele Themen gehabt, wo wir natürlich die Mittagspause hinten angestellt haben, weil es wichtig war. Das ist überhaupt nichts Ungewöhnliches! Aber es zeugt von dem Interesse, dass der Münchner Stadtrat am zweiten Konzertsaal und an der Philharmonie hat. Überraschen kann es mich wirklich nicht. - (Zwischenrufe) - Das ist nicht unglaublich, Frau Kollegin Kainz! Nein, das ist so. Sie sind bloß noch zu kurz im Stadtrat. - (StRin Kainz: Danke für die Belehrung!) - So ist es, gerne! Es kann gerne auch noch mehr kommen. Es überrascht nicht.- (StR Reissl: Da wären wir schon lange verhungert!) - (Heiterkeit, Zwischenrufe) - Ist das ein Zwischenruf, Herr Kollege Reissl? Oder ist das ..., soll ich darauf eingehen oder was stellen Sie sich vor? - (Zwischenruf von StR Reissl) - Aber ich komme noch zu Ihnen, keine Sorge!

Heute haben wir einige Informationen bekommen. Kollege Quaas hat richtigerweise gesagt: „*Viel schlauer sind wir auch nicht!*“ Wir sind nur deswegen schlauer, weil wir die Zeitung gelesen haben. Was wir heute im Stadtrat erfahren haben, war nichts Neues. Ich bedanke mich trotzdem für die Information. Kollege Dr. Mattar, ich finde es auch gut, dass Sie als Fraktionsvorsitzender gebeten haben, dass wir heute informiert werden. Vielleicht wäre sonst nichts passiert. Ich bedanke mich auch noch einmal, dass Ihre Fraktion als einzige mit uns gestimmt hat, als wir beim letzten Plenum

den Antrag gestellt haben, dass wir informiert werden wollen. Die anderen Fraktionen waren nicht interessiert an dieser Information.

Herr Kollege Reissl, jetzt komme ich zu Ihnen! Falls Sie Zeit haben, möchte ich Ihnen etwas sagen. (Zwischenruf) - Letztes Mal hat Sie das ja überhaupt nicht interessiert. Sie wollten keine Informationen. Sie haben sich sogar mit dem Oberbürgermeister verbrüdet - (Zwischenruf) - Sie haben gesagt, da müsste man ja jedes Mal drüber reden. Jetzt lese ich in der Zeitung, dass Sie sich geärgert haben, dass Sie *nicht* informiert worden sind. Sie müssen sich entscheiden! Sie könnten im Stadtrat informiert werden. Sie dürfen sich aber in der Zeitung nicht beklagen, dass Sie nicht informiert werden. Dasselbe gilt für die Frau Bürgermeisterin. Sie hat letztes Mal bei unserem Antrag so ein bisschen geschraubt. - (BMin Strobl: Schnaufen darf ich noch!) - Ich habe nicht *geschnaufft*, sondern *geschraubt* gesagt, sie hat *geschraubt*. - (Heiterkeit) -. Das ist auch nicht schlimm, Sie dürfen *schnauben*, solange Sie wollen! - (Heiterkeit, Zwischenrufe) - Ich weiß schon, es tut mir auch wirklich leid, dass Sie jetzt ausgerechnet dieses Thema ... - (Zwischenrufe, Heiterkeit) - Ja, mei, es tut mir leid, das Leben ist hart, aber ungerecht. So ist das eben! - (StRin Demirel: Ich wusste nicht, dass Sie heute den Vorsitz übernehmen!)

Der Oberbürgermeister ist bei seiner Meinung geblieben. Jetzt ist es schade, dass er nicht mehr da ist. Der Oberbürgermeister könnte aus diesem Thema jetzt wirklich etwas machen. Er könnte hier die politische „Lokomotive“ sein und irgendwann nachher sagen: „*Diese beiden Konzertsäle gehen auch auf mich zurück!*“ Das macht er aber nicht. Er sagt, er bleibe bei seiner Meinung und er sagt, es gehe ihm vor allen Dingen um die Philharmoniker. Und ich sage Ihnen, ehrlich, mir geht es auch um die Philharmoniker, ausschließlich! Nur weiß ich, dass die Philharmoniker nirgends proben können, wenn kein zweiter Konzertsaal gebaut wird. Wenn die Philharmonie umgebaut wird, gibt es keinen Raum, wo die Philharmoniker proben und spielen können. Das ist so! Man hat immer gefragt: Ja, welchen Raum stellen Sie sich denn vor? Das hat man den Oberbürgermeister gefragt, das hat man den Ministerpräsidenten gefragt. Es kam keine Antwort - weil es keine Antwort gibt. Ganz einfach!

Also der langen Rede kurzer Sinn: Es ist schade, dass der Oberbürgermeister diese Chance nicht ergriffen hat. Ich rede jetzt nicht hinter seinem Rücken. Ich kann nichts dafür, wenn er nicht da ist. Er macht nie den Link vom Konzertsaal in der Philharmonie zum Konzertsaal, den der BR baut. Da besteht ein Zusammenhang und das möchte Ihnen auch gerne noch mal sagen! Es besteht deshalb ein Zusammenhang, weil die Philharmoniker einen Saal brauchen, in dem sie proben und spielen können, wenn die Philharmonie umgebaut wird. So einfach ist das! Und deshalb war ich

von Anfang an für einen zweiten großen Konzertsaal. Nicht deshalb, weil ich den Philharmonikern schaden wollte, sondern weil ich Ihnen nützen wollte.

Jetzt haben wir aber zumindest erfahren, dass die Zwillingslösung nicht geht. Also ich muss Ihnen ehrlich sagen, dass die Zwillingslösung nicht geht, hätte man vorher auch schon wissen können. Da hätte man nur fünf Minuten sein Hirn einschalten müssen. Man hätte dann gewusst, dass das nicht funktionieren kann. Das haben von Anfang an sehr viele gesagt. Es hat aber nichts genützt. Man musste ein „Riesen-Paper“ machen für viele Tausend Euro - ich kenne die genaue Summe nicht. Der einfache Menschenverstand hätte da schon gereicht. Bei der Zwillingslösung müssten die Philharmoniker auf 700.000 € jährlich verzichten. Dazu hätten wir wirklich keinen Arbeitskreis gebraucht. Das hätten wir selber ausrechnen können.

Herr Biebl, geben Sie bitte Folgendes an den Kulturreferenten weiter: Es freut mich sehr, dass der Kulturreferent wirklich als Einziger in dieser ganzen Phalanx von Leuten, die etwas davon verstehen oder danach gefragt werden, was nicht immer dasselbe ist, ganz deutlich sagt: „*Ich sehe die Zwillingslösung nicht.*“ Er ist der Einzige, der das *wirklich* deutlich sagt. Und ich hätte mir das heute *wirklich* auch vom Oberbürgermeister und vom Kulturbürgermeister gewünscht. Natürlich sagt die Studie: Es könnte theoretisch und mit vielen Hintertürchen gehen. Jeder, der die Studie lesen kann, kann daraus ersehen, dass es nicht funktioniert. Das ist genau das, was viele von Anfang an gesagt haben.

Jetzt sind wir beim Olympiapark. Im Übrigen hat diesen Standort die FDP zunächst einmal vorgeschlagen. Das ist jetzt kein innovativer Antrag von Bürgermeister und Oberbürgermeister. Das hat die FDP als Erste vorgeschlagen. Der Olympiapark ist prima! Wenn man sich alle Einzelheiten überlegt, die wir dort vorfinden, ist das eine super Location, wie man heute sagt. Ich würde mir das wünschen: Vielleicht nicht die Anwohner - das mag ja sein -, aber die Anwohner in München wollen nie irgendwas. Ja, die Anwohner wollen immer alles woanders, nicht bei sich. Der Olympiapark hat einfach was. Wenn man Münchenerin ist und mitbekommen hat, wie der Olympiapark gewachsen ist, was für eine tolle Stimmung bei der Olympiade 1972 war. Ich würde mir jetzt wünschen, dass wir nicht lange rumtun, und nicht wieder jeder sagt. „Herr Lehrer, ich weiß, was“, und immer wieder einen anderen Standort vorschlägt. Jetzt soll man sich schnell auf den Olympiapark einigen. Den Beschlussantrag werden wir irgendwann einmal vorgelegt bekommen. Es ist ein städtisches Gelände.

Frau Bürgermeisterin, Sie haben es bedauert, dass man ein städtisches Gelände vorgeschlagen hat. Ich denke, Stadt und Land sollten nicht gegeneinander arbeiten. Es sollte sich doch jeder freuen, wenn es ein Gelände gibt, wo man den Konzertsaal bauen kann. Da ist es völlig „wurscht“, ob das Gelände städtisch ist oder staatlich, oder ob uns das ein Privater zur Verfügung stellt. Das ist völlig egal! Wenn Ihr so laut schwätzt, kann ich mich nicht konzentrieren! Ich muss das aber auch gar nicht mehr lang, weil ich eigentlich schon fertig bin. Ich würde jetzt einfach darum bitten, nicht wieder den Olympiapark zu zerreden, sondern einfach zu sagen: Ja, wir haben viele positive Dinge gefunden. Vielleicht könnten wir wieder eine Arbeitsgruppe für 150.000 € einsetzen, die dann sagt: „Ja, der Oly-Park geht.“ Dann könnten wir nämlich guten Gewissens endlich die Philharmonie sanieren. Dann wäre auch dieses schwierige Thema erledigt, wo denn die Philharmoniker proben und spielen sollen, wenn die Philharmonie renoviert wird. Dann könnten wir wirklich loslegen.

Jetzt liegt es natürlich nicht an uns, weil das der Ministerpräsident machen muss. Ich hoffe, dass er Zeit findet, sich damit zu beschäftigen. Dann sollten wir als Stadt mit Volldampf vorausgehen. Es wäre wirklich schön, wenn der Oberbürgermeister das täte. Ich sage es noch einmal: Es wäre doch eine Chance für ihn, wenn er sagen könnte. „Ich war mit die Lokomotive, dass das mit den Orchestern in München gut geklappt hat.“ Da muss er sich doch nicht so zurückhalten, da könnte er politisch vorpreschen. Und das wäre es, was ich mir von einem Oberbürgermeister der Stadt München wünschen würde. - (Vereinzelter Beifall) -

StR Dr. Heubisch:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin eigentlich froh, dass die Arbeitsgruppe eingerichtet wurde, obwohl ich genau wusste, dass die ganze Idee mit der Zwillinglösung natürlich Blödsinn ist: Auch wenn es eine Menge Geld gekostet hat, begrüße ich es doch im Endeffekt, weil man endlich offiziell zur Kenntnis nimmt, dass es nicht geht, im Gasteig mit diesen beiden Weltorchestern auf Dauer gemeinsam in einem Saal zu spielen.

Der Herkulesaal ist eben nur eine kleine Lösung, etwas größer als erforderlich für Kammerkonzerte. Das haben wir heute schwarz auf weiß vom Herrn Oberbürgermeister bestätigt bekommen. Ich habe aber heute vom Herrn Oberbürgermeister nicht gehört, dass er sich bereits von dieser Lösung verabschiedet hätte. Er hat gesagt, er müsse sich im Zweifel auch am Wochenende dieses Gutachten einmal vornehmen. Der Herr Ministerpräsident wird in der Presse ähnlich zitiert. Wahrscheinlich haben sie sich am Montagabend abgesprochen, dass sie es beide synchron lesen und dann noch einmal zur gemeinsamen Abstimmung kommen. Jetzt sage ich aber, dass ich als Mit-

glied des Stadtrates in München dieses Gutachten auch gerne hätte. Ich nehme nicht an, dass der Herr Oberbürgermeister und der Herr Ministerpräsident das bezahlen. Das wird wohl von der Stadt München und vom Freistaat Bayern bezahlt werden. Ich stelle also den Antrag, dass uns, den Stadtratsmitgliedern, die daran Interesse haben, dieses Gutachten der Arbeitsgruppe actori GmbH auch zur Verfügung gestellt wird. - (Beifall) - Ich möchte mir selbst ein Bild machen von den Ergebnissen, die dort aufgeführt wurden.

Interessant ist an der Sache Folgendes: Wir haben also festgestellt, dass sich weder der Oberbürgermeister noch der Ministerpräsident bisher offiziell von der Idee verabschiedet hätten. Es gibt aber zwei prominente CSU-Politiker, die bereits in vorauseilendem Gehorsam eine „total super“ Lösung präsentiert haben. Mein sozusagen „Nachfolger“ als Kunstminister, Kollege Dr. Spaenle, und der Münchner Bürgermeister Josef Schmid machen sich für den Olympiapark stark. Sie haben gleich das Erstlingsrecht der Veröffentlichung für sich in Anspruch genommen. Frau Sabathil, es ist richtig, der Münchner Stadtvorsitzende der FDP hat mit Schreiben vom 08. Juli 2014 an den Kunstminister darauf hingewiesen, dass der Olympiapark ein aus seiner Sicht geeigneter Standort wäre. Der Brief ist auch dokumentiert und wurde sogar beantwortet! Zwei Monate später schreibt nämlich Kollege Dr. Spaenle - ich zitiere jetzt ausschnittsweise:

„Trotz der unbestreitbaren von Ihnen genannten Vorteile wurde [von der Arbeitsgruppe] der Standort dort als wenig geeignet eingestuft. Hauptgründe waren die erst mittel- bis langfristige Verfügbarkeit des Areals, die noch offenen Verwendungsabsichten der Stadt als Eigentümerin, die Dezentralität des Standortes ...“

Gell, Herr Quaas, so hat jedenfalls Ihr Münchner Vorsitzender der CSU formuliert, vor einem drei-viertel Jahr: *„die Dezentralität des Standorts und die fehlende lokale Infrastruktur“*! Ja, es stimmt. Ich glaube, das beste Lokal dort draußen ist „Pizza Hut“, um die Ecke. Das kann man natürlich ändern. Ich meine das auch ein bisschen sarkastisch, das merken Sie! - (StR Quaas: Das „Ess-Zimmer“ in der BMW-Welt ...) - Das übersteigt ja sogar mein Budget, lieber Richard! - (Zwischenrufe, Heiterkeit) - Natürlich ... - (Zwischenrufe) - Also auf dem Niveau diskutieren wir jetzt nicht weiter!

Ich will ausführen, dass man natürlich einen Standort vorschlagen kann. Aber dass man das tut, bevor die alte Lösung überhaupt beerdigt ist, überrascht mich doch sehr. Jetzt muss sich die CSU wieder umdrehen und bei ihren 25 CSU-Stadtratsmitgliedern, außer beim Kollegen Zöllner, doch vielleicht für einen eigenständigen Konzertsaal werben. Ich würde das begrüßen! Außerdem sind

da noch 100 Landtagsabgeordnete. Da kommt Freude auf im Landtag, wenn die draußen in den Regionen des Freistaates Bayern jetzt plötzlich doch für einen neuen Konzertsaal in München sein sollen. Das wird eine Herkulesaufgabe, ich habe meine Zweifel, ob es gelingt!

Aber zum eigentlichen Problem, zum Olympiapark. Ich rede jetzt weder pro noch kontra Olympiapark. Es ist in Insiderkreisen bekannt, dass zum Beispiel die „Freunde des Konzertsaals“ mit renommierten Architekturbüros an einer Lösung arbeiten. Sie untersuchen die Standorte nach völlig anderen Kriterien. Da sollten wir doch abwarten, welche Ergebnisse sie dann effektiv liefern. Sie wollen Anfang bis Mitte Juni die Vor- und Nachteile von Standorten deutlich machen. Das ist doch die entscheidende Frage.

Jetzt lese ich als Replik darauf vonseiten der SPD, der BR solle doch seine Grundstücke zur Verfügung stellen, wir könnten das Justizzentrum in der Nymphenburger Straße hernehmen und, und, und ... Das ist kontraproduktiv! Ich sage Ihnen: Lassen Sie die Arbeitsgruppe, lassen Sie doch die Architekten arbeiten. - (Zwischenruf von StR Kaplan) - Ich habe Sie leider jetzt nicht verstanden, Herr Kaplan. - (StR Kaplan: ...Freistaatsgelände!..) - Es gefällt mir nicht, dass wir immer sagen: „Ich bin München - das ist der Freistaat!“ Und der Freistaat sagt es genauso: „Das ist Freistaat, und es interessiert mich nicht, was die Stadt München macht.“ Davon möchte ich endlich einmal wegkommen! Wir haben im Kunstareal endlich einen anderen Weg eingeschlagen. - (Beifall der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung) - Jetzt sind wir wieder an dieser Stelle. Ich möchte gemeinsam etwas entwickeln. Das ist mein Interesse! Wenn die Stadt München wirklich einmal ein Areal hergeben soll, etwa im Wege der Erbpacht. Ja und, ist denn das so schlimm? Meinen Sie, der Bürger weiß, ob ein Grundstück der Stadt oder dem Freistaat Bayern gehört? Der Bürger fragt, ob etwas Vernünftiges auf diesem Grundstück gebaut werden soll. Das muss doch unser gemeinsamer Ansatz sein! - (Zwischenruf) - Das können wir machen. Dafür würde ich strikt und stark plädieren.

Um es zusammenzufassen und kurz zu machen: Ich möchte, dass Arbeitsgruppen aus renommierten Architekten in Ruhe am Thema Standort weiterarbeiten können. Sie sollen die Vor- und Nachteile herausarbeiten können. Die Landeshauptstadt München soll die Bestrebungen des Freistaates Bayern unterstützen - hoffentlich kommen sie! -, den optimalen Standort für einen neuen Konzertsaal zu suchen. Ich sage Ihnen auch ganz offen: Ich erwarte, dass die Philharmoniker genauso in diesem neuen Konzertsaal spielen können wie die Privaten und wie das Landesjugendorchester. Genauso werden auch weiterhin die Symphoniker im Gasteig spielen können.

Klar ist aber auch, bevor wir den Gasteig renovieren, sollten wir einen neuen Konzertsaal haben. Ich würde schon gerne wissen, wo die Münchner Philharmoniker spielen sollen, wenn wir 2020 mit der Renovierung des Gasteigs anfangen. Ich kann doch den Philharmonikern keine Plätze anbieten wie zum Beispiel dem Gärtnerplatztheater, die in einem Zelt bei der Allianz Arena gespielt haben, in dem auch das Deutsche Theater war. Für ein Spitzensymphonieorchester geht das überhaupt nicht. Deshalb sollte die Stadt München - unsere Fraktion wird es auf jeden Fall tun - die Pläne des Freistaats und des Bayerischen Rundfunks bei der Suche nach einem geeigneten Standort unterstützen. Zerreden Sie nichts! Machen wir es gemeinsam! Das ist der richtige Ansatz. Danke! - (Beifall)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich, dass zumindest der 2. Bürgermeister anwesend ist. Meine Worte würde ich natürlich auch gerne an den Oberbürgermeister richten, aber sie werden ihm sicher ausgerichtet. Ich beginne mit einem Zitat von Vergil: „*Timeo Danaos et dona ferentes. Ich fürchte die Griechen, auch wenn sie Geschenke bringen*“. Es ging um das Trojanische Pferd. Wahrscheinlich hätte Herr Oberbürgermeister Reiter bei dem angeblichen Geschenk des Herrn Ministerpräsidenten Seehofer ein bisschen vorsichtiger sein sollen. Dieser hatte in Aussicht gestellt, mehrere Hunderte Millionen Euro für die Sanierung der Philharmonie bzw. des Gasteigs springen zu lassen. Das wurde damals als große Lösung verkündet.

Es ist interessant, wie man sich von diesem Aufschlag so langsam verabschiedet. Damals hieß es noch in der Presse, Herr Seehofer und Herr Reiter hätten mit der Entkernung der Philharmonie und eines Neubaus für beide Orchester quasi die endgültige Lösung. Dann haben wir über eine schriftliche Anfrage Fragen gestellt. Daraufhin hieß es: Naja, wir haben noch niemanden konsultiert. Wir haben auch keine Einzelheiten, wir sind nur an die Öffentlichkeit gegangen. Später heißt es plötzlich: Das war kein Vorschlag, sondern wir wollen erst einmal prüfen. Heute haben wir von Herrn Reiter gehört, es war gar nicht sein Vorschlag, sondern der alleinige Vorschlag von Herrn Seehofer. Das heißt, die Distanzierungen sind zwar schrittweise, aber immer deutlicher.

Wir haben immer gesagt, ob es vielleicht nicht besser ist, erst zu konsultieren, zu prüfen und dann zu verkünden, was der große Wurf ist. Auf diese Art scheint es auch ein wenig weiter zu gehen. Es wird immer wieder der ein oder andere Vorschlag durch das Millionendorf getrieben. Machen wir es doch schrittweise! Der erste Schritt wäre eine klare Festlegung des Freistaats, dass er einen eigenen Konzertsaal baut und damit gemeinsame Nutzungen vom Tisch sind. In der *Süddeutschen* war zu lesen, dass Herr Seehofer sich noch nicht äußern will. Wahrscheinlich will er erst

abwarten, wie die öffentliche Debatte läuft und sich auf die beliebtere Seite schlagen. In jedem Fall brauchen wir diesbezüglich schnell ein klares Statement. Es ist zwar klar, in welche Richtung es sich abzeichnet, aber ich würde es gerne offiziell hören. Der nächste Schritt ist, dass sich die Stadt München um seinen Gasteig und die Philharmoniker kümmert. Das bedeutet, dass wir zügig einen Vorschlag unterbreiten, wie wir den Gasteig sanieren.

Ich und viele andere waren schon einmal im Aufsichtsrat des Gasteigs. Es gibt tausend Studien und Modelle. Ich glaube, wir können langsam zu einer Konklusion kommen. Eine Entkernung, die über viele Jahre eine Nichtbespielbarkeit bedeutet, ist aus meiner Sicht nicht die optimale Lösung. Man muss die Akustik nicht neu erfinden, sondern sie moderat verbessern. Das ist die Aufgabe der Stadt. Das ist jedoch nicht das Einzige. Ich finde, wir sind als Münchner Stadtrat in der Kulturpolitik auch in der Verantwortung für den Musikstandort München insgesamt. Dort müssen wir das Nötige beitragen und uns sicher auch kooperativ mit allen Trägern, die hier relevant sind, an einen Tisch setzen. In diesem Zusammenhang geht es wieder um Standorte. Natürlich ist der Olympiapark ein vorstellbarer Standort. Ich kann es mir gut vorstellen. Vielleicht sollten wir erst genauer prüfen, ob das der Einzige ist. Was sind überhaupt die Kriterien für einen Standort? Ich fand es auch interessant, als dieser Standortvorschlag - es kann gut sein, dass es die FDP schon länger gesagt hat - von Herrn Schmid und Herrn Dr. Spaenle kam: Die SPD klang ein bisschen „not amused“, dass sie nicht einbezogen wurde. Ich hatte das Gefühl, das war ein Revanchefoul, weil Herr Schmid und Herr Dr. Spaenle beim ursprünglichen Vorschlag von Herrn Reiter und Herrn Seehofer auch nicht gefragt worden sind. Jetzt machen wir es halt umgekehrt.

Wir können auch systematischer vorgehen und fragen: Welche Anforderungen brauchen wir für so einen Standort? Welche Standorte sind in der Diskussion passend? Finanzieren und Bauen wird natürlich nicht die Stadt, aber die Stadt München hat immer erklärt, dass sie gerne im Hinblick auf die Planungen Hilfestellung leistet. Das sollten wir auch machen und gemeinsam über die Kriterien sprechen. Wir sollten uns in Bezug auf die Standorte gemeinsam an einen Tisch setzen. Für mich ist erst einmal nichts per se ausgeschlossen. Es geht darum, erstens einen guten Standort für die Musik - was gut erreichbar ist etc. - zu finden. Zweitens geht es bei dem Standort auch ein wenig um die Stadtentwicklung. Wir können natürlich alles in das Zentrum packen, noch irgendwie etwas in die Isar stellen oder den Finanzgarten gegen Naturschutzbedenken vollstellen. Wir würden jedoch sagen, vielleicht können wir die Stadtplanung auch außerhalb des Zentrums entwickeln. Gerade eine wachsende Stadt braucht mehrere attraktive Zentren. Deshalb ist es für mich kein Ausschlusskriterium, wenn es sich um ein städtisches Grundstück handelt. Natürlich schenken wir dem Freistaat kein Grundstück. Wenn es ein städtisches Grundstück ist, bei dem die Stadt

München keinen dringenden anderen Planungsbedarf hat, kann man natürlich mit dem Freistaat auch finanziell verhandeln. Mir geht es um einen guten Standort und nicht darum, ob es ein städtisches oder staatliches Grundstück ist. Darum muss es uns doch gemeinsam gehen!

Bei Folgendem finde ich die Debatte von Stadtspitze und Freistaatspitze ein wenig verkürzt: Natürlich sind die beiden Orchester von Weltrang für die Musikstadt München sehr wichtig. Aber die Musikstadt München ist mehr als zwei Orchester. Es gibt sehr viele private Anbieter und Konzerte, sowohl im Klassikbereich als auch im Bereich der sogenannten Unterhaltungsmusik. Die Notwendigkeiten und die Träger, die in dem Bereich tätig sind, einzubeziehen, wurde aus meiner Sicht bisher zum großen Teil versäumt. Wir haben uns im Vorfeld dieser Diskussion auch mit privaten Kulturveranstaltern getroffen, mit dem betreffenden Verband, der bisher nicht gefragt wurde. Ich würde gerne auch mit diesen sprechen und fragen: Was sind die Bedarfe? Mich interessieren sowohl die Bedarfe bezüglich der Nutzung eines renovierten Gasteigs als auch die Bedarfe, wenn der Freistaat etwas Neues baut. Werden die Belange der Privaten dort berücksichtigt? Auch insgesamt sollte man schauen, ob nicht nur in der Klassik, sondern auch im Pop-, Rockmusikbereich die Angebotslage bei den Hallen und Open-Air-Flächen in München ausreichend ist. Uns wurde vom Verband gesagt, dass es von der Größenordnung für Veranstaltungen zwischen der Philharmonie und der Olympiahalle eine gewisse Lücke gibt und dies ein Problem darstellt. Das sollte man sich anhören. Man sollte hinsichtlich des Musik- und Konzertstandortes München nicht nur mit den großen Orchestern, sondern auch mit der freien Szene einen Runden Tisch veranstalten.

Das sind für uns die nächsten Schritte. Diese sollte man endlich systematisch, mit klaren Festlegungen und in der normalen Reihenfolge angehen und nicht immer wieder mit Schnellschüssen: Ich schlage mal das vor! Der andere sagt: Das ist ganz schlimm! Es werden Seifenblasen produziert und dann wird gegenseitig die Seifenblase kaputtgeblasen. Ich glaube, dass wir zu einem anderen Umgang kommen könnten. Ich finde es schade, dass man nicht mit Herrn Reiter im Dialog darüber sprechen kann. Es ist keine Kritik daran, dass dieser Termin Vorrang hat. Nur ich hätte das gerne heute früh gewusst. Wenn ich heute früh die Terminlage der Bürgermeister gewusst hätte, dann hätte ich einen Antrag gestellt, diesen Punkt vorzuziehen. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste - Unruhe - Zwischenrufe von den Stadträten Reissl und Dr. Mattar)

Nein, das hat doch damit nichts zu tun! Wir kennen es doch, wir ändern die Tagesordnung, wenn ein Krankenhausgutachter nur um 11:00 Uhr Zeit hat. - (Zwischenrufe) - Herr Reissl, hören Sie mir doch bis zum Ende zu! Wir ändern häufiger die Reihenfolge der Tagesordnungspunkte, weil es bei Personen, die für die Tagesordnung relevant sind, zeitliche Einschränkungen gibt. Es geht nicht

darum, dass es das wichtigste Thema ist, aber es geht um ein Thema, bei dem wir einen Bericht vom Oberbürgermeister und vom 2. Bürgermeister haben wollten. - (Zwischenrufe, Unruhe) - Es ist doch klar, wenn wir einen Bericht wollen, dass wir dann auch mit den handelnden Personen reden wollen. Es ist doch sinnvoll, den Punkt zu behandeln, wenn die handelnden Personen anwesend sind. Es gab heute auf der Tagesordnung Punkte, bei denen der Oberbürgermeister und der 2. Bürgermeister nicht gefragt waren. Da hätten sie gerne ... - (Zwischenrufe, Unruhe) - Okay, Herr Reissl hat gesagt ... - (Zwischenrufe - BMin Strobl: Kolleginnen und Kollegen, würden Sie bitte den Kollegen Dr. Roth ausreden lassen. Es kann sich jeder zu Wort melden. Ich habe heute für dieses wichtige Thema noch viel Zeit!) - Herr Reissl hat gerade gesagt, die handelnden Personen sind nur Herr Seehofer etc., also niemand von der Stadt München. - (Zwischenruf) - Herr Reiter hat jedoch gemeinsam mit Herrn Seehofer einen Vorschlag gemacht, den sie als großen Wurf verkaufen wollten. Damit ist Herr Reiter natürlich auch in die Sache involviert, und er ist eine handelnde Person. - (Beifall)

Darüber hinaus wissen wir doch, dass es einen engen Zusammenhang zwischen der Konzertsaaldebatte in Bezug auf das BR-Symphonieorchester und der Frage der Gasteig-Sanierung gibt. Für die Gasteig-Sanierung ist die Stadt und zum Beispiel auch der Vorsitzende des Kulturausschusses, Herr Schmid, zuständig. Also sind heute handelnde Personen der Stadtspitze anwesend. Deshalb frage ich mich: Warum wählt man keinen Zeitpunkt, an dem sie anwesend sind? Statt zu sagen: Wir reden jetzt fünf Minuten, anschließend müssen wir aber abhauen. - (Beifall) - Das verstehe ich nicht. Ich finde es schade und halte es für keinen adäquaten Umgang mit dem Münchner Stadtrat. Danke! - (Beifall)

BMin Strobl:

Ich gehe davon aus, dass wir das Thema noch sehr oft in diesem Kreis diskutieren werden. Sie haben gehört, warum der Oberbürgermeister weg musste. Der Sachstand ist nun mal, dass das Gutachten fertiggestellt ist. Der Oberbürgermeister und der Ministerpräsident müssten es Ende letzter bzw. Anfang dieser Woche erhalten haben. Ich denke, man sollte ihnen auch zugestehen, dass sie sich das Gutachten selbst ansehen können. Ein Oberbürgermeister hat auch noch andere Dinge zu erledigen, als sich ad hoc mit diesem Thema zu beschäftigen - (Zwischenruf von StR Dr. Roth) - Was ist denn der Sachstand? Der Sachstand ist aus meiner Sicht heute dargelegt worden. Vielleicht sagt der Kollege Schmid noch kurz etwas dazu.

Es gab letzte Woche einen neuen Vorschlag, über den man diskutieren kann. - (Zwischenrufe) - Genau! Wir haben sowieso das Thema schon öfter auf der Tagesordnung gehabt. Vielleicht sollte

man sich im Stadtrat ein Beispiel an den Kollegen aus dem Sportbereich nehmen. Dort werden nicht immer sofort Standorte oder Sonstiges in die Debatte geworfen. Diejenigen, die im Sportbereich aktiv sind, wissen, welche Themen ich meine. Man sollte bestimmte Aspekte vorher prüfen, aber so wird das Thema eigentlich in einer Tour zerredet. Ich könnte Vieles zum Olympiapark als Standort ausführen. Ich könnte Ihnen Vieles über planungsrechtliche Fragen in diesem Bereich erzählen, Frau Prof. Dr. (I) Merk sicher auch. Ich finde, so etwas muss man erst einmal prüfen.

Deswegen wäre natürlich ein Vorgehen, bei dem man zuerst Standorte sammelt und im Anschluss prüft, sinnvoll. Es gibt auch einen Antrag vom Bezirksausschuss. Jedem fallen zu diesem Thema Standorte ein. Es sollte jedoch einen gewissen realistischen Anspruch haben, damit man das Vorhaben auch umsetzen kann. Dazu sind aus meiner Sicht im Vorfeld jedoch Prüfungen notwendig. Vielleicht ist das eine altmodische Art oder Einstellung, wie man Politik macht.

StRin Wolf:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Die Untersuchungsergebnisse, die uns nur in aller Kürze dargelegt wurden, sind eigentlich nicht neu. Ich kann mich entsinnen, als ich noch im Kulturausschuss vertreten war, wurde dort eine Beschlussvorlage vorgelegt, in der es so ähnlich dargelegt wurde: Es sei zwar technisch möglich, jedoch mit Nachteilen für beide Orchester. Kollege Dr. Heubisch, natürlich wollen wir ein Ergebnis haben. Wenn ich die angesprochene Beschlussvorlage noch finde, kann ich vergleichen, ob sie zu den gleichen Ergebnissen gekommen sind.

Wichtig ist auch Folgendes: Das habe ich auch bei Herrn Biebl nachgefragt. Es führt zu finanziellen Nachteilen bei den Einnahmen der Philharmoniker und es wird natürlich Vorteile für das Bayerische Symphonieorchester bringen, weil die haben möglicherweise mehr Einnahmen. Bei dieser Studie werden jedoch nicht die Investitionskosten mitbetrachtet, sondern es wird von dem Motto ausgegangen: „Geld haben wir eh, Sanierung oder Neubau zahlt dann schon jemand.“ Wenn man zu dem Schluss kommt, es braucht in der Stadt München einen weiteren Konzertsaal, muss man schon auch die Frage stellen: Wer zahlt ihn? Wie wird er finanziert? - (StR Dr. Mattar: Das ist nicht die Stadt München!) - Diesbezüglich sind wir uns relativ einig, aber die Frage ist: Wer zahlt ihn dann? - (Zwischenrufe) - Wenn man der Ansicht ist, man braucht ihn, dann muss man entweder den Freistaat oder die privaten Sponsoren ... Das wäre eigentlich ein wichtiger Punkt, den man parallel behandeln muss. Wenn die Politik der Meinung ist, es ist nötig, dann zahlen wir Vieles. Dann muss man das aber auch so diskutieren.

An dem überraschenden Vorschlag zum Olympiapark finde ich gut, dass man nun auch die dezentralen Orte in der Stadt betrachtet. - (Zwischenruf von BMin Strobl) - Frau Strobl, das meinen Sie! Es gibt Leute, für die ist der Olympiapark immer noch ein Vorort, für mich nicht. Es gibt jedoch welche, für die ein Standort nicht infrage kommt, wenn er sich nicht innerhalb des Altstadtrings befindet. - (Zwischenrufe) - Ich sehe das auch anders. Natürlich müsste man prüfen, ob man dieses Grundstück verkaufen, in Erbpacht oder sonst wie vergeben kann. Es reicht, sich damit zu beschäftigen, wenn es konkreter wird.

Es ist unsere Aufgabe und die des Kulturreferats, die Sanierung des Gasteigs anzugehen. Frau Kollegin Sabathil, wir sollten es nicht von einem weiteren Konzertsaal abhängig machen. Es ist klar, auf die Philharmoniker kommt eine schwierige Zeit zu. Sie werden in den nächsten Jahren öfter auf Welttournee gehen dürfen. Wenn es sich um einen überschaubaren Zeitraum handelt, dann ist es möglich. - (StR Altmann: Zuhören! Wir haben es nicht abhängig gemacht!) - Dann habe ich Sie missverstanden. Das kann auch vorkommen. Mein Plädoyer ist, dass wir nun endlich - egal, was Freistaat, Philharmonie-Freunde oder die Musikszene beschließen - beim Gasteig weiterkommen. Danke!

StR Quaas:

Sehr verehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Folgendes stelle ich fest: Den bisherigen Wortmeldungen entnehme ich mit Ausnahme von wenigen Nuancen, dass eigentlich jeder dafür ist, dass die Musikstadt München fortentwickelt wird und am Gasteig etwas passieren muss. Letztendlich hat auch keiner etwas dagegen, dass ein neuer Konzertsaal gebaut wird. Meiner Ansicht nach handelt es sich dabei um einen großen Konsens. Diesen sollte man nicht kaputt- und nicht kleinreden, sondern ich halte das für eine wichtige Grundlage für eine gemeinsame Entscheidung. Über die einzelnen Nuancen kann man sich trefflich stundenlang auseinandersetzen, und man wird vermutlich zu wenig anderen Erkenntnissen kommen, als wir sie heute haben. Mein lieber Freund, Wolfgang Heubisch, hat sich gerade mit großer Verve für den neuen Konzertsaal zusätzlich zu etwas im Gasteig eingesetzt. Dazu muss man natürlich sagen: Herr Heubisch, wenn Sie sich fünf Jahre ihrer Ministerzeit auch mit anderen Standorten beschäftigt hätten, als nur in der Altstadt ... Da waren Sie mit Sicherheit bei Weitem nicht allein schuld, sondern diese Konzertsaal-Community hatte sich auf etwas versteift, was in München nur sehr schwer umzusetzen ist. Wo sind denn die vielen freien Plätze in der Innenstadt? Sie waren nicht zu finden und sie werden auch nicht zu finden sein! Als die Angelegenheit nun schiefzugehen drohte, war man bereit, auch außerhalb des Altstadtrings an andere Standorte zu denken. Genau das ist der richtige Weg.

Gute Beispiele sieht man in Paris, Kopenhagen, Amsterdam und in vielen anderen Städten, wo überall Konzertsäle, Opernhäuser u.ä. außerhalb der zentralen Innenstädte entstehen. Die Musik geht dort auch nicht den Bach hinunter. Ganz im Gegenteil! Es kommt neues Leben in andere Stadtviertel, es ergeben sich interessante Beziehungen zwischen den dort Wirkenden und den dort Lebenden. Es ist doch eine Entwicklungschance, die wir auch in München nutzen können. Wer sagt, am Olympiapark gibt es keine Gastronomie, wird sehen, wie schnell sich die Gastronomie dort ansiedelt, wenn sich dort so etwas etabliert. Das ist der Vorteil von Marktwirtschaft, es wird sehr schnell etwas passieren. Wir werden dort nicht nur auf das teure Esszimmer oder auf Pizza Hut angewiesen sein. Es werden sehr schnell Lokale in der unmittelbaren Umgebung eröffnen, die den Leuten das bieten, was sie eigentlich suchen, nämlich etwas Zerstreuung nach dem Konzert. Wobei im Mittelpunkt unseres kulturpolitischen Denkens die Musik stehen sollte und erst an zweiter Stelle das Essen. Wir wollen einen guten Musikstandort haben. Die Peripherie hat sich noch immer entwickelt.

Was das Grundstück betrifft, wenn wir schon beim „Aufwasch“ sind: Mein Gott, dann gehört es halt der Stadt! Wie oft haben Grundstücke schon dem Staat gehört, die auch die Stadt hat brauchen können und umgekehrt. Man hat sich bisher in den letzten Jahrzehnten und Jahren immer über einen Ausgleich einigen können.

Zum Planungsrecht: Natürlich ist es immer schwierig, so etwas umzusetzen, aber bei gutem Willen geht natürlich viel. Die Vorkommnisse zum Gedenkort für die Opfer des Attentats von 1972 kann ich langsam nicht mehr fassen. Wenn man sagt, was dort passiert, kann uns dort drüben auch passieren. Natürlich gibt es immer Leute, die dagegen sind. Das ist vollkommen klar, aber wir haben auch die BMW Welt in diesem Ensemble planungsrechtlich hinbekommen. Ich möchte sehen, ob wir nicht auch noch einen Konzertsaal in diesem Ensemble fertigbringen. Ich könnte mir vorstellen, dass die BMW Welt für die LBK und das Planungsreferat eine große Herausforderung gewesen ist. Dann werden sie die nächste Herausforderung sowohl architektonisch als auch planungsrechtlich vielleicht auch noch packen. Ich sehe diesbezüglich keine so großen Probleme.

Zum Spielen in zwei Konzertsälen: Das muss man der Zeit überlassen. Man sollte sich nur keinen Illusionen hingeben. Es ist natürlich ein erheblicher Kostenfaktor, ununterbrochen den Spielort wechseln zu müssen. Das war vermutlich eines der Argumente, das in diesem Gutachten genannt wurde. Der Wechsel zwischen der Philharmonie und dem Herkulessaal ist natürlich auch nicht ganz ohne. Die Philharmoniker haben in dieser Hinsicht bisher überhaupt keine Kosten gehabt. Das Rundfunkorchester hat gewisse Kosten. Wenn man mit beiden Orchestern dauernd zwischen

den beiden Zellen hin und herpendeln würde, dann würden die Kosten nur steigen und letztendlich zahlt es der Konsument. Dieser will eigentlich eher günstigere Karten haben. Wer realistisch denkt, weiß, die BR-Symphoniker erwarten, dass sie eine Heimat haben, in der möglichst kein Konkurrenzorchester aus der gleichen musikalischen Ecke spielt. Man kann es durchaus so sagen, dort gibt es eine große Sturheit. Auf der anderen Seite haben auch die Philharmoniker davon langsam die Nase voll. Ich bin der Ansicht, es ist am besten, wenn jedes Orchester seine eigene Spielstätte hat und die Freien die Möglichkeit haben, dahin zu wechseln, wo etwas frei ist und wo es sich auf dem Markt günstig anbietet.

Des Weiteren muss man feststellen, dass der Herkulesaal auch noch zur Verfügung stehen wird. Wir haben eine dritte Spielstätte, die mit Sicherheit auch für die Freien und andere Orchesterformate nicht die schlechteste Alternative ist. Wir sollten unser Augenmerk als Musikstadt München auch darauf richten, dass der Freistaat den Herkulesaal nicht ganz vergisst. Selbst wenn es zwei verschiedene neue Möglichkeiten gibt, sollte er diese dritte Alternative zumindest so am Leben erhalten, dass sie auch noch attraktiv bleibt.

Was die Bauzeit betrifft, sollten wir uns nicht von dem Motto leiten lassen: Wir könnten jetzt beginnen, aber das machen wir nicht, weil der dritte Konzertsaal noch nicht gebaut ist. Ich bin der Auffassung, wenn der Gasteig und die Philharmonie baureif sind, sollte man es anpacken. Eine Ersatzspielstätte muss natürlich rechtzeitig gesucht werden. In Zürich werden beide großen Konzertsäle, die Tonhalle und die Konzerthalle, zur gleichen Zeit saniert. Dort geht man an den Stadtrand in eine Fabrikhalle. Merkwürdigerweise nimmt das Züricher Publikum, das auch wie das Münchner sehr „geschmäcklerisch“ ist, es hin. Dort gibt es diese Diskussion nicht und auch keinen Aufschrei. Ich glaube, der Durchschnitt der Milliardäre und Millionäre ist in Zürich mindestens so hoch wie in München. Die Leute, die viel Geld und Musikgeschmack haben, können es sich dort sehr gut vorstellen, dass man auch gute klassische Musik in einer Fabrikhalle spielen kann. Auch die dort ansässigen Orchester können es sich vorstellen, wie man erfährt, wenn man sich mit Orchestermitgliedern beider Orchester unterhält. Die sagen, man kann genau das tun, was wir oft fordern, nämlich neues und jüngeres Publikum erschließen. Die Alten gehen aufgrund ihres Abos sowieso hin. Das geben sie nicht auf, weil sie befürchten, dass sie es für die neue Spielstätte nicht mehr bekommen. So groß sind die Probleme gar nicht.

Es ist wichtig, dass ein gemeinsamer Wille vorhanden ist. Dann werden wir es auch gemeinsam schaffen. Man sollte nicht vergessen, dass wir unter Umständen in dieses Boot - das ist keine vorrangige Aufgabe der Stadt - Investoren hineinholen können. In anderen Städten, in anderen

Kontinenten, in anderen Ländern sind gerade große Säle durch Initiativen von Investoren entstanden. Es muss nur attraktiv genug sein und muss sich irgendwann rechnen. Dafür müsste der Bayerische Rundfunk vorher dem Bauherrn das garantieren, was er braucht, nämlich eine garantierte Miete auf 20 bis 25 Jahre. In einem solchen Fall sehe ich das große Problem des Bauherrn überhaupt nicht mehr. - (Beifall der CSU)

StR Reissl:

Kolleginnen und Kollegen, Frau Bürgermeisterin! Es geht um die Ehrenrettung des Musikstandortes und des Musikpublikums und nicht um den Musikgeschmack von Milliardären oder Millionären. Gott sei Dank ist das Publikum für klassische Musik in München deutlich vielfältiger. Vielleicht war es nur ein Lapsus des Kollegen Quaas, es sollte aber richtiggestellt werden.

Ich bin in der glücklichen Lage, dass ich wieder einmal sagen kann, was ich schon länger zu diesem Thema sage. Nicht jeder in diesem Saal ist in der glücklichen Lage, sich so verhalten zu können. - (Heiterkeit) - Wo ist der heutige Erkenntnisgewinn dieser schon sehr lange dauernden Debatte? Er ist bei null und einfach null. - (Heiterkeit und Beifall) - Wir leisten einen Beitrag zu einer öffentlichen Debatte, doch leider hat uns die Öffentlichkeit schon längst verlassen. Wir leisten einen Beitrag zu einer internen Debatte oder um uns gegenseitig die Zeit zu stehlen. - (Zwischenruf von StR Quaas) - Ich weiß nicht, wie lange es diese Debatte schon gibt und wie oft sie in diesem unzuständigen Stadtrat geführt wurde.

Ich sage nicht, das Musikleben in dieser Stadt geht diesen Stadtrat nichts an. Um Gottes willen, darauf lasse ich mich nicht einmal von Ursula Sabathil verkürzen. Die Stadt München hat ein Orchester und dafür gibt es seit 31 Jahren einen Konzertsaal. Es gibt Menschen, die finden diesen Konzertsaal furchtbar, andere fühlen sich dort seit 30 Jahren wohl. Sie gehen nicht nur zu den Konzerten der Münchner Philharmoniker, sondern auch zu anderen Konzerten.

Seit vielen Jahren vernehme ich den Wunsch des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks nach einem eigenen Konzertsaal. Es wird immer von einem zweiten Konzertsaal gesprochen. Ich gestehe, ich bin kein Fan klassischer Musik, mir fallen aber mindestens zwei Säle ein, die täglich bespielt werden: die Philharmonie und der Herkulessaal.

Ich habe mich schon gegen den früheren Oberbürgermeister positioniert. Oberbürgermeister Ude hat in der Öffentlichkeit einen weiteren Konzertsaal abgelehnt oder bekämpft. In habe wiederholt gesagt, es ist nicht unsere Entscheidung. Wenn der Bauherr für einen weiteren Konzertsaal die

Stadt aus planungsordnungsrechtlichen Gründen braucht, soll die Stadt nicht feindlich oder hinderlich sein, sondern das Vorhaben begleiten und fördern. Die entscheidende Frage ist bis heute nicht geklärt: Wer ist der Bauherr? Ich brauche mir keine Gedanken über ein Bauwerk zu machen, wenn nicht klar ist, wer als Bauherr auftritt.

Der Intendant des Bayerischen Rundfunks, Herr Wilhelm, hat monatelange versucht, uns und der Öffentlichkeit einen Bären aufzubinden. Der Bär heißt EU-Recht. - (Beifall) - Ich habe mir schon lange gedacht, Franz Kotteder hat es auch in der *Süddeutschen Zeitung* geschrieben: Es kann doch nicht stimmen, dass der Bayerische Rundfunk aus europarechtlichen Gründen für sein eigenes Orchester keinen Konzertsaal bauen kann. Für sein eigenes Orchester, nicht für ein Orchester in Köln, Zürich oder für ein Privatorchester. Herr Kotteder hat sich damit beschäftigt und dazu Herrn Wilhelm befragt. Und er hat zugegeben, dass er uns einen Bären aufgebunden hat.

Er hat bis heute nicht entschieden, ob er Bauherr sein will. Ich verstehe, dass Herr Wilhelm und der Rundfunkrat es sich nicht leisten können, für einen dreistelligen Millionenbetrag einen Konzertsaal zu bauen. Er müsste zu der Person gehen, die rechtlich oder gesetzgeberisch für den Bayerischen Rundfunk zuständig ist.

Die Stadt München ist es nicht. Es ist nicht der Münchner, sondern der Bayerische Rundfunk. Dafür ist vermutlich die Bayerische Staatsregierung zuständig. Wir haben einen ehemaligen Staatsminister, der fünf Jahre einen Standort gesucht hat. Ich weiß nicht, Wolfgang, ob Du einen Bauherrn hattest? Ich glaube nicht. - (Heiterkeit) - Solange es keinen Bauherrn gibt, kann jeden Tag ein neuer Standort in die Debatte geworfen werden. In jeder Vollversammlung können wir uns gerne darüber unterhalten. Solange nicht über den Standort entschieden ist, werden wir auch in fünf Jahren einen aktuellen Anlass haben, über den Konzertsaal zu debattieren. Bringt dies etwas außer Zeitvernichtung?

Ich nehme zur Kenntnis, dass es Ursula Sabathil etwas bringt. - (Unruhe) - Ich bin kein Gegner eines weiteren Konzertsaaes in München. Das sage ich ausdrücklich. Es soll nicht erzählt werden, der Reissl, der Banause, der im Trachtenjanker herumläuft, hat etwas gegen klassische Musik und will keinen weiteren Konzertsaal. - (Zwischenruf StR Dr. Mattar: Ich habe den Eindruck, kostenlose Jodelkurse sind wichtiger! - (Heiterkeit) - Michael, wir können gerne miteinander jodeln. Du wirst erkennen, dass ich keinen Jodelkurs brauche. - (Heiterkeit) - Einigen wir uns darauf, dass der Bayerische Rundfunk entscheiden soll, ob er Bauherr sein will oder nicht. - (Beifall)

Zu dem Versuch von Ministerpräsident Seehofer und OBM Reiter habe ich mich öffentlich nicht geäußert. Mein Vorredner hat sich schon dazu geäußert. Es war der Versuch, einen Bauherrn zu finden, nämlich den Eigentümer bzw. den Nutzer des Gasteigs. Wir müssen nicht die rechtlichen Einzelheiten klären. Dieser Versuch, einen Bauherrn zu finden, wird scheitern. Ich will es nicht weiter bewerten, es ist das Ergebnis einer beauftragten Untersuchung. Bei all den Standorten, die in den letzten Monaten in die Debatte eingebracht wurden, müsste man fünf weitere Orchester gründen. Ja doch! Richard Quaas hat uns das Großmarktgelände vorgeschlagen, der Bezirksausschuss 12 hat Fröttmaning und die Münchner Freiheit vorgeschlagen. Jetzt habe ich in der Zeitung den aktuellen Vorschlag Olympiapark gelesen. Dieser wurde vor einigen Jahren schon von einem FDP-Mitglied unterbreitet.

Ich selbst habe auch schon zwei oder drei Vorschläge gemacht. Für die Freunde der Peripherie hat der Freistaat Bayern ein sehr großes Gelände in Giesing vorgeschlagen: die McGraw-Kaserne. Zum St.-Quirin-Platz kann man mit der U-Bahn fahren. Der Freistaat Bayern hat ein Strafjustizzentrum in der Nymphenburger Straße und entschieden, dass am Leonrodplatz ein neues gebaut werden soll. Das ist nicht in der Peripherie, in der Nymphenburger Straße ist man in der Innenstadt. Wir finden, der Standort ist bestens geeignet.

Warum nicht das Stammgebäude des Bayerischen Rundfunks am Rundfunkplatz? Der BR hat der Öffentlichkeit erklärt, dass es vollkommen umstrukturiert wird. Warum kommt der Bayerische Rundfunk nach jahrelangen Überlegungen nicht auf die Idee, dass dies ein Standort für einen Konzertsaal sein könnte? - (Heiterkeit) - Warum kommen alle möglichen Menschen in dieser Stadt immer sofort auf die Idee, es muss ein städtisches Grundstück sein? - (StR Dr. Mattar: Kann auch!) - Ja, kann auch, ich sage nicht, dass es nicht infrage kommt. Warum fallen uns für diese Aufgabe, für die wir nicht zuständig sind, immer nur städtische Grundstücke ein? Die freiwillige kulturelle Aufgabe erfüllen wir mit unserem eigenen städtischen Orchester und mit der Sanierung des Gasteigs. - (Allgemeiner Beifall) - Dieser Stadtrat hätte längst die Sanierung des Gasteigs beschließen können, wenn es eine Entscheidung über den Bauherrn und den Standort gegeben hätte.

Nun zu dem jüngsten Vorschlag Olympiapark: Der Olympiapark ist natürlich geeignet. Wir wissen heute gar nicht, ob dieser Standort überhaupt zur Verfügung stehen wird. Wir planen ein neues Eissportzentrum am Ort des ehemaligen Radstadions. In welchem Ausmaß, in welcher Größe und mit welchem Betriebskonzept das Eissportzentrum entstehen wird, wissen wir noch gar nicht. Wer jetzt von dem Standort altes Eissportzentrum für einen Konzertsaal spricht, zerlegt das Fell eines

Bären, der noch herumläuft. Tierschützer, das Fell eines Bären, der noch lebt und läuft, kann nicht verteilt werden! - (StR Pretzl: Deswegen erschießen wir ihn! - Heiterkeit) -? Unsere Jägerfraktion.

Es kann sein, dass am Standort altes Eissportzentrum ein Teil für den Eissport stehen bleibt, weil wir am neuen Standort den Eissportbedarf nicht decken können. Will jemand eine Lösung haben, bei der das Ackermannzelt verschwindet? Will das jemand ernsthaft? Kurt Ackermann hat auf dem alten Eissportzentrum vor 30 Jahren das Zeldach errichtet. Es ist nicht ganz so berühmt wie das Olympiadach, hat aber hohen architektonischen Wert. Wie viel Fläche wird an diesem Standort übrig bleiben? Wir wissen es definitiv nicht. Wir zerbrechen uns den Kopf über einen Standort, ohne dafür zuständig zu sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seid nicht böse, dass ich dafür wenig Verständnis habe. Wenn sich für diesen weiteren Konzertsaal ein verantwortungsvoller Bauherr findet, soll er die notwendige Unterstützung der Landeshauptstadt München haben. Der Geldbeutel der Stadtkasse bleibt aber zu. Ein städtisches Grundstück - ich will das nicht kategorisch ausschließen - ist nicht die erste, sondern die letzte Option. Vielen Dank fürs Zuhören. - (Beifall von der SPD)

StRin Sabathil:

Sehr geehrte Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte mich wirklich nicht mehr melden, zweimal melden ist immer schlecht. Lieber Alexander, Du weißt, ich schätze Dich sehr. Wenn Du aber behauptest, die Debatte über den Konzertsaal ist Zeit totschiessen, dann frage ich mich: Auf welchem provinziellen Niveau sind wir gelandet? Der Münchner Stadtrat geriert sich ohnehin schon provinziell und das Land genauso. - (Unruhe im Saal) - Der Ministerpräsident sagt heute so, morgen so und übermorgen wieder etwas anderes zum Konzertsaal. Er sagt aber immer: „Ich stehe dahinter, aber ich weiß nicht hinter was.“ Das ist provinziell! Das ist keine Politik!

Von den Bürgermeistern haben wir heute keine neuen Erkenntnisse bekommen. Wir lesen alles in der Presse und die anderen sagen, Genaueres könne man nicht sagen, lest es in der Presse! Das ärgert mich, Alexander! Man kann nicht sagen, wenn man mit dem Konzertsaal des BR nicht so viel Zeit verloren hätte, hätten wir schon eine neue Philharmonie. Das ist Quatsch!

Wir hätten keine neue Philharmonie, weil wir bis vor einem Jahr gar nicht bereit waren, viel Geld in eine neue Philharmonie zu stecken. Man hat nur vom Einbau der Segel oder von anderen Dingen gesprochen. Es nutzt nichts, das haben wir schon immer gewusst. Es wäre viel besser, wenn wir einen Konzertsaal hätten, in dem die Philharmoniker proben und spielen können. Man muss nur

sein Hirn einschalten und keine Zeitung lesen. Das weiß ich, wenn ich einen normalen Menschenverstand habe. Alexander, ich bitte Dich, es ist unwürdig zu sagen, eine Konzertsaaldebatte ist Zeit totschiagen. Das tut mir leid.

StDir Biebl:

Kurz zu diesem Antrag, das Gutachten herauszugeben: Es gibt eine Empfehlung der Arbeitsgruppe, ein Management Summary und ein Gutachten. Ich kann mir vorstellen, die Empfehlung und das Management Summary herauszugeben. Mit dem großen Gutachten habe ich Schwierigkeiten. Dort sind Steuer- und Finanzangaben Einzelner, auch der privaten Konzertveranstalter, enthalten.

Zum Thema Umbau und Junktin mit dem Standort: Wir sind Nutzer des Gasteigs, und der Gasteig besteht nicht nur aus den Münchner Philharmonikern, sondern auch aus der Bibliothek und der Volkshochschule. Deswegen prüfen wir parallel Interimsstandorte.

Zur Studie, die Frau Wolf zitiert hat: Es ist die sogenannte METROM-Studie. Sie geht von zwei Orchestern in einem Konzertsaal, nämlich der Philharmonie, aus. Die Diskussion um den optimierten Herkulesaal war nicht Gegenstand der Prüfung. Deswegen ist es damals nicht gegangen.

In der Arbeitsgruppe „Freistaat“ haben wir viele der Standorte, die heute diskutiert wurden, überprüft. Und zuletzt noch zum Interimsstandort: Die Geschäftsführung der Gasteig GmbH arbeitet jetzt schon daran, Interimsstandorte zu finden. Wichtig ist es, die Gasteig-Vorlage noch vor der Sommerpause einzubringen. Die Federführung hat nicht das Kulturreferat, sondern das Referat für Arbeit und Wirtschaft.

BMin Strobl:

Es hat jemand einen Antrag eingebracht. Wer war das?

StR Dr. Mattar:

Dieses Angebot sollten wir als ersten Schritt annehmen.

BMin Strobl:

Wegen des Gutachtens sollten wir noch einmal im Ältestenrat sprechen. - (Unruhe im Saal - OBM Reiter betritt den Saal. Zwischenrufe: tolles Timing!) - Wir sollten es noch einmal besprechen, wie mit dem Gutachten umgegangen wird. Die Anmerkungen von Herrn Biebl sind ernst zu nehmen.

StDir Biebl:

Ich kann nur für die Arbeitsgruppe sprechen, unser Auftraggeber ist der Oberbürgermeister.

BMin Strobl:

Der Oberbürgermeister wird dies klären. - (StR Dr. Mattar: Wir werden es gemeinsam am Wochenende lesen!) - In dem großen Gutachten sind Dinge, die nicht breit gestreut werden sollten. Die Entscheidung liegt beim Auftraggeber, dem Oberbürgermeister. Herr Biebl meinte, das Management Summary könne man verschicken. Jetzt kann der Oberbürgermeister dazu etwas sagen.

OBM Reiter:

Ich habe das Gutachten nicht gelesen, deswegen kann ich es nicht beurteilen, ob schützenswerte Dinge enthalten sind. Das Management Summary habe ich gelesen, es kann zur Verfügung gestellt werden. Das ist kein Problem.

BMin Strobl:

Ein anderer Vorschlag wäre, im Ältestenrat über die Langfassung zu reden. Das wäre in nichtöffentlicher Sitzung.

StR Schmidbauer:

Es ist schön, dass der Auftraggeber der Oberbürgermeister ist, das Sagen hat aber der Stadtrat.

StRin Demirel:

Das riecht nach Palastrevolution! - (Heiterkeit)

OBM Reiter:

Das nehme ich devot zur Kenntnis.

Mit dem mündlichen Vortrag hat der Dringlichkeitsantrag seine Erledigung gefunden.

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz. -

**Tarifverhandlung zur Eingruppierung der
Beschäftigten des Sozial- und Erziehungsdienstes
München unterstützt eine Aufwertung der Sozial-
und Erziehungsdienste.**

Antrag Nr. 902 von DIE LINKE. vom 20.04.2015

Aktensammlung Seite 1661 -1664

StR Oraner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! „Wir sind mehr wert“. Mit diesem Motto haben die gewerkschaftlich organisierten Kolleginnen und Kollegen der bundesweit mehr als 220.000 Beschäftigten in Sozial- und Erziehungsdiensten ihre Kampagne für eine bessere Eingruppierung überschrieben. Damit sind wir schon in der Problematik, die mit unserem Antrag zur dringlichen Behandlung thematisiert werden soll. Es geht um eine höhere moralische Wertschätzung der Arbeit mit unseren Kindern. Diese Wertschätzung darf sich nicht mit wie in der Vorlage mit verbalen Beschwörungen begnügen. Ich zitiere Seite 4:

„Die kommunalen Arbeitgeber schätzen die Arbeit der Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst. Diese Wertschätzung drückt sich in der im Jahr 2009 vereinbarten besonderen Entgelttabelle mit ihren besonderen Entgeltgruppen aus.“

Uns und den Gewerkschaften sollte es um eine generell höhere Wertschätzung und Eingruppierung gehen. Es versteht sich von selbst, dass Personen mit höheren Anforderungen wie Inklusion oder Sprachförderung eine bessere Eingruppierung verdienen. Aus der Vorlage spricht nicht die Landeshauptstadt, sondern ein Arbeitgeberfunktionär. Er führt uns mit einem glitzernden Schwall von Zahlen und tariflichen Eingruppierungsdetails die Haltung der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeber vor. Die gewerkschaftliche Position dagegen wird als untragbar abqualifiziert. In der Vorlage steht nicht ansatzweise das, was die Gewerkschaft fordert. Es geht nicht darum, dass sich der Stadtrat in Tarifverhandlungen einmischet.

Wir wollen uns nicht in Tarifverhandlungen einmischen. Nein! Die Autonomie der Tarifpartner ist ein hohes Gut und soll unangetastet bleiben. Die Tarifpartner sollen das untereinander regeln. Es

bleibt ihnen überlassen, was sie aushandeln. Es sieht aber so aus, dass die Verhandlungspartner zu keinem positiven Ergebnis gekommen sind. Leider! Für die kommende Woche hat die Gewerkschaft ver.di zu einer Urabstimmung aufgerufen.

Wir sind stolz, dass die Stadt München - wie auf Seite 7 dargestellt - eine Vorreiterrolle bei der Besserstellung der Erziehungs- und Sozialdienste spielt. Wir verstehen aber nicht, warum es uns als Stadtrat hindern sollte, bundesweit für eine bessere Eingruppierung zu votieren. Das erschließt sich uns nicht. Die Vorlage geht an der Intention unseres Antrags vorbei.

Wir als Großstadt haben eine hohe Verantwortung für die vielfach bedrohten Funktionen der Daseinsvorsorge. Dazu zählt Kinderbetreuung. Wir sollen uns zu einer Geste entschließen, die signalisiert, die Arbeit mit Kindern und Kranken ist uns mindestens so viel wert wie die Arbeit an Autos oder Maschinen. Gibt es Wichtigeres als Kinder, Kolleginnen und Kollegen? Was ist wichtiger als die Gesundheit der Menschen? Was ist wichtiger als ein würdevoller Lebensabend? Die Menschen in den Sozial- und Erziehungsdiensten verdienen mehr als unsere Anerkennung. Sie sollen von dem, was sie verdienen, gut leben können. Ich danke Ihnen.

StR Dr. Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir sind uns alle einig, dass die Erzieherinnen und Erzieher und die Mitarbeiter in den sozialen Berufen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe erfüllen. - (Beifall) - Dies muss sich auch in der Bezahlung wiederfinden. Das gilt übrigens auch für alle anderen städtischen Mitarbeiter, die auch wichtige Aufgaben der Daseinsvorsorge erfüllen.

Ich finde den Antrag, den Sie heute gestellt haben, politisch unklug. Wir sind in einer Situation, in der Tarifverhandlungen ins Stocken geraten sind und massive Warnstreiks drohen. Das hat massive Auswirkungen auf unsere Stadt. Deshalb ist es unklug, einen Antrag zu stellen, der in die Tarifautonomie eingreift. Das tut dieser Antrag. Zur Tarifautonomie gehört auch, dass Tarifverhandlungen frei von politischer Einflussnahme stattfinden. Der Stadtrat ist ein politisches Gremium. Wenn der Stadtrat öffentlich eine politische Empfehlung abgibt, ist das ein Eingriff in die Tarifautonomie. Der Antrag ist auch unklug, weil er durch die öffentliche Debatte die Verhandlungsposition des VKA schwächt. Bei den Beschäftigten werden Erwartungen geweckt, die die Landeshauptstadt selbst gar nicht erfüllen kann.

Deswegen sollte das Gebot der Stunde sein: Wir achten die Tarifautonomie, nehmen den Vortrag des Personalreferenten, für den ich mich sehr herzlich bedanke, zur Kenntnis und machen das, was jetzt wirklich geboten ist, nämlich politische Zurückhaltung in Tarifauseinandersetzungen.

Danke. - (Beifall von CSU und SPD)

StR Lischka:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die gesellschaftliche Debatte darüber, was uns die Arbeit mit Kindern und Behinderten wert ist, ist dringend erforderlich. Zu dieser gesellschaftlichen Debatte gehört auch die Finanzierung dieser Arbeit, ebenso die Diskussion über die Frage: Wie wirkt es sich auf die Gebühren aus, wenn höhere Eingruppierungen stattfinden und höhere Gehälter gezahlt werden? Sind wir als Stadtrat dann auch in der Lage, das der Münchner Bevölkerung deutlich zu erklären? Oder ringen wir uns durch und entscheiden uns für eine Quersubventionierung aus der Stadtkasse? Wenn man das will, muss man das in die gesellschaftliche Debatte mit einbringen.

Selbstverständlich ist diese Auseinandersetzung wichtig. Es geht um Berufe, die vor allem von Frauen ausgeübt werden. Es geht natürlich auch darum, dass sich die Gehaltsdrift mehr schließt und die in diesen Berufen Tätigen mehr soziale und monetäre Anerkennung bekommen. Ich glaube, dass wir als Landeshauptstadt München am 22. Oktober 2014 mit unserer Arbeitsmarktzulage von 200 €, die uns jährlich über 9 Mio. € kostet, bewiesen haben, dass uns diese Arbeit mehr wert ist.

Ich kann nur dem Kollegen Dr. Dietrich beipflichten. Als Vertreter einer Gewerkschaft weiß ich es, und als Stadtrat muss ich Ihnen zu dem Thema sagen: Mischen wir uns bitte nicht in die Tarifautonomie ein! Der Wert einer Arbeitskraft wird schlicht und ergreifend dadurch bestimmt, wie wichtig sie im Moment in einer Gesellschaft ist, wie die Kräfteverhältnisse in den jeweiligen Betrieben sind, wie die Nachfrage nach Arbeitskräften ist etc. Was passiert, wenn wir in Zukunft als Münchner Stadtrat Empfehlungen für Tarifverhandlungen abgeben? Im Moment will das DIE LINKE. Machen wir das künftig bei den Feuerwehrleuten genauso? Machen wir es bei den Polizisten genauso, oder sagen wir in Zukunft, wie sich die IG Metall bei BMW stellt, ist für die Stadt München bei den Tarifverhandlungen wichtig oder nicht? Ich kann der Linken nur eines sagen: Hören Sie auf mit diesen staatsdirigistischen Eingriffen in die Tarifpolitik! - (Allgemeiner Beifall) - Tarifpolitik ist ein sehr hohes Gut, das wir uns als Gewerkschaften in den letzten Jahrzehnten erkämpft und auch verteidigt haben.

Ich habe eine große Bitte, und jetzt spricht der Praktiker: Was passiert im Moment? Ver.di ist mitten in der Urabstimmung. Jeder, der zu Urabstimmungen aufruft, weiß, wie das Ergebnis aussieht. Ohne eine entsprechende Mobilisierung rufe ich nicht zu einer Urabstimmung auf. Wir haben Zeit bis zum 5. Mai 2015. Ich bitte alle Beteiligten, auch aufseiten der Kommunalen Arbeitgeberverbände, die Zeit bis zum 5. Mai 2015 und vielleicht auch die Zeit nach Bekanntgabe des Ergebnisses der Urabstimmung zu nutzen, um miteinander über einen vernünftigen Kompromiss zu diskutieren. Eine Forderung von 11 % ist natürlich schon heftig. Mir sagt mein Menschenverstand: Ich muss immer auch wissen, mit welchem Ergebnis ich aus einer Tarifrunde hinausgehe und nicht nur, mit welcher Forderung ich in eine Tarifrunde hineingehe.

Wir als SPD werden den Referentenantrag zur Kenntnis nehmen. Wir mischen uns nicht in die Tarifrunde ein, sind aber gesellschaftlich fest davon überzeugt, dass diese Arbeit mehr Wertschätzung bedarf.

Danke. - (Allgemeiner Beifall)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich fasse mich kurz, weil ich mich vielen Ausführungen anschließen kann. Wir teilen die Intention, dass diese Art der Arbeit mehr wert sein muss, dass es hier Verbesserungen geben muss, dass die gesellschaftliche Relevanz dieser Arbeit sehr groß ist und auch dazu dient, den Pay Gap zwischen Geschlechtern auszugleichen, da gerade in diesen Bereichen besonders viele Frauen beschäftigt sind. Aber wir sind nicht der Meinung, dass wir unter Verletzung der Tarifautonomie einseitig in einen Tarifkonflikt eingreifen sollten. Darum tragen wir die Vorlage so mit und werden ihr zustimmen.

Danke. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Münchner Stadtrat mischt sich nicht in die Tarifautonomie ein. Wir sind Teil dieser Tarifaueinandersetzung. Es sind unsere Angestellten, unsere Erzieherinnen und Sozialpädagogen, um deren Gehälter es geht. Natürlich sind wir an dieser Stelle Bestandteil des Arbeitgeberlagers. Herr Kollege Lischka, natürlich gibt es auch in einem Arbeitgeberlager Differenzen, was die Gewerkschaft dann immer erfreut zur Kenntnis nimmt, weil die Verhandlungsstärke der Gewerkschaft zunimmt.

Ich sage ganz eindeutig: Wir wollen uns positionieren, wir sollen uns auch positionieren. Wir reden immer über die Aufwertung der sozialen Berufe und der Erziehungsberufe. Ich denke, deshalb kann man auch einmal sagen: Wir wollen unseren Kommunalen Arbeitgeberverband, dem wir angehören, darauf hinweisen, dass er Fehler macht, wenn er der Forderung nicht entgegenkommt. Ich meine, wir haben das Recht dazu, das zu sagen. Für die Polizei sind wir nicht zuständig.

- (StR Altmann: Die wollen auch mehr Geld!) - Das ist eine andere Debatte.

Herr Kollege Lischka, Sie haben recht, es geht um eine Verschiebung der Ressourcen in der Gesellschaft zu den sozialen- und zu den Erziehungsberufen, u. a. den Frauenberufen. Ich könnte mir vorstellen, dass sich das wieder ändert, wenn sie gut bezahlt werden. Das sollte es dann auch. Wir reden hier über Gender Pay Gap. Das sind alles Maßnahmen, die man ergreifen kann. Ich finde, wir machen keinen Fehler. Wir als Linke haben lediglich beantragt, dass wir das Anliegen, die Tätigkeit aufzuwerten, unterstützen und den Oberbürgermeister auffordern, sich im Rahmen des Verbandes Kommunalen Arbeitgeber dafür einzusetzen, den Forderungen umgehend nachzukommen. Wir haben nicht gesagt, 1 : 1 übernehmen, sondern wir wollen das, was wir sonst gemeinsam formulieren, auch in der jetzigen Auseinandersetzung und als Teil der Arbeitgeberseite unterstützen. Ich finde, das könnten und sollten wir tun.

Danke. - (Beifall von DIE LINKE.)

Bfm. StR Dr. Böhle:

Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Vorlage, die Ihnen am Montag zugeleitet wurde, geht zum einen auf die Verhältnisse in München ein und zum anderen auf die bundesweite Situation. Ich verweise insbesondere auf die Tarifmappe, die beiliegt und eine Reihe von Informationen enthält. In der Tat, wir haben Tarifautonomie. Das hindert aber viele nicht, unter Beschwörung der Tarifautonomie zu versuchen, auf die Tarifverhandlungen Einfluss zu nehmen. Das ist legitim. Ich kann Ihnen aber sagen, dass das bei der Vereinigung der Kommunalen Arbeitgeberverbände zur Kenntnis genommen wird, aber nicht wirklich Einfluss zu nehmen vermag. Warum ist das so? Das ist so, weil es, wie Sie wissen, eine Bandbreite an kommunalen Arbeitgebern mit völlig unterschiedlich finanziellen Verhältnissen gibt. Da gibt es solche wie die Landeshauptstadt München, die freiwillig im Rahmen des tariflich Zulässigen im Oktober 2014 Maßnahmen zur Verbesserung der Einkommen beschlossen hat. Ich meine damit die Arbeitsmarktzulage. Dann gibt es andere, denen tut jedes Prozent mehr weh.

Trotzdem hat sich die Vereinigung der Kommunalen Arbeitgeberverbände bei den Verhandlungen offen gezeigt für Verbesserungen und entsprechende Vorschläge unterbreitet. Ich kann Ihnen sagen, dass diese Vorschläge, umgerechnet auf die Stadt München im Bereich der Erzieherinnen - damit meine ich solche ohne Führungsaufgaben und solche mit Führungsaufgaben - in der Hälfte aller Fälle zu Einkommensverbesserungen führen würden. Es sind also nicht Marginalien, sondern es unterstreicht die Wertschätzung, die sowohl in Stellungnahmen der VKA zum Ausdruck kommt als auch in der Vorlage als Position des Personal- und Organisationsreferates.

Die Kommunalen Arbeitgeberverbände wollen aber nicht aus einer Eingruppierungsverhandlung eine allgemeine Lohnrunde machen. Genau das ist das Anliegen der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften wollen pauschale Entgeltverbesserungen. Wir sagen, Entgeltverbesserungen machen nur dort Sinn, wo im Kontext der Entwicklung der letzten Jahre Veränderungen eingetreten sind, denen im Rahmen der Eingruppierung Rechnung getragen werden sollte. Soweit immer wieder von der Refinanzierung die Rede ist, muss man wissen, dass die Refinanzierung über Beiträge fast schon marginal ist. Der Deckungsbeitrag in München liegt bei ungefähr 17 %. Ich bin wieder bei dem Punkt, dass uns eine Verteuerung vielleicht gar nicht so viel ausmachen würde. Aber in Kommunen, denen das Wasser bis zum Hals steht und die eine Pro-Kopf-Verschuldung von 12.000 € haben, geht das nicht.

Die VKA hat die ganze Spanne der kommunalen Interessen zu vereinen und zu vertreten. Wir würden sehr gerne zu einem Abschluss kommen. Die kommunalen Arbeitgeber haben das bei den Verhandlungen immer wieder unter Beweis gestellt. Ich habe Ihnen den letzten Schritt genannt. Wir hätten es gut gefunden, wenn man am 11. und 12. Mai 2015 hätte weiter verhandeln können. Herr Lischka, zu Ihrem Appell, man sollte versuchen, zu einer Lösung zu kommen: Der für den 11. und 12. Mai 2015 geblockte Termin ist von den Gewerkschaften abgesagt worden. Deshalb geht es nicht. Man kann ganz realistisch sagen, dass wir uns auf flächendeckende Streiks einstellen müssen. Diese werden sehr bald einsetzen, und dann werden wir sehen, was geschieht.

Zu Beginn letzter Woche war ich beim Präsidium des Deutschen Städtetages eingeladen, um mit der mir eigenen Objektivität über den Sachstand zu berichten. Bei dieser Gelegenheit habe ich aufgezeigt, was im Bereich des Sozial- und Erziehungsdienstes verdient wird. Ich halte es für hilfreich, Ihnen das auch anhand weniger Beispiele zu präsentieren, damit wir alle wissen, wovon wir reden, wenn wir von der Bezahlung im Sozial- und Erziehungsdienst reden und spiegelbildlich das Thema Wertschätzung ansprechen.

Sie sehen die Situation in München. - (Es folgt eine Erläuterung am Beamer) - Wir sind in München und machen uns hier in München ein Bild. Wir schätzen hier in München ein, was wir von Streikmaßnahmen halten, die hier in München die Eltern, die Kinder und die Arbeitgeber treffen, und zwar insofern, als Eltern nicht zur Arbeit kommen können, weil sie damit beschäftigt sind, ihre Kinder zu betreuen. Was Sie sehen, sind die durchschnittlichen Bruttogehälter in München. Eine Erzieherin ohne Führungsaufgabe verdient 3.267 € (Stufe 4) und eine Erzieherin mit schwieriger Tätigkeit 3.519 € - im Extremfall bis 4.000 €. Dann gibt es noch die Erzieherin mit fachlich koordinierten Aufgaben, die 3.565 € verdient.

Ich komme zum Thema Wertschätzung: Wie ist eigentlich die Gehaltsentwicklung über die Jahre hinweg? In der Übersicht sehen Sie die Gehaltsentwicklung von Berufsanfängern im Jahr 2005, und zwar im Erziehungsdienst in der Eingangsstufe. Im Jahr 2005 betrug das Einstiegsgehalt 2.067 €. Unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklung sind wir im Jahr 2015 bei einem Gehalt von 3.266 €. Das entspricht einem Plus von 58 %. Sie werden wenige Berufsgruppen finden, bei denen sie eine solche Entwicklung - Wertschätzung - feststellen können. Da sind zum einen die Tarifabschlüsse, die insofern begünstigen, als auch Sockel- und Mindestbeträge vereinbart wurden, und zum anderen eine bereits vorgenommene neue Eingruppierung im Jahr 2009. Das führt zu diesen Zuwächsen.

Eine Gruppe, bei der sich das noch krasser darstellt, sehen Sie auf der nächsten Übersicht: die Sozialarbeiterinnen. Es ist ziemlich in den Hintergrund gerückt, dass wir hier nicht nur über Erziehungskräfte, sondern auch über Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen verhandeln. Am Beispiel eines Berufsanfängers im Jahr 2005 sehen Sie das Gleiche: einen Gehaltszuwachs von 72,4 % in zehn Jahren.

Auf der nächsten Übersicht sehen wir die Gehaltsentwicklung seit 2009 bei den Erziehungskräften ohne Führung, ohne schwierige Aufgaben, also in der Entgeltgruppe 6 in der obersten Stufe. Innerhalb von etwas mehr als fünf Jahren beträgt der Gehaltszuwachs fast 40 %. Ich finde, das muss man wissen, wenn man sich Gedanken darüber macht, ob es eigentlich die notwendige Wertschätzung gibt. Da möge jeder zu seinem Ergebnis kommen.

Die letzte Übersicht finden Sie auch in der Vorlage. Es mag sein, dass sie nicht jeder gelesen hat. Ich finde sie interessant, weil hier letztendlich eine Argumentation einfließt, die immer wieder eine Rolle spielt, nämlich der Gender Pay Gap. Es ist immer wieder die Rede davon, dass Tätigkeiten in männerdominierten Berufen besser bezahlt würden, namentlich im Verhältnis Dienst an der

Maschine - Dienst am Menschen. Sie sehen am Beispiel eines Feuerwehrmanns, dass dieser deutlich weniger verdient - (Unruhe - Zurufe - StRin Demirel: Haben Sie einen Vergleich mit einem BWL-Absolventen der FH?) - Die verdienen das Gleiche und sind in E 9 eingruppiert. Nur bei den Sozialpädagogen haben wir im Jahr 2009 eine neue Eingruppierung vorgenommen und nehmen als Vergleich die S 14. Es gibt zwar auch Sozialpädagogen in S 11 und S 12, aber in München sind fast 60 % in S 14 eingruppiert. Insofern ist das die „Leitwährung“.

Besonders bemerkenswert finde ich, dass wir in München z. B. bei der Eingangseingruppierung bereits mehr zahlen, als die gewerkschaftliche Forderung umfasst. Man muss sich schon die Frage stellen, welche Legitimation es hier in München für einen Streik wirklich gibt. In der Endstufe und bei der Eingruppierung in S 8 verhält sich das genauso gegenüber der Forderung.

Natürlich ist es so, dass sich das Bild anders darstellt, wenn man die bundesweiten Zahlen nimmt. Ich bin weit davon entfernt, Ihnen dies vorenthalten zu wollen. Sie finden die Darstellung in der Tarifmappe auf Seite 13. Dort sehen Sie die Diskrepanzen.

Am Ende bleibt: Die Gewerkschaften möchten in einer Eingruppierungsverhandlung eine pauschale Entgelterhöhung. Diese ist von vielen nicht zu leisten. Dies ist auch nicht der Sinn von Eingruppierungsverhandlungen. Ich bedauere es in hohem Maße, dass die Verhandlungen nicht konsensorientiert weitergeführt werden konnten. Wir hätten noch einen Termin gehabt. Wir werden alle damit zu rechnen haben, dass - so die Gewerkschaften selbst - Ende nächster Woche Streikmaßnahmen mit allen Folgen und Effekten auch in München in Anbetracht dieser speziellen Einkommenssituation stattfinden werden.

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Jetzt bedauere ich doch, dass nicht auch eine Stellungnahme von ver.di beigelegt wurde. Es sind Ausführungen des Kommunalen Arbeitgeberverbandes. Deshalb wäre es gut gewesen, auch die Meinung des zweiten Tarifvertragspartners ver.di abzufragen. Es zeigt aber auch wieder, dass es eigentlich keine Diskussion im Stadtrat sein sollte, sondern in die Zuständigkeit der Tarifvertragsparteien fällt. Der letzte Vergleich hinkt meiner Meinung nach etwas. Die Erzieherinnen und die Erzieher gehören eigentlich von ihrer Ausbildung her beim deutschen Qualifikationsrahmen in Level 6 und sind damit vergleichbar mit Meistern und Fachhochschulabsolventen. Es ist immer die Frage, welchen Vergleich man zieht. Außerdem ist in die Tabelle die Arbeitsmarktzulage von 200 € eingerechnet. Die gehört meiner Meinung nach nicht

hinein. Es ist eine Zulage, die wir zahlen, um Erzieherinnen und Erzieher zu gewinnen. Man kann sie nicht in den Vergleich miteinbeziehen. Wir wissen, dass diese befristet ist.

Ich finde, solche Diskussionen gehören zu den Tarifvertragsparteien und eignen sich nicht unbedingt für eine Diskussion im Stadtrat. Es wäre besser, alle Stellungnahmen beizulegen. Im Übrigen finde ich den Antrag der Linken nicht hilfreich. - (Vereinzelt Beifall von der SPD)

StRin Wolf:

(Unruhe) - Diese Diskussion ist mindestens so wichtig wie die über den Konzertsaal. Es ist eine Argumentation der Arbeitgeberseite par excellence. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es Münchner Zahlen sind. - (Unruhe) - In der Vorlage auf Seite 21 geht es beispielsweise um die Eingruppierung von Kinderpflegerinnen. Als Berufsanfängerinnen bekommen sie ein Grundentgelt von 2.155 € und Erzieherinnen/Erzieher 2.367 € - (Unruhe und Zurufe) -, nicht bei uns, aber laut dieser Entgelttabelle, die wahrscheinlich in den meisten kommunalen Gliederungen greifen wird. Die Münchenezulage gibt es nur bei uns. Ich glaube, bei diesen Anfangsgehältern erstaunt es nicht, dass diesen Beruf nicht sehr viele Frauen ausüben. Wir reden immer von einer Aufwertung der Berufe. Kollegin Messinger, dann muss man auch im Stadtrat einmal die Gelegenheit an dieser Stelle nutzen und sagen: Was der Kommunale Arbeitgeberverband macht, trifft nicht die Erfordernisse unserer Stadt und auch nicht die Erfordernisse der Gesellschaft als Ganzes.

Ich möchte noch einen Aspekt benennen: In den Unterlagen ist dargelegt, dass es in diesen Bereichen insgesamt eine sehr hohe Teilzeitquote gibt, und das zu 30 % nicht freiwillig. Das hat natürlich mit den Öffnungszeiten zu tun. Wenn ein Kindergarten nicht ganztägig offen hat, hat man als Erzieherin auch keinen Vollzeitjob. Deswegen würde ich diese ein wenig irreführende Tabelle „Monatsentgelte in München im Vergleich - jeweils Einstiegs- und Endstufe“ hinterfragen wollen. Herr Dr. Böhle, ich gebe Ihnen recht, vielleicht sollten auch Feuerwehrleute besser bezahlt werden. Wenn wir keine mehr finden, wird das null Komma nichts geschehen, und zwar wesentlich schneller, als wir unsere Erzieherinnen und die im Sozialdienst Beschäftigten besser bezahlen. Ich möchte noch einmal dafür plädieren, unserem Antrag zuzustimmen. Danke.

Der mit dem ursprünglichen Antrag Nr. 902 von DIE LINKE. vom 20.04.2015 identische Änderungsantrag wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

- BMin Strobl übernimmt den Vorsitz -

**München für Demokratie, Toleranz, Respekt -
Die Münchner Handlungsstrategie gegen
Rechtsextremismus, Rassismus und
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit**

**Rechtsextremismus nachhaltig bekämpfen -
Projekte und Strategien bündeln
Antrag Nr. 4757 der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN/RL
vom 06.11.2013**

Aktensammlung Seite 1667

StR Richter:

Meine Damen und Herren! Frau Bürgermeisterin! Ich möchte trotz der fortgeschrittenen Tageszeit nicht die Gelegenheit versäumen, ein paar Worte dazu zu sagen, zumal es ein schönes Gefühl ist, wenn man als gewählter Münchner Stadtrat reden darf und nicht das Rederecht pauschal versagt bekommt, wie es am letzten Mittwoch in einer Ausschusssitzung der Fall war. Dort hat der Oberbürgermeister ein Beispiel für gelebte Demokratie hingelegt und mir gleich pauschal das Rederecht versagt. So macht man sich Freunde und wirbt für die demokratische Idee.

Der italienische und ehemals kommunistische Publizist Ignazius Silone, der 1978 gestorben ist, hat der Nachwelt ein bekanntes Zitat hinterlassen. Silone, den Frau Wolf wahrscheinlich nicht mehr kennt, hat einmal geschrieben: *„Wenn der Faschismus wiederkommt, wird er nicht sagen: Ich bin der Faschismus. Er wird sagen: Ich bin der Antifaschismus.“* Einen solchen Satz muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Wenn ich mir Ihr Handlungsprogramm unter den gestanzten Vokabeln „Demokratie, Toleranz, Respekt“ anschau, stelle ich fest, diese Beschlussvorlage ist die Paraphrase einer solchen Aussage von Silone, dass der heutige Faschismus unter dem Deckmäntelchen des Antifaschismus daherkommt.

Man könnte auch George Orwell anführen, der mit seinem Roman „1984“ paradigmatisch aufgezeigt und prophezeit hat, dass in einer nicht ganz so fernen Zukunft - und wir leben heute in dieser

Zukunft - alles in sein Gegenteil umgelogen wird: Lüge zur Wahrheit, Freiheit zur Sklaverei, Frieden zum Krieg etc.

Was Sie hier als Demokratie, Toleranz und Respekt verkaufen, mit viel Geld unterfüttern und in ein Münchner Handlungsprogramm, Handlungsstrategie gegen Rechtsextremismus, gießen, ist genau ein solches Beispiel. Sie praktizieren hier nicht Demokratie. Sie praktizieren mit Ihrem Handlungsprogramm nicht Toleranz und Respekt, sondern bei alledem das Gegenteil. Sie praktizieren mit viel Steuergeld, für das der Bürger draußen aufkommen muss, Verstöße gegen Demokratie und Verstöße gegen Toleranz. Sie verstoßen permanent gegen den Respekt vor Andersdenkenden wie beispielsweise vor dem, der hier vor Ihnen steht.

In der Beobachtung dieser Entwicklung stehe ich nicht allein. Jeder, der eins und eins zusammenzählen kann, beobachtet diese Entwicklung. Auch prominente Köpfe wie Thilo Sarrazin oder der inzwischen verstorbene Peter Scholl-Latour oder mein Lieblingstürke Akif Pirincci müssen, wenn sie sich das geistige Klima in unserem Land anschauen, zu dem gleichen Befund kommen, dass wir inzwischen unter einer unglaublichen Glocke von Meinungszensur und Gesinnungsgängelei unter dem Dogma der Political Correctness leben.

Die Inhalte, die Sie in Ihrer Beschlussvorlage festzurren, passen genau hierher. Ich möchte nur auf zwei besonders herausstechende Aspekte zu sprechen kommen. Erstens müssen Sie sich, wenn Sie solche Handlungsstrategien und Beschlussvorlagen unter das Volk bringen, immer wieder fragen lassen: Warum kämpfen Sie nur gegen Rechtsextremismus? Warum kämpfen Sie nicht mit dem gleichen finanziellen Ansatz, mit dem gleichen politischen Ehrgeiz gegen Linksextremismus? Wo ist die Fachstelle gegen Linksextremismus? Warum kämpfen Sie nicht mit dem gleichen Elan und mit der gleichen finanziellen Unterfütterung gegen Ausländerkriminalität, gegen Islamismus? Warum kämpfen Sie nur gegen das, was Sie als Rechtsextremismus bezeichnen?

Das ist ein - ich sage das immer wieder - Gummistempel. Heute bin ich Rechtsextremist, aber morgen kann das jeder von Ihnen sein, der in irgendeinem Punkt gegen den herrschenden linksliberalen Mainstream verstößt. Warum betreiben Sie diesen politisch selektiven Kampf gegen Rechts und dieses geheuchelte Auftrumpfen gegen vermeintliche Feinde der Demokratie? Warum gibt es keinen mit gleichem finanziellen Ansatz und mit gleichem politischen Ehrgeiz betriebenen Kampf gegen Linksextremismus, Salafismus und Ausländerkriminalität? Es gäbe genügend gesellschaftspolitische Handlungsfelder, bei denen Sie viel mehr zu tun hätten, als beim Kampf gegen einen vermeintlichen Rechtsextremismus. Weder in München noch in Deutschland steht

dieser unmittelbar vor der Machtübernahme. Den Vorwurf der Ungleichgewichtigkeit und einer schreienden Parteilichkeit müssen Sie sich schon anhören, weil dies schlicht und einfach unstatthaft ist. Wenn Sie schon von Demokratie sprechen und sich den Pluralismus auf Ihre Fahne schreiben, dann aber bitte überall zu gleichen Teilen. Bekämpfen Sie die Feinde der sogenannten Demokratie bitte überall, wo sie sich zeigen, ganz rechts genauso wie ganz links.

Zweitens geht aus dieser Handlungsstrategie und diesem Dokument hervor, dass Sie mehr oder weniger die gesamte Verwaltung für Ihren politisch völlig einseitigen Kampf gegen Rechts eingespannt haben. Das halte ich für nicht minder bedenklich. Es wird mir auch jeder, der seine fünf Sinne zusammen hat, zustimmen müssen. Das gibt es sonst nur in Diktaturen und in totalitären Staaten. Eine Stadtverwaltung ist eine Stadtverwaltung. Ich erwarte von meiner Stadtverwaltung, dass sie politisch neutral für die Interessen und die Belange der Bürger eintritt sowie politisch neutral agiert. Ich erwarte von der Stadtverwaltung nicht, dass sie sich selbst zum Instrument eines politisch motivierten Ideologiekampfes gegen irgendeine politische missliebige Richtung machen lässt.

Wenn Sie hier in dieser Beschlussvorlage auch noch stolz darauf sind, dass das in München gelungen ist, dass zum Beispiel der Oberbürgermeister den Kampf gegen Rechts höchstpersönlich zur Chefsache macht, indem er bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit Gesicht zeigt und aufsteht gegen Rechts, dann sind das Zustände wie in der DDR! Dort hat es eine solche Gleichschaltung gegeben. Es war gang und gäbe, dass die Verwaltung, die eine neutrale Verwaltung sein sollte, sich zum Büttel und Vollziehungsinstrument der politischen Gewalt gemacht hat und gegen gesellschaftlich missliebige Gruppen vorgegangen ist. Das hat mit Demokratie nichts mehr zu tun.

Wenn ich als Errungenschaft auch noch lesen muss, dass Sie stolz darauf sind, dass das Kreisverwaltungsreferat in diesen Kampf gegen Rechts dergestalt mit einbezogen worden ist, dass es zum Beispiel Ratschläge und Empfehlungen an die Münchner Wirte heranträgt, keine Versammlungen mit rechts gerichtetem Hintergrund in ihren Räumlichkeiten zuzulassen, dann sind wir in der real existierenden DDR 2.0 angekommen. Das ist keine Demokratie mehr. Das hat mit Pluralismus nichts mehr zu tun. Ich muss doch als politisch aktiver Mensch oder legale und nicht verbotene Partei die Möglichkeit haben, am politischen Prozess teilzunehmen, indem zum Beispiel Parteitage durchgeführt werden. Das muss in einer Demokratie möglich sein, ohne dass eine politisierte Verwaltung daherkommt und sich einmischt, indem sie den Wirten hineinredet, hinterherspitzelt und vor dem Fenster auf und ab geht. Sobald der Verdacht besteht, dass zum Beispiel in

irgendeiner Gaststätte eine Veranstaltung der NPD, von DIE FREIHEIT oder einer islamkritischen Organisation stattfindet, kommt die Fachstelle gegen Rechtsextremismus und klopft bei diesen Wirten an. Wenn sie diesen sauberen Empfehlungen nicht folgen, bekommen sie ganz schön Druck. Das ist keine Demokratie mehr, das ist Gleichschaltung pur. Das ist DDR 2.0.

Sie haben weiß Gott keinen Grund, auf diesen Kampf gegen Rechts und diesen Kampf gegen Rechtsextremismus stolz zu sein. Das ist ein entlarvendes Dokument, in dem Sie Ihr Verständnis von Nichtdemokratie schwarz auf weiß dokumentieren. Gehen Sie in sich! Die DDR hat auch geendet, weil sie sich allzu fest im Sattel gefühlt hat. Das dortige Regime war am Ende auch vollkommen von den realen Vorgängen und von den realen Stimmungslagen in der Gesellschaft abgehoben. Machen Sie ruhig weiter so! Praktizieren Sie Ihre Scheindemokratie in einem bürgerfernen abgehobenen Raumschiff, dann werden Sie möglicherweise in absehbarer Zeit auch ein ganz, ganz böses Erwachen erleben. Vielen Dank! - (Beifall einer ZuhörerIn - OBM Reiter: Würden Sie die Dame bitte hinausbegleiten! Ich hatte es ihr bereits vorher gesagt.)

Ziffer 4 des Referentenantrages wird gegen die Stimmen der AfD und der BIA **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

- OBM Reiter übernimmt den Vorsitz -

Erfahrungsbericht zur „Neuen Münchner Linie“ im Umgang mit Hunden

Aktensammlung Seite 1679

StRin Dr. Menges:

Wenn es um Hunde geht, wer sonst könnte für sie sprechen! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Es ist spät, aber trotzdem noch rechtzeitig. Ich möchte zu der Vorlage des Kreisverwaltungsreferates einige kurze Worte sagen, die mir sehr wichtig erscheinen. Wir haben in München 34.000 angemeldete Hunde und es betrifft mindestens 50.000 Hundehalter, wenn man davon ausgeht, dass pro Familie meistens zwei Personen einen Hund haben. In dieser Vorlage steht: *"..., dass sich der Hundekontrolldienst als wichtige Institution etabliert hat... noch weiter ausgebaut werden sollte."* Das ist der Grundtenor und deshalb sollen die zwei Außendienstmitarbeiterstellen auf insgesamt vier ausgeweitet werden.

Die CSU wird dieser Antragsziffer in der Vorlage nicht zustimmen. Die Vorlage begründet eigentlich selbst, warum man dies nicht braucht. Denn in der Vorlage ist zu lesen, dass die Prävention vor gefährlichen Hunden und die Vermeidung von Gefahren im Hundebereich eigentlich immer einen mehrstufigen Ablauf haben. Zum einen haben wir Verwaltungsmitarbeiter, die konkrete Vorfälle gemeldet bekommen oder prüfen, ob verhängte Maßnahmen oder Auflagen, wie z. B. Leinenzwang und Maulkorbpflicht oder die Vermeidung von Plätzen, eingehalten sind. Zum anderen hat die Verwaltung zu prüfen, ob Beschwerden berechtigt oder unberechtigt sind. Daneben hat die Verwaltung noch Tierhaltungsverbote zu prüfen. Das ist jedoch in der Vorlage nicht angesprochen, sondern ausschließlich die Hundeproblematik.

Es gibt zwei Außendienstmitarbeiter, deren originäre Aufgabe darin besteht - das halte ich für sehr sinnvoll - die schriftlichen Verbote der Verwaltung in der Praxis zu überprüfen und zu kontrollieren, ob diese auch vollzogen werden. Die Vorlage führt weiter aus, dass man in der Vergangenheit immer auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen war, ob ein Maulkorb- oder Leinenzwang von den Betroffenen eingehalten wurde. Man konnte es vonseiten der Verwaltung nicht selbst überprüfen und war auf Zurufe angewiesen. Diese zwei Außendienstmitarbeiter sind im vergangenen Zeitraum anlassbezogen 164-mal tätig geworden und ohne konkreten Anlass 591-mal. Sie gehen im Prinzip in den Grünanlagen ohne konkreten Anlass spazieren und schauen, wer ihnen in der Grünanlage begegnet und was sie beanstanden können.

Dazu muss man jedoch wissen, dass wir gleichzeitig beim Baureferat in der Hauptabteilung Gartenbau 24 Mitarbeiter haben, die nichts anderes machen, als Grünanlagen zu kontrollieren und auf die Einhaltung der Grünanlagensatzung zu achten. Das heißt, wir haben künftig beim KVR zwei weitere Mitarbeiter, die ebenfalls durch die Grünanlagen laufen und die 591-mal ohne konkreten Anlass und Gott sei Dank nur 164-mal anlassbezogen tätig waren. Das bedeutet, es besteht fast keine Gefahr durch Hunde. Die Münchner Hundehalter sind vernünftig. Wir haben gut erzogene Hunde und deswegen haben wir Gott sei Dank nur geringe Anlässe.

Trotzdem soll der Kontrolldienst ausgebaut werden. Wahrscheinlich hofft man, dass man sich selbst beschäftigen kann. Denn während die Hauptabteilung Gartenbau bei ihren Kontrollgängen mit 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 153 Verstöße gegen die Grünanlagensatzung festgestellt hat, haben die zwei Mitarbeiter des KVR, deren Aufgabe Sicherheit und Ordnung ist, also präventiv tätig zu sein, haben diese 366-mal mündliche Belehrungen in Grünanlagen erteilt. Dazu kann ich nur sagen, demnach brauchen wir die 24 Mitarbeiter von der Hauptabteilung Gartenbau nicht mehr, weil dann können wir es mit insgesamt vier Mitarbeitern beim KVR auch machen. Diesen Eindruck erweckt die Vorlage, das ist jedoch sicherlich nicht gemeint. Daher an dieser Stelle meine ironische Feststellung. Ich als Hundehalterin und viele andere Hundehalter kennen diese Mitarbeiter, denen man im Laufe eines Hundelebens begegnet. Die zwei weiteren Mitarbeiter des KVR sollen jedoch genau dieselben Aufgaben wahrnehmen.

Weiter erteilen diese 644-mal allgemeine Auskünfte. Ich frage mich, welche Auskünfte? Welche Auskünfte erteilen sie, die nicht die Mitarbeiter der Hauptabteilung Gartenbau oder andere Passanten ebenfalls erteilen können? Zum Beispiel die Frage: Wo geht es zum nächsten öffentlichen Verkehrsmittel? Das verstehe ich nicht. Weiter ist aufgeführt, dass die zwei Mitarbeiter des KVR 17-mal Beschwerden im Hinblick auf Gefährdungen durch Hunde entgegengenommen haben. Das halte ich Gott sei Dank bei 34.000 Hunden für sehr wenig. Darüber hinaus haben sie 74-mal Beschwerden bezüglich Hundekot und Tütenspendern entgegengenommen. Dies ist jedoch wiederum eine Aufgabe der Hauptabteilung Gartenbau. Frau Hingerl, wenn man jetzt sagen würde, aber ich sage es nicht, wir ergänzen bei der Hauptabteilung Gartenbau noch zwei weitere Stellen, würde es von der Idee her insgesamt Sinn machen. Im Kreisverwaltungsreferat dagegen macht das aus meiner Sicht keinen Sinn. Dort soll kontrolliert werden, ob die Auflagen, die das Referat erteilt hat, vollzogen werden. Dazu gehört, dass man zu den Leuten geht und prüft, ob ein gefährlicher Hund unterwegs ist. Was diese jedoch in der Praxis machen, ist nichts anderes, als das, was die Mitarbeiter der Hauptabteilung Gartenbau ebenfalls machen.

In der Vorlage habe ich etwas Interessantes gelesen. Ich hatte ja gesagt, Herr Dr. Blume-Beyerle, ich lobe Sie ausdrücklich für die umfassende Vorlage. Daraufhin sagten Sie, so viel Lob könnten Sie nicht ertragen. Sie haben recht. Jetzt habe ich etwas gefunden, das - falls Sie mich nicht gleich korrigieren - ein Freibrief für uns alle ist. In Ihrer Vorlage auf Seite 7 steht, - (Zwischenruf) - dass Sie 72 Bußgeldverfahren anhängig haben, davon 40 Bußgelder für das Betreten einer mit grünen Pollern gekennzeichneten Fläche in städtischen Grünanlagen durch einen großen Hund bzw. Kampfhund. Das heißt, alle Hunde unter 50 cm dürfen aus Sicht des KVR bußgeldfrei auf die Flächen mit grünen Pollern. Das ist natürlich nicht der Fall, denn kein Hund darf auf diese Flächen. Das ist sicherlich ein Schreibfehler - kann passieren -, die Vorlage ist an dieser Stelle falsch. - (Zwischenruf)

Meine Damen und Herren, ich begrüße es außerordentlich, dass wir eine sehr hundefreundliche Stadt sind. Wir alle wollen keine aggressiven Hunde in dieser Stadt, weder die Hundehalter noch die Menschen, die eine Distanz zu Hunden haben. Ich kann jedoch beim besten Willen nicht nachvollziehen, dass der Hundekontrolldienst des KVR als Sicherheitsbehörde, der nach eigener Darstellung schwerpunktmäßig die Arbeiten der Hauptabteilung Gartenbau geleistet hat, weiter ausgebaut werden soll. Wir stimmen deswegen der Vorlage bezüglich Ziffer 5, in der es um die dauerhafte Besetzung von zwei weiteren Stellen geht, nicht zu. Wir stellen mündlich den Änderungsantrag, dass die in Ziffer 6 und 7 genannten Mittel, um die Kosten dieser zwei Stellen minimiert werden.

Ich habe mich sehr gefreut, als das Thema Hunde im letzten Jahr einstimmig in diesem Münchner Stadtrat auf dem Weg gebracht wurde. Das KVR als Sicherheitsbehörde hat zurecht gesagt, dass auch das Thema Prävention von Beißverletzungen, gerade im engsten Familienkreis, geschult werden muss. Dabei hat es ausdrücklich auf das Programm THE BLUE DOG Bezug genommen.

Das zuständige Referat für Bildung und Sport hat dieses Thema vor etwa drei Wochen behandelt und langatmig erklärt, warum das Programm THE BLUE DOG durch eigene Konzepte ersetzt wird. Das eigene Konzept gegen Beißverletzungen konnte jedoch, außer durch Prosa und viel nichts-sagende Literatur, nicht belegt werden. Jetzt habe ich die Bestätigung, dass es wirklich nur - ich sage das in meinen Worten - viel heiße Luft war. Das KVR schreibt ausdrücklich, dass es bezüglich der Hundebissprävention für Kinder, so der Stadtratsauftrag vom letzten Jahr, an das Referat für Bildung und Sport herangetreten ist. Auf Seite 8 der Vorlage steht, dass das Referat für Bildung und Sport keinerlei Vorschläge gemacht hat, wie und in welcher Form die Kampagne mit Kindern in städtischen Einrichtungen realisiert werden kann. Das Referat für Bildung und Sport schreibt

vollständig mehrseitig zum Thema THE BLUE DOG und wie toll es angeblich ein eigenes Konzept in den städtischen Einrichtungen vollzieht. Das nehme ich Ihnen nicht ab, aber das ist eine andere Geschichte - und dann ist es nicht in der Lage, dieses Konzept hier in dieser Vorlage beizufügen. Sie haben sich auch an Informationsständen des KVR zu diesem wichtigen Thema, an dem wir alle ein Interesse haben, nicht beteiligt. Diesen Nachsatz musste ich machen. Zu diesem Thema werde ich nochmals eine Anfrage stellen.

Wichtig ist: München ist eine hundefreundliche Stadt. Wir haben keine Gefährdungslage. Dies soll auch weiterhin so bleiben. Bitte schicken Sie jedoch nicht zwei weitere Leute zu Spaziergängen und für Auskünfte durch die Stadt! Die Hauptabteilung Gartenbau macht das bereits mit 24 Leuten. Dankeschön! - (Beifall der CSU)

StRin Zurek:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe keinen Hund, möchte jedoch für meine Fraktion sicherstellen, dass der Vorwurf der nichtsparsamen Haushaltsführung nicht auf uns sitzen bleibt. - (Unruhe) - Es ist aus unserer Sicht und auch nach der Begründung des Kreisverwaltungsreferates durchaus angezeigt, diese zwei Stellen zu entfristen und zwei weitere Stellen einzurichten. Wir leben nahezu in einer 1,5 Millionen-Stadt. Die Personen, die bisher die Hunde betreffend den Kontrolldienst im Rahmen der „Neuen Münchner Linie“ durchgeführt haben, haben nicht nur Belehrungen oder Auskünfte bezüglich Tütenspendern erteilt, sondern auch glaubhaft dargelegt, dass sie sich genau im Rahmen ihrer Tätigkeit bewegt haben.

Falls sie überobligatorisch eine Ergänzung zum Baureferat sind, ist es gut so. Daran können wir erkennen, dass im Kreisverwaltungsreferat ein Geist gelebt wird, der nicht zwischen den einzelnen Referaten unterscheidet, sondern u. U. die Arbeit für den anderen mitmacht. Für uns ist es nachvollziehbar und verständlich, warum zwei weitere Stellen zugeschaltet werden sollen. - (Unruhe) - Ich denke, das gibt auch dem Bedürfnis und dem Sicherheitswunsch der Bevölkerung Recht. Wenn in einer 1,5 Millionen-Stadt mit über 33.000 Hunden vier Kontrolleure unterwegs sind, ist dies wahrlich nicht zu viel. Es ist verständlich und im Sinne der „Neuen Münchner Linie“ für Hunde. Vielen Dank! - (Beifall der SPD)

Bfm. StR Dr. Blume-Beyerle:

Man muss ja vorweg - (Heiterkeit, Unruhe) - ein Bekenntnis abgeben, ob man Hundehalter ist oder nicht. Das ist wie bei der Raucherdiskussion: Raucher ja oder nein. Ich mache es glaubwürdig - (Zwischenruf) -, dass ich nichts gegen Hunde, aber auch nichts gegen Kontrolle habe.

Frau Dr. Menges, ich denke die Statistik auf Seite 7 haben Sie richtig verstanden. Wir haben nicht behauptet, dass kleine Hunde die "gepollerten" Bereiche betreten dürfen. Es hat eben nur die großen Hunde erwischt. Ich wehre mich auch etwas gegen Ihre Formulierungen, dass die Kollegen hier sich selbst beschäftigen oder spazieren gehen würden. Wir haben Ihnen ein ganzes Paket von Maßnahmen bei dieser „Neuen Münchner Linie“ vorgelegt, die Sie im Stadtrat sehr begrüßt haben. Dazu gehört ebenfalls der Leinenzwang. Ich habe in meiner langen Tätigkeit gelernt, dass es wenig Sinn hat, Dinge zu verbieten, ohne darauf zu achten, dass dies auch eingehalten wird. Frau Zurek hat es bereits gesagt, diese Aufgabe in einer Großstadt wie München mit Zehntausenden von Hunden mit zwei Leuten zu bewältigen, von denen in der Regel nur einer da ist, das ist eigentlich gar nichts. Dann könnte man es gleich lassen. Aus diesem Grund haben wir diesen Antrag gestellt.

Ich weiß nicht, ob Frau Hingerl zur Hauptabteilung Gartenbau noch etwas sagt. - (Zwischenruf) - Ich glaube, Sie hat keinen Hund. - (Heiterkeit) - Jedenfalls wollte ich... - (Unruhe, Zwischenrufe) - Wir haben im Baureferat nachgefragt. Das Argument lautet, dass das Baureferat in dieser hoheitlichen Aufgabe keine Zuständigkeit des Baureferates sieht. - (Zwischenrufe)

OBM Reiter:

Jetzt klingeln wir einmal, damit die anderen auch Spaß haben!

Ziffern 1-4 des Referentenantrages werden **einstimmig beschlossen**.

Ziffer 5 des Referentenantrages wird gegen die Stimmen der CSU-Fraktion **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten **einstimmig beschlossen**.

**Auslobung des Dieter-Hildebrandt-Preises
„Zur Förderung des politischen Kabarett“
für Kabarettistinnen und Kabarettisten im
deutschsprachigen Raum**

Aktensammlung Seite 1699

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es kurz machen, das heißt, ich muss es kurz machen, weil der "Maibock lockt". Deshalb sage ich nur ein paar Sätze. Wir haben im Kulturausschuss den Dieter-Hildebrandt-Preis beschlossen. Das finde ich sehr gut. Der Dieter-Hildebrandt-Preis ersetzt den Kabarettpreis. Der Kabarettpreis war früher ein Förderpreis für junge Künstler. Wir haben mit Recht gesagt - das war auch mein Petitem im Kulturausschuss - der Dieter-Hildebrandt-Preis kann auf keinen Fall ein Nachwuchspreis sein. Damit bleibt nur noch der Preis "Kabarett Kaktus" übrig. Der Preis "Kabarett Kaktus" ist undotiert.

Ich weiß, dass es Sie vielleicht nicht besonders interessiert, aber ich lege es Ihnen trotzdem ans Herz. Es geht um junge Künstler. Die jungen Künstler haben jetzt überhaupt keine Möglichkeit mehr, an Geld zu kommen, weil der Preis "Kabarett Kaktus" undotiert ist. Wir haben daher den Antrag gestellt, dass der Preis "Kabarett Kaktus" jährlich vergeben und mit 6.000 € dotiert wird. Kolleginnen und Kollegen, 6.000 € ist für die Stadt wirklich nicht viel Geld. Ich bitte Sie, sich das trotz "Maibock" noch einmal vor Augen zu führen. Ich denke, wir sollten jedes Jahr 6.000 € bereitstellen, damit die jungen Künstler nicht nur vortragen dürfen, sondern auch Geld verdienen. Für junge Künstler sind 6.000 € sehr viel Geld. Für eine Stadt wie München ist es eigentlich ein kleiner Betrag. Ich bitte Sie herzlich, im Namen der jungen Künstler, nunmehr den Preis "Kabarett Kaktus" zu dotieren und das so zu beschließen. Vielen Dank! - (Vereinzelt Beifall)

Der Änderungsantrag der Fraktion Bürgerliche Mitte - FREIE WÄHLER/BAYERNPARTEI wird gegen die Stimmen der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung und der Fraktion Bürgerliche Mitte - FREIE WÄHLER/BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

Gartenstädte

Erhalt und Charakters und bauliche Entwicklung

Stand und Ausblick

Aktensammlung Seite 1725

StR Dr. Babor:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Sie haben diese Vorlage vor sich liegen. Darin befinden sich über dreieinhalb Seiten Anregungen, die einfließen sollten. Haben Sie keine Bange, ich werde diese heute nicht in epischer Breite darlegen. Ich werde ebenfalls versuchen, die Redundanzen, die wir heute seit 09:00 Uhr gehört haben, zu vermeiden. Eines kann man zu dieser Vorlage sagen: Was lange währt, wird endlich besser! Dazu möchte ich einige Ausführungen machen.

Die heutige Vorlage wurde bereits am 16. Juli 2014, also vor einem Jahr, dem Planungsausschuss vorgelegt, dort behandelt und vertagt. Danach wurden die Bezirksausschüsse abgefragt. Ich finde es bemerkenswert und geradezu paradox, dass diese Befragungen keinerlei inhaltliche Änderungen an der Vorlage, die uns am 24. April 2015 vorgelegt wurde, zur Folge hatten.

Kein Wunder, dass es mit dieser Vorlage aus den Parteien heraus keine große Zufriedenheit gab! Erst durch die übernommenen Änderungsanträge wurde die Vorlage dem Anliegen nach Erhalt der Gartenstädte gerecht. Mit diesen Änderungsanträgen wird der Genehmigungsbehörde das Mögliche - nicht das Unmögliche! - abverlangt, was vor allem im Änderungsantrag der CSU formuliert ist. Darauf könnten wir lange eingehen, aber hier nur einige wichtige Stichworte in der geänderten Vorlage für die heutige Vollversammlung: Rahmenplanung, einfache Bebauungspläne, Erlass ermessenslenkender Vorschriften, Rechtsgutachten zur Entschädigungspolitik. Was war noch ganz wichtig? Die Ergebnisse sollen nach 18 Monaten in einem Bericht vorliegen.

Was ist bedeutsam an dieser Situation? Ich denke, wichtig ist, dass sich das Bewusstsein gegenüber den Gartenstädten geändert hat. Ihre Bedeutung für den Erhalt des Grüngürtels ist auch einstimmig angenommen worden, und zwar in dem Beschluss vom 2. Dezember des letzten Jahres. Da lag die Vorlage des RGU zur Anpassung an den Klimawandel auf dem Tisch. Dort wurde sehr nachdrücklich herausgestellt, wie wichtig die Gartenstädte sind und welche Bedeutung sie haben.

Das in den Gartenstädten noch vorhandene private Grün ist bioklimatisch für das gesamte Stadtgebiet wichtig.

Noch ein paar Sätze, dann bin ich schon fertig. Was leisten die Gartenstädte, die in diesem Grüngürtel eingebettet sind? Sie leisten einen Beitrag gegen die Ausbreitung der Wärmeinseln, wie wir sie in der Innenstadt haben, sorgen für Durchlüftung, Temperatenausgleich und Erhalt der in den Gartenstädten noch vorhandenen Biodiversität. Sie sind eine hoch einzuschätzende Qualität unserer Stadt, und diese Qualität ist zu erhalten und nicht kurzfristigen Zielen zu opfern, ohne der Möglichkeit des Erhalts von Bäumen ernsthaft Nachdruck zu verleihen - wenigstens im rückwärtigen Bereich der Grundstücke.

Mit der heutigen Vorlage wird ein zielstrebiges Verwaltungshandeln gefordert, was die Belange der bioklimatischen Bedeutung der Gartenstädte für unsere Stadt angeht. Ich habe schon in diesem Jahr im Februar eine Anfrage an die Verwaltung gestellt im Hinblick auf die Vorlage des RGU zum Thema „Klimawandel und Gartenstädte“. Interessant ist, dass dort eine Arbeitsgruppe aus den betreffenden Referaten gebildet worden ist. Sie soll beraten, wie es im Sinne der Vorlage weitergeht. Diese Arbeitsgruppe hat im März vergangenen Jahres, am 31.03.2014 getagt, und es ist interessant, zu erfahren - auch im Hinblick auf die heutige Vorlage - zu welchen Ergebnissen diese Beratungen führen werden. - (Unruhe) - Ich sehe schon, Sie haben sehr viele private Beratungen, aber hier soll uns auch eine Beratung eines vom Stadtrat einberufenen Gremiums mitgeteilt werden.

Ich hoffe auf eine verträgliche Lösung zum Erhalt der Gartenstädte, deren Wichtigkeit jetzt allgemein anerkannt wurde, und ich bitte um Zustimmung für diese Vorlage. Ich danke Ihnen! - (Beifall der CSU)

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

EU-Projekt Smarter Together
Förderantrag zum geplanten Smart Cities and Communities
Leuchtturm Projekt im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation
Horizont 2020

Aktensammlung Seite 1649

StR Amlong:

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Smart Cities bzw. das EU-Projekt halten wir grundsätzlich für sinnvoll und unterstützenswert. Wir glauben, dass eine große Chance darin liegt, dass sich drei Städte untereinander austauschen und vernetzen können. Vor allem in den Bereichen Mobilität und Wohnen und in den Bereichen Energieeffizienz, energetische Gebäudesanierung haben wir natürlich Felder, die in der Zukunft bearbeitet werden sollen. Deswegen begrüßen wir es, dass die Stadt sich hier mit Lyon und Wien zusammengetan hat und sich bewirbt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind ein bisschen unglücklich mit dem zeitlichen Ablauf, dass wir heute in der Vollversammlung über ein Paket, das uns per Vorlage am Freitag zugänglich gemacht wurde, abschließend entscheiden sollen. Es geht vor allem um viele Personalmehrungen in den einzelnen Referaten, teilweise auch mit sehr viel Overhead und Vernetzungsaufwand. Die konkreten einzelnen Maßnahmen, die es gibt und die bei der EU am 05.05.2015 eingereicht werden müssen, sind aus der Vorlage und dem Vortrag nicht ersichtlich

Aus diesem Punkt erklärt sich der gemeinsame Änderungsantrag von SPD- und CSU-Stadtratsfraktion. Wir wollen bekräftigen, dass wir das Projekt in seinen grundsätzlichen Zielen für richtig halten. Wir bitten aber die Verwaltung, uns mit den Einzelmaßnahmen und auch mit den Konsequenzen der Personalmehrungen und der Ausgaben in den Referaten im Beschlusswege zu befassen. Wir können uns gut vorstellen, dass es in manchen Dingen so ist:- z. B. könnte bei der Einrichtung von einem zentralen Projektbüro es Sinn machen, mit dem verwaltungsinternen Verfahren für Stellenbemessungen erst zu starten, wenn man den Zuschuss hat. Dann soll die Verwaltung die entsprechenden Vorarbeiten leisten. Auch das ist in unserer Ziffer 2 untergebracht: Durch diesen Antrag soll, wenn denn der Zuschlag kommt, keine zeitliche Verzögerung eintreten.

Wenn Sie sich jetzt die Mühe machen, nachzuvollziehen - ich gebe zu, das ist vielleicht ein bisschen schwierig -, was in unserem Änderungsantrag geblieben und was entfallen ist, möchte ich das ganz einfach erläutern: Die Maßnahmen, die investiv Mittel für Projekte und Systeme zur Verfügung stellen, nämlich bei den Stadtwerken, bei der MVG und beim Baureferat, haben wir belassen. Das sind die Ziffern, die Sie auf der Rückseite des Änderungsantrages finden, wo es heißt „wie im Antrag des Referenten“. Wir haben auch alle Ziffern belassen, die sich mit einem Unterzeichnen der Charta, einer grundsätzlichen Teilnahme am Ausschreibungsverfahren und dergleichen beschäftigen.

Wir haben diejenigen Ziffern herausgenommen, wo es um Personalausstattungen in den Referaten geht, oder um Maßnahmen, die momentan noch nicht zwingender Bestandteil des Antrags sind und von denen daher die Beantragung auch nicht abhängt. Wir wollen uns - gerade weil es so ein wichtiges und sinnvolles Zukunftsprojekt ist - ausführlich Zeit nehmen, um uns in weiteren Beschlüssen in den entsprechenden Fachausschüssen damit zu befassen. Ich glaube, dass ein so wichtiges Projekt das hergeben muss und wir uns damit sorgfältig und verantwortungsvoll beschäftigen sollten. So erklärt sich schon der ganze Änderungsantrag. Herzlichen Dank! - (Beifall von CSU und SPD)

StRin Haider:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir begrüßen diese Vorlage für das EU-Projekt Smart Cities ebenfalls und denken, dass wir hier zukunftsweisende Pilotprojekte im Münchner Westen umsetzen können. Es sind sehr viele Projekte geplant: Niedrigtemperatur-Fernwärme, ein virtuelles Stromkraftwerk, energetische Bestandssanierung, Verteilstationen für Einkäufe, zehn Mobilitätsstationen, E-Mobilität mit zehn E-Carsharings und Lichtmasten als Ladestationen. Das ist ein umfassendes Projekt, das viele Bereiche berührt, sowohl den Verkehr als auch die Energie.

Die Ziele, die dort berücksichtigt werden, betreffen eine CO₂-Reduzierung um bis zu 80 % bis 2050 und einen Energiestand von niedrig bis nahezu Nullenergiestandard. Wir denken, das ist auf jeden Fall förderungswürdig. Insbesondere meinen wir aber, das große Potenzial dieses Projekts liegt in der Vernetzung. Wir haben sehr viel IT drin, allein vier Apps und drei Tools: eine Sanierungs-App, eine MVG multimobil-App, eine Stadt-App, eine Taxi-Sharing-App sowie die Smart-Data-Plattform, ein Flottenmanagement-Tool für E-Fahrzeuge und ein Sanierungsaktivierungs-Tool. Das mag nach einer großen Aufzählung klingen - das ist es wahrscheinlich auch -, aber mit dieser Elektronik werden wir viele verschiedene Bereiche vernetzen können, und das ist sehr sinnvoll. Es ist sinnvoll

für die Bürger, aber auch für uns als Stadt, um Daten zu kreieren und in Zukunft besser entscheiden zu können.

Es gibt zwei Dinge, die ich noch dazu sagen möchte: Es existiert auch eine App aus Vilnius, die wir auf der EUROCITIES-Konferenz prämiert haben. Es wäre vielleicht auch noch eine Möglichkeit, das mit aufzunehmen. Damit kann jeder Bürger für seine Nachbarschaft oder wenn er eine Wohnung mietet, feststellen: Welchen Energiestandard gibt es dort eigentlich, mit welchen Nebenkosten muss ich rechnen? Solche Dinge werden durch dieses Projekt möglich.

Wir halten es für sehr unterstützenswert, und deswegen finden wir es ein bisschen traurig, diesen Änderungsantrag von SPD und CSU vorliegen zu haben. Ich weiß, wie schwierig es ist, EU-Projekte zu beschreiben, ich habe selbst schon mitgeschrieben. Die sind wahrscheinlich mit heißer Feder dran. Jetzt viele Dinge herauszustreichen, wie die aufgeführten Personalkonsequenzen, finde ich nicht zielführend. Es ist außerdem so, dass wir uns nur für ein Projekt bewerben, es ist noch lange kein Zuschlag da. Es wird auch noch dauern, bis dem jeweils entsprochen wird. Wir finden dieses Projekt so sinnvoll, dass wir es wahrscheinlich auch ohne EU-Förderung vorantreiben würden. Deswegen können wir dem Antrag von CSU und SPD nicht zustimmen. Wir hoffen, dass die EU Gefallen an dem Projekt findet und wir einen Zuschlag bekommen. Danke.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Natürlich ist das ein interessantes und wichtiges Thema. Aber darüber, wie uns dies als Stadtrat präsentiert worden ist, bin ich nicht nur ein bisschen unglücklich, sondern das ist einfach unterirdisch. Ich meine, die Verwaltung berät sich über Monate mit vielen Referaten. Dann bekommen wir im letzten Augenblick eine Vorlage mit Millionen-Ausgaben. Dies ist so in der Zukunft nicht zu machen!

Hinzukommt, dass sich auch in der Vorlage viele Fragen stellen. Aber ich will das jetzt angesichts der Zeit und vor allem angesichts des relativ klugen Änderungsantrags, den SPD und CSU eingebracht haben, gar nicht mehr vertiefen. - (StR Reissl: Vielen Dank!) - Bei einer Ablehnung hätte man natürlich unsere Partnerstädte Wien und Lyon vor den Kopf gestoßen. Wenn man jetzt aber im Grunde die Luft aus dem Antrag rauslässt, hat man natürlich auch keine Chance mehr zu gewinnen. Daher ist das sozusagen der elegante Weg bezüglich dieser überraschenden Kosten.

Übrigens habe ich gehört, die Kämmerei war genauso überrascht wie wir. Sie war in der ganzen Zeit in keiner Weise eingebunden. Entschuldigung! Wenn vier Referate und das Direktorium über

Monate zusammenarbeiten, frage ich mich: Warum kann man die Kämmerei nicht einbeziehen? Denn die ist auch davon betroffen. Ich frage mich auch, ob das nicht einmal Thema in der Referentenrunde war. Das hätte es doch eigentlich sein müssen, nicht wahr? Sonst weiß ich nicht, was eine Referentenrunde eigentlich tut. Meine Damen und Herren, ich glaube, man kann diesem Änderungsantrag zustimmen. Dadurch kann man das Schlimmste verhindern. - (Beifall der Fraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerlichkeit)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zunächst noch einmal den Inhalt des Projekts in den Vordergrund rücken, weil wir als CSU-Fraktion davon wirklich überzeugt sind. Wir hoffen sehr, dass wir auch den Zuschlag bekommen für: - (Beifall der CSU - Zwischenrufe)

- die Gebäudesanierung zu einem höheren Standard, als wir ihn bisher in dieser Stadt umsetzen, bei gleichzeitiger Garantie, dass dies sozialverträglich für die Mieter vor Ort abgewickelt wird, d. h., dass die Sanierungskosten nicht umgelegt werden
- die Förderung der Elektromobilität mit den Mobilitätsstationen, und zwar nicht nur auf städtischen, sondern auch auf privaten Grundstücken
- das innovative Projekt mit den Ladestationen an den Lichtmasten und darüber hinaus für die Nutzung der Lichtmasten im öffentlichen Straßenraum zu anderen Zwecken

Das halten wir alles für sehr sinnvoll und gerade im Sanierungsgebiet - aber auch in unserem neuen Stadtteil Freiham - für ein wirklich innovatives Projekt.

Jetzt zu Ihnen, Frau Kollegin Haider: Wir sehen überhaupt nicht, dass dieser Änderungsantrag irgendetwas relativiert, in keiner Weise! Wir wollen die Maßnahmen genau so, wie sie vorgeschlagen sind, umsetzen. Es ist aber - da kann ich die Bedenken einiger Stadtratskollegen nachvollziehen - angebracht, über das eine oder andere Detail, über die eine oder andere Höhe, auch bei Stellenzuschaltungen, noch einmal in den entsprechenden Fachausschüssen zu beraten und die Kompetenz der Ausschüsse zu nutzen. Das ist richtig, das kann man machen. Das heißt aber nicht, dass wir an irgendeiner Stelle in der Qualität des Projektes Abstriche machen. Das geht auch überhaupt nicht. Wenn wir das Projekt am Montag so bei der Europäischen Union einreichen und den Zuschlag bekommen, dann werden wir es auch vom Grundsatz her mit diesen Zielen realisieren. Es geht um einzelne Gestaltungsspielräume, wo wir sagen, „Wie viel Geld ist für eine einzelne Maßnahme tatsächlich nötig? Wie viele Stellen sind an welcher Position tatsächlich nötig? Wie organisieren wir das verwaltungsintern? Darüber wollen wir uns noch einmal unterhalten.

Jetzt zum Vorwurf der Kämmerei: Das Projekt ist in der Europa-Kommission seit vielen Jahren bekannt und vorgestellt worden, sowohl in der alten Legislaturperiode als auch in der neuen. Nach meinem Kenntnisstand war die Kämmerei in allen diesen Sitzungen vertreten. Ich möchte hier keine Schuldzuweisungen anstellen, aber die Kämmerei hätte an jedem Zeitpunkt des Projektes nachfragen und einhaken können. Wenn es ihnen unklar war, dann hätte man das sagen können oder den anderen Referaten mitteilen können, was noch unklar ist und wo man Bedenken hat. Da sehe ich ein städtisches Referat nicht nur in einer Hol-, sondern auch in einer Bringschuld gegenüber uns, dem Stadtrat.

Wenn heute eine Tischvorlage kommt, muss ich sagen: Ich schätze die Arbeit der Kämmerei normalerweise sehr, aber das ist mir etwas zu dürftig. Ich kann auf die Vorwürfe kurz eingehen. Ich halte sie nämlich auch inhaltlich für falsch. Ich komme zuerst zum Punkt 2, Energie- und Gebäudesanierung: Das geht über das städtische Sanierungsprogramm hinaus. Das ist richtig, aber genau deswegen machen wir es doch! Wenn wir das normale städtische Sanierungsprogramm weiter betreiben würden, glauben wir doch nicht ernsthaft, dass uns die Europäische Union dafür Geld gibt! Die geben uns Geld dafür, dass wir etwas machen, was wir sonst nicht tun würden, um einen Anreiz für die Stadtgesellschaft zu setzen. Man kann politisch sagen, man will das, oder man will das nicht. Aber das ist, mit Verlaub, Aufgabe des Stadtrats und nicht der Kämmerei.

Dann kommen wir zu den Informations- und Kommunikationstechnologien: Da gilt im Prinzip genau das Gleiche. Wir führen hier ein innovatives Projekt durch. Wir testen Dinge aus, die sich noch nicht in der Marktreife befinden und deswegen bekommen die Unternehmen im Rahmen dieses Förderprogramms bis zu 70 % ihrer Kosten ersetzt. Die Stadt München bekommt übrigens bei den förderfähigen Kosten 100 %. Das muss man auch einmal sagen! Natürlich weiß man nicht, was dabei herauskommt. Deswegen ist es ja ein Testprojekt, das mit öffentlichen Geldern aus europäischen Töpfen gefördert wird, um eine Entwicklung anzustoßen, die man vielleicht sonst nicht bekommen würde. Das ist aber auch eine politische Entscheidung. Wenn man der Ansicht ist, man will das nicht, dann kann man das sagen. Dann kann man auch darüber diskutieren. Aber diese Unsicherheit, die ja der Grund der Förderung ist, als Ablehnungsgrund aufzuführen, erscheint mir nicht schlüssig.

Jetzt komme ich zum letzten Punkt. Hier geht es darum, inwieweit die Maßnahmen zur nachhaltigen Mobilität mit der Beschlussvorlage Elektromobilität abgestimmt sind. Das ist eine Ergänzung. Wir stehen mit der Elektromobilität in dieser Stadt wirklich am Anfang. Wir waren jetzt in Oslo. Wir haben gesehen, was technisch möglich und was politisch umsetzbar ist. Ich interpretiere die

Antragspakete, die in den letzten Jahren von der CSU und in den letzten Monaten auch von den anderen Parteien eingegangen sind so, dass wir alle - oder eine sehr große Mehrheit hier im Münchner Stadtrat - der Meinung sind, dass wir das Thema Elektromobilität voranbringen sollten. Wir haben hier die Chance, das durch EU-Geld an einem ganz konkreten Standort zu befördern, der vielleicht erst einmal nicht im Fokus stehen würde, weil er außerhalb des Mittleren Rings liegt und es sich um ein Sanierungsgebiet und einen großen neuen Stadtteil handelt. Wenn wir also hier in der Lage sind, das voranzubringen und wirklich nach vorne zu gehen, dann sollten wir diese Chance nutzen und das nicht dadurch zerreden, dass wir sagen: „Ist das abgestimmt?“ Natürlich ist das eine Ergänzung, und jeder, der beide Beschlussvorlagen gelesen hat, weiß das auch. Vielen Dank. - (Beifall der CSU)

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Mattar hat vorhin die Große Koalition für ihren Änderungsantrag gelobt. Ich würde sie dafür loben, dass sie das Projekt hier überhaupt gerne unterstützen will. Das ist unsere Seite, denn es ist natürlich ein Projekt, das uns Grünen sehr nahe steht. Es geht um Zukunftsthemen, es geht um energetische Sanierung und um eine nachhaltige Mobilität. Dafür ist es wichtig, Geld auszugeben und sich europaweit auszutauschen und zusammenzuschließen. Darum geht es hier und auch darum, die Forschung voranzutreiben.

Wir haben hier mit dem großen Gelände in Freiham, das wir sowieso bebauen, ein großes Gebiet, auf das wir gut draufsetzen können. Mit der energetischen Sanierung haben wir in Neuaubing schon angefangen. Das heißt, wir haben hier eine Basis, bei der wir nicht bei null beginnen, sondern schon auf etwas aufsetzen können. Deshalb schätze ich auch unsere Chancen, dass wir den Zuschlag bekommen, relativ hoch ein.

Wenn man das Projekt möchte und die Chancen hoch einschätzt, sollte man nicht jetzt schon wieder den ersten Schritt zurück machen. Wir wissen, wenn man so etwas umsetzt, dann braucht man auch das Personal dafür. Wir wissen auch, wie lange es dauert, wenn man bei uns Personal haben möchte. Wenn wir im Oktober den Zuschlag bekommen und im Januar anfangen sollen, können wir nicht erst im Oktober entscheiden, dass wir das Personal ausschreiben, sondern wir müssen das sofort entscheiden. Es war eigentlich in der Vorlage richtig, dass man noch heute das Personal dazu beschließt, wenn man tatsächlich hinter dem Projekt steht und es möchte. - (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste) - Zwei Schritte vorwärts und einen zurück - ich denke, das ist nicht glaubwürdig. Ich weiß auch nicht, was das für eine Auswirkung auf die Bewerbung hat. Dazu möchte ich jetzt gar nicht weiter theoretisieren.

Ich denke - das ist schon angesprochen worden -, es hätte über die EU-Kommission in die Fraktionen getragen und besprochen werden können. Die Kämmerei wusste eigentlich auch Bescheid. Wir haben das inhaltlich immer verfolgt und unterstützt und finden es sehr schade, wenn es einen Rückschritt gibt. Wir werden dem Änderungsantrag deswegen nicht zustimmen. Lieber nicht mit gezogener Handbremse, sondern mit voller Kraft voraus für diese grünen Themen! Dankeschön.
- (Beifall von Bündnis 90/Die Grünen/Rosa Liste)

StR Pretzl:

Nur ein kurzer Satz zur Wortmeldung von Herrn Kollegen Bickelbacher: Wir haben die Verwaltung in unserem Änderungsantrag ausdrücklich beauftragt, dass ein Start zum 01.01. möglich sein muss, falls wir den Zuschlag bekommen. Das ist das Ziel. Wir können jetzt gar nicht ausschreiben, weil wir nicht wissen, ob wir den Zuschlag bekommen - selbst wenn wir das heute beschlossen hätten. Wir verlieren durch diesen Antrag überhaupt keine Zeit, sondern wir bereiten es ausdrücklich so vor, dass wir zum 01.01. loslegen können, wenn wir den Zuschlag bekommen. - (Beifall der CSU)

StK Dr. Wolowicz:

Herr Stadtrat Pretzl, es gibt eine Geschäftsordnung des Münchner Stadtrates. Darin ist eindeutig geregelt, wie Stadtratsbeschlussvorlagen zustande kommen, welche Verpflichtungen die Referate haben, wann die Referate welche Vorlagen der Stadtspitze - und wenn es um Finanz- oder Personalfragen geht, der Kämmerei und dem Personal- und Organisationsreferat - vorlegen müssen. Das haben Sie beschlossen. Wir haben es im ersten Satz hineingeschrieben: Die Frist ist in diesem Fall um 28 Tage überschritten worden. Die Kämmerei hat das also mit einer Überschreitung von 28 Tagen erhalten. Die erste Version, die wir bekommen haben, haben wir am 20.04. erhalten, die zweite am 21.04. und die letzte Version an dem Tag, an dem es an den Stadtrat verschickt worden ist, am 23.04. Die Kämmerei kann Vorhaben innerhalb der Verwaltung erst dann überprüfen, wenn es Beschlussvorlagen gibt. Bei Vorlagen, in denen es um 17 Mio. € geht, erwarte ich schon von den Referaten, die das umsetzen, dass sie detaillierte Begründungen und Erläuterungen abgeben, warum für welche Zwecke welche Finanzmittel ausgegeben werden.

Sie haben auf diese Europa-Kommission verwiesen. Die Ausführungen der Europa-Kommission hatten einen sehr hohen Abstraktionsgrad. Es ist nichts im Detail zu den Finanzen ausgesagt worden bzw. zur Begründung, für welchen Zweck welche Finanzmittel ausgegeben werden. Eine Befassung in Stadtratskommissionen kann nicht das Verfahren der Geschäftsordnung des Stadtrats ersetzen, dass Beschlussvorlagen so rechtzeitig an die Stadtspitze und an

Querschnittsreferate zu senden sind, dass diese in der Lage sind, Stellungnahmen abzugeben. Selbstverständlich entscheidet einzig und allein der Stadtrat. Ich habe hier eine Beratungsfunktion. Diese nehme ich wahr - wohl wissend, dass der Stadtrat in den meisten Fällen leider meinen gut gemeinten Empfehlungen, wenn es um Mehrausgaben geht, nicht folgt. - (Teilweise Heiterkeit) - Dessen bin ich mir wohl bewusst! Aber das gehört zu meiner Aufgabe dazu.

Jetzt zum Inhalt der Vorlage selbst: Ich formuliere es einmal freundlich. Viele Ausführungen sind mir nicht hinreichend konkret genug. Das war sehr freundlich formuliert. Ich könnte es auch etwas populistisch übersetzen: Es ist sehr viel „Geschwurbel“ drin, aber das gehört offenbar zu sog. Leuchtturm-Projekten notwendigerweise dazu. Die Sprache muss immer sehr abstrakt sein, es müssen sehr schöne englisch klingende Formulierungen verwendet werden. Alles ist „smart“, die ganze Digitalisierung ist „smart“. Ich bin weder ein IT-Experte, noch bin ich ein Experte für Mobilität oder für Energie- und Gebäudesanierung. Lesen Sie einfach einmal den Passus zum Thema „Digitalisierung“ auf Seite 11 durch. Wenn Sie sich berufen fühlen, mir das zu erklären, bitte ich um Erläuterungen, was „Smart Access“ ist, „Smart Data“, oder „Smart Services“. Was soll da konkret entwickelt und gemacht werden? Das erschließt sich mir leider nicht. Das war nur ein Beispiel aus dieser Vorlage.

Mir erschließt sich, ganz offen gesagt, auch nicht, warum die MGS für ihre „Vernetzungstätigkeit“ - so sagt man, glaube ich, in neomodischer Sprache -, für ihre Koordinierungstätigkeit, ihre Projektstätigkeit in diesem Zeitraum 2,7 Mio. € benötigt. Dazu können Sie sich, wenn Sie wollen, gerne Seite 31 anschauen. Dort ist aus meiner Sicht ebenfalls nicht hinreichend konkret, für welche Aufgabe die MGS welchen Personalaufwand und wie viele Mitarbeitertage benötigen wird. Da gibt es keine präzise Darstellung, wie die 2,7 Mio. € bei der MGS zusammenkommen. Mir ist wohl bewusst: Ich werde Ihre Entscheidungsfindung nicht verändern. Aber ich erfülle meine Aufgabe, Ihnen eine Empfehlung zu geben, und meine Empfehlung ist, diese Vorlage so nicht zu beschließen. Das gehört zu meinem Aufgabenbereich dazu. Vielen Dank.

OBM Reiter:

Jetzt haben Sie uns natürlich wirklich in absolute Gewissensnöte gebracht, Herr Kämmerer!
- (Heiterkeit) - Aber ich fürchte, dass Sie recht behalten werden.

BM Schmid:

Der Referent hat natürlich auch noch etwas zu sagen: Ich verstehe das alles! - (Heiterkeit - Zwischenrufe) - Ich habe gerade zu Herrn Reiter gesagt, als Sie von „Geschwurbel“ geredet haben:

Mei, das ist halt die Sprache Europas! - (Heiterkeit) - Daran gewöhnt man sich schon, wenn man sich intensiv hineinvertieft.

Die Vorlage ist, wie richtig gesagt wurde, mit heißer Feder geschrieben, weil die Frist der Antragstellung naht. In der Europa-Kommission hat man frühzeitig darauf hingewiesen, dass zum Schluss oft verschiedene Dinge zusammenkommen.

Allerdings haben wir uns jetzt auch intensiv mit dem Änderungsantrag von SPD und CSU auseinandergesetzt. Wir gehen fest davon aus, dass das Projekt damit in keinster Weise gefährdet sein wird, sondern es völlig ausreichend ist, um einen Zuschlag zu bekommen. Nach dem, was angeklungen ist, wäre das eigentlich der klassische Fall einer Vertagung. Aber das geht eben nicht, weil dann die Frist abläuft und es keine EU-Gelder gibt.

Frau Kollegin Haider hat gesagt, wir würden das gesamte Projekt so durchziehen, auch wenn es keine EU-Gelder gäbe. Wir machen in Freiam eine moderne Stadtteilentwicklung, wo all diese angesprochenen Dinge als Forschungsprojekt auch förderbar sind. Die macht man dann schlichtweg auch: Die Energiequelle steht mit Geothermie schon fest, natürlich wird es dort Mobilitätsstationen geben, und natürlich wird alles mit Apps usw. entsprechend vernetzt und gesteuert werden.

Insofern ist es gut und wichtig, dass wir uns bewerben, weil wir dann zusätzliche Gelder bekommen und ein solches Projekt aufsetzen können. Deswegen übernehme ich der Leichtigkeit und Einfachheit halber den Änderungsantrag von CSU und SPD.

OBM Reiter:

Das wird Sie jetzt schier überraschen, aber so ist es! Er hat ja gerade begründet, dass er alles verstanden hat. Da bin ich jetzt sehr froh. - (Heiterkeit) - Mir ging es auch jahrelang so. - (Heiterkeit)

Der modifizierte Antrag der Referenten wird gegen die Stimmen von AfD und BIA **beschlossen.**

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Natürlich können wir das Projekt nicht ablehnen, weil wir das Projekt - genauso wie alle anderen in der Europa-Kommission - für richtig gut und sehr Erfolg versprechend halten. Aber diesen Änderungsantrag halten wir - Entschuldigung, mit Verlaub gesagt - wirklich für einen Blödsinn. Wenn man etwas will, dann muss man es auch tun ... Aber wir haben zugestimmt, weil wir das Projekt richtig finden.

OBM Reiter:

Gut, Sie haben also auch dem Blödsinn zugestimmt. Das ist okay. In diesem Sinne wünsche ich noch einen schönen Abend. Dankeschön!

- Ende der Sitzung um 17:18 Uhr -

München, 29. April 2015

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll